

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Heftpreis Nr. 2953.
Ruhet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Edmund-Ring 29 Nr. 4020.

Seitungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Rtl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Briefpost. — Fern- und Befreiungen nehmen außerdem entgegen; in Wiesbaden die Hiesigen Wilhelmstraße 6 und Edmund-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Größe; 20 Pfg. in davon abweichender Größenausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Rtl. für lokale Anzeigen; 2 Rtl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 389.

Wiesbaden, Donnerstag, 22. August 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung ins Haus

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90 „

Befellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die deutsche Post und das Deutsche.

Die Mitteilungen des „Allg. Deutschen Schulvereins“ geben eine Zuschrift wieder, in der es heißt: Es ist ja wohl schon vor geraumer Zeit vielfach darüber geklagt worden, daß die deutsche Postverwaltung den Magyarisierungsbestrebungen Vorschub leiste, indem sie einen Zirkulationspost für Magyaren mitmacht und die guten, alten, in aller Welt bekannten deutschen Stadtnamen in Ungarn durch die außerhalb Ungarns absolut unbekannten magyarisierenden Namen verdrängen läßt. Es ist ja wohl auch auf solche Klagen hin irgendwelche beruhigende Versicherungen ergangen, die ihre Wirkung nicht getan haben. Vielleicht ist danach die Sache auch dem Gedächtnis der Postverwaltung wieder entfallen. Sonst ist es nicht zu begreifen, daß in den amtlichen Verzeichnissen der Telegraphenstationen es immer noch kein Hermannstadt, kein Klausenburg, kein Kronstadt gibt.

Kürzlich wollte ich auf einem Berliner Postamt eine Depesche nach Hermannstadt in Siebenbürgen aufgeben. Bei dieser Gelegenheit stellte ich gemeinsam mit dem expedierenden Beamten fest, daß es diesen Ort für unsere Postverwaltung amtlich nicht gibt. Der Beamte geriet darüber so in Verlegenheit, daß er nicht wußte, ob er die Depesche annehmen könne oder nicht, denn „in unseren Verzeichnissen steht alles drin“. Schließlich rief ich ihn, unter „Ragyszeben“ nachzuschlagen, und siehe da, das stand wirklich drin. Ich machte nun aus Interesse an der Sache den Versuch, auf einem anderen Berliner Postamt meine Depesche nach Hermannstadt loszuwerden. Hier gab es dieselben Schwierigkeiten. Der Beamte kannte natürlich die Hermannstadt in Siebenbürgen ganz genau; als das amtliche Verzeichnis diesen Namen aber verweigerte, wußte der Mann nicht mehr, was er machen sollte. Ich befreite auch ihn mit dem Sauerwort „Ragyszeben“ aus seinen Nöten, hatte aber schlechten Dank davon, denn nun meinte er erboht, das hätte ich ihm auch gleich sagen können. Worauf ich ihm

eine kleine Ansprache hielt des Inhalts, daß ich auf einem deutschen Postamt grundsätzlich Deutsch spräche, daß, wie er eben selbst gesehen habe, man zwar die alte Hermannstadt kenne, aber nicht das rätselhafte „Ragyszeben“, daß also die Verwendung dieses magyarisierenden Namens nur eine Verfehrstörung bedeute, und endlich, daß die ungarische Post ausdrücklich verpflichtet sei, Sendungen nach Hermannstadt, Klausenburg, Kronstadt und Duxen den anderen gut deutschgetauften Orten in Ungarn zu befördern, daß es nichts sei als eine echt magyarisische Unverschämtheit, wenn sie sich dieser Verpflichtung zu entziehen suche, und daß die deutsche Postverwaltung eine große Schwäche und eine Preisgabe guten Rechtes sich zuschulden kommen lasse, wenn sie sich das gefallen lasse.

In der Tat kennt man diese magyarisischen Namen, von denen der bekanntesten größeren Städte abgesehen, nicht einmal in Ungarn, und es kommt bei kleineren Orten oft genug vor, daß selbst der ungarische Postbeamte eine solche magyarisische Adresse sich erst wieder ins Deutsche überlesen muß, um zu wissen, was er damit anfangen soll. Es ist aber gar nicht einzusehen, warum die deutsche Postverwaltung in ihren amtlichen Verzeichnissen an einer so groblichen Deutschverleugung festhält, wenn dadurch sogar das Gegenteil einer Verschleierung in der Beförderung erreicht wird. Sollte magyarischer Übermut wirklich ernstlich versuchen, die Beförderung von Sendungen nach den deutschen Orten Ungarns zu verschleppen oder gar zu hintertreiben, dann gibt es ja wohl noch ein anderes Mittel, ein solches Unwesen abzustellen, als die einfache Nachgiebigkeit der deutschen Postverwaltung und die stillschweigende Beilegung der Sache auf deutsche Kosten. Also: Hermannstadt, Klausenburg, Kronstadt nach wie vor! Nicht: Ragyszeben, Koloszwär, Drassol. Der ungeheure Eifer, mit dem die Magyaren die alten deutschen Namen zu verdrängen suchen, ist der beste Beweis dafür, daß wir allen guten Grund haben, sie zu halten. Dazu muß auch die deutsche Postverwaltung helfen. Daran soll hier nur wieder einmal erinnert sein!

Politische Übersicht.

Arbeiter in der Gewerbeaufsicht.

Jüngsthin machte die Erklärung eines Gewerbeaufsichtsbeamten, der sich entschieden gegen eine Beteiligung der Arbeiter an der Fabrikinspektion erklärte, einiges Aufsehen. Der betreffende Beamte gab als Grund für seine Ansicht an, daß es dem Arbeiter an der nötigen Einsicht für ein richtiges Urteil über gewerbliche und technische Einrichtungen fehle. Das wäre allerdings richtig, wenn man z. B. einen Buchdrucker ein Gürttenwerk inspizieren ließe. So töricht wird aber kaum irgend jemand sein. Es bedarf kaum der Erklärung, daß die Anhänger der Heranziehung von Arbeitern dies nur in Betrieben geschehen lassen wollen, die die betreffenden Arbeiter-Beamten vermöge ihrer Ausbildung und Sachkennt-

nis zu beurteilen verstehen, also in Berufen, die dem eigenen Beruf der zur Aufsicht Zugelassenen nahe stehen. Es ist außerordentlich erfreulich, von weiteren Fortschritten der Heranziehung von Arbeitern zur Gewerbeaufsicht berichten zu können. Das Großherzogtum Hessen, welches in vieler Hinsicht bereits hohe sozialpolitische Einsicht befundet hat, hat bekanntlich in fünf Inspektionsbezirken Arbeiter zu Gehilfen der Aufsichtsbeamten ernannt.

Gerade für die Detailarbeit bei der Gewerbeaufsicht ist die Mitarbeit von Männern, die selbst aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind, von nicht zu bestrittenem Nutzen. Einzelheiten, die der nicht bis ins einzelne fachkundige Beamte mitunter gar nicht bemerken kann, finden so die gebührende Beachtung. Auch für die alte Klage, daß den Arbeitern das nötige Vertrauen zu den Inspektoren häufig fehle, scheint die Beteiligung von Arbeitern der beste Weg zur Abhilfe. Es ist nur dringend zu wünschen, daß die übrigen Bundesstaaten, die sich zum Teil — man denke an den Widerstand gegen Arbeiterkontrollen im Bergbau — noch recht ablehnend verhalten, ihre Meinung revidieren und dem Beispiel von Hessen folgen.

Italien im Orient.

1. Konstantinopel, 20. August.

Es wird zwar immer viel Besens von den guten Beziehungen Deutschlands zur Türkei gemacht, doch in wirtschaftlicher Hinsicht gewahrt man davon nicht viel. Deutsches Kapital unterstützt die Vorfürte für den Bau von Bahnen, die mehr strategischen als kommerziellen Wert besitzen, aber davon haben nur wenige Kapitalisten Nutzen. Dabei ist es mit den Sicherheiten, die die Türkei gibt, schlecht bestellt und in dem Falle der Bagdadbahn, die der deutschen Bank konfessioniert ist, stehen solche nur auf dem Papier. Jedenfalls hat der deutsche Handel im allgemeinen von der politischen Gunst Abdul Hamids eher eine schädliche als eine förderliche Einwirkung erfahren. Andere Nationen kommen trotz Fehlens einer solchen hohen Gönnerschaft in der Levante besser vorwärts als die Deutschen. Neuerdings vor allem die Italiener. Unter dem Titel „Orientalische Handelsgesellschaft“ hat sich kürzlich in Konstantinopel ein Kreditinstitut, das erste seiner Art, gebildet, welches jedes italienische industrielle oder kommerzielle Unternehmen im Orient unterstützen soll. Überhaupt kommt Italien als Wettbewerber auf östlichen Märkten immer ernstlicher in Betracht. Das hängt mit seinem allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Aufschwung zusammen, 1896 bewertete sich der italienische Außenhandel auf 2232 Millionen Lire, 1906 auf 3785 Millionen Lire. Dieser Entwicklung entspricht ein erstaunlich rasches Anwachsen der Bevölkerung. Die durchschnittliche Volksdichte auf der Halbinsel übersteigt heute 107 Einwohner für den Kilometer. Seit 20 Jahren wanderten jährlich durchschnittlich 400 000 Menschen aus Italien aus; im letzten Jahre betrug diese

Fenilleton.

Jakob Morenga.

Die beunruhigenden Nachrichten aus Südwestafrika über das neue Aufstehen Morengas mit einer starken Bande lenken die Aufmerksamkeit von neuem auf diesen Herero-Bastard, der unseren Truppen schon so viel zu schaffen gemacht hat und der alle Sottentottenführer an persönlicher Bedeutung, Entschlossenheit, Tatkraft und Mut bei weitem überragt. In dem Werke „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika“, das vom Großen Generalstab im Verlage von Mittler und Sohn in Berlin herausgegeben worden ist und das gerade jetzt abgeschlossen vorliegt, nehmen die Kämpfe mit Morenga einen großen Teil des zweiten Bandes, der den Sottentottenkrieg behandelt, ein, und es hat zugefugt der jüngsten Ereignisse ein besonderes Interesse, sich an der Hand dieser Schilderungen die Kampfweise des geborenen Vandalenführers und die Schwierigkeiten, die seiner Befämpfung entgegenstehen, zu vergegenwärtigen.

Während die Herero in den schweren Entscheidungskämpfen am Waterberge niedergelassen und dem Untergange in der Omahefe, dem furchtbaren dürren Sandfelde, entgegengebrängt wurden, loderte im äußersten Süden der Aufstand empor, und die Seele der Bewegung wurde Jakob Morenga. Schon in der Art, wie er die Aufständischen um sich versammelte, zeigte sich die Kraft seiner Persönlichkeit. Der Herero-Bastard, der früher in den englischen Minen in Südafrika gearbeitet und sich einiges Geld und eine für einen Neger nicht geringe Bildung erworben hatte und für dessen ungewöhnliche Bedeutung allein schon der Umstand spricht,

daß er als Schwarzer eine führende Rolle unter den stolzen Sottentotten spielen konnte, hatte an dem Aufstand der Bondelswarts im Jahre 1903 zwar nicht teilgenommen, war aber trotzdem von dem Ralffontainer Hauptlingsgericht bei Beendigung der Unruhen wegen Tötung eines Witbois als Mörder geächtet worden und nach der Kapkolonie geflohen. Gegen Ende Mai 1904 erschien er nun mit einer Bande von etwa 30 Köpfen wieder an der Grenze, schlug am Schambodberge ein befestigtes Lager auf und begann dort seine Tätigkeit als Räuber. Anfangs kam er nur mit ein paar Deuten auf die einzelnen Farmen, verlangte den Besitzern die Waffen ab und nahm ihnen ihr Vieh ganz oder teilweise weg. Seine großen Erfolge ließen seine Bande jedoch schnell answachsen; Ende August wurde sie bereits auf 150, Anfang Oktober auf 200—300 Gewehre geschätzt.

War die Erhebung der Sottentotten auch nicht zu einer Katastrophe von derselben Größe wie beim Herero-Aufstand geworden, so gestaltete sich die Niederwerfung doch um so schwieriger, zeitraubender und verlustreicher. Denn hier galt es, einen leicht beweglichen, bedürfnislosen, das Kriegs- und Räuberleben über alles liebenden, vortrefflich schießenden Feind unter bewährten Führern zu bekämpfen, hier erleichterte keine ins Herz des Kriegsschauplatzes führende Bahn die Entwicklung und Erhaltung einer dem Gegner ebenbürtigen Truppenmacht. War auch die Zahl der Feinde gering, so fanden sie an der Natur ihres Heimatlandes, seiner Wasser- und Vegetationsarmut, seiner Beweglichkeit, seinem Reichtum an Schußwinkeln und unzugänglichen Verteidigungsstellen einen Bundesgenossen, der ihre zahlenmäßige Schwäche reichlich ausglich. Kein Sandfeld schnitt im Ramalande den Feind von der Grenze ab, und jenseits von dieser konnten

ihm bei der Unmöglichkeit einer strengen Bewachung der weiten, menschenarmen Grenzgebiete alle Kriegsbedürfnisse in hinreichendem Maße zugebracht werden; hier fand er im Notfall immer wieder eine Zufluchtsstätte . . .

Das Jahr 1904 verging mit kleineren Gefechten, Überfällen auf Patrouillen und den einträglichen „Requisitionsjügen“ gegen die einsamen Farmer, wobei der Ruf seiner Erfolge und die Furcht vor seinen Waffen Morenga immer neue Anhänger zuführte. Ende November versuchte der verwegene Führer sogar Warmbad mit einem Gewaltstreik zu nehmen, wurde aber, wenn auch mit schweren Verlusten für die kleinen deutschen Abteilungen, die bis dahin in diesem Gebiete vorhanden waren, zurückgewiesen. Im Januar 1905 traf nun Oberst Deimling seine Vorbereitungen zu einer großen Unternehmung gegen die in den großen Karrasbergen sitzenden Banden des Morenga. Entgegen der Meinung im Hauptquartier, das eine Verschönerung der geplanten Operation angeordnet hatte, bis die Witbois völlig niedergeworfen wären, hielt Oberst Deimling den sofortigen Angriff für geboten, als Ende Februar die Nachrichten von dem bevorstehenden Abzug der Witbois nach den Karrasbergen mit größerer Bestimmtheit auftraten; gelang diesen die Vereinigung mit den Morengaleuten, so wuchs nach seiner Berechnung die Streitmacht des Gegners auf 1500—2000 Gewehre. Die Wegnahme der Karrasberge wurde dann für die Deutschen ein um so schwierigeres Unternehmen, als dieses schluchtenreiche, zerflüßte und schwer zugängliche Gelände in ganz hervorragendem Maße für die Fuchtwaise der Eingeborenen geeignet ist und durch die sich überall bietenden überragenden Stellen selbst von einer Minderzahl leicht verteidigt werden kann. Dazu wurde zuverlässig gemeldet, daß die Banden der

Ziffer gar 700 000. Im Levantehandel hat Italien sich eine Stellung erster Ordnung erworben. Genua, Venedig, Pisa, Neapel entwickeln ihre Häfen mit wachsendem Eifer. In Turin und Mailand ist in den letzten Jahren eine blühende Textilindustrie entstanden. Technische und Handelshochschulen sorgen für gediegene fachmännische Kenntnisse. Die italienische Sprache breitet sich in der ganzen Levante aus, an allen Küsten des Mitteländischen Meeres und verdrängt vielfach die französische, die sich schon zur kaufmännischen Verkehrssprache zu entwickeln schien. In der Levante sucht Italien seinen Handel mit allen Mitteln, durch Handelskammern, Schulen, Schiffsfahrtslinien zu fördern; es strebt offensichtlich danach, dort das Maximum von Prestige zu erringen. Das verdient seitens der konkurrierenden Nationen gewiß fortgesetzt aufmerksame Beachtung.

Deutsches Reich.

* Die Ferienarbeiten des Reichskanzlers. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Berlin: Die Reise des konservativen Abgeordneten v. Normann nach Norderny bezweckt die Fortsetzung der Besprechungen, die Fürst Bischof bereits mit mehreren Parlamentariern gehabt hat. Nach dem Abgeordneten v. Normann wird der Reichskanzler noch mit einigen anderen Abgeordneten konferieren. Wie es heißt, werden auch die beiden freimännigen Führer, Dr. Müller-Meiningen und Müller-Sagan, den Reichskanzler demnächst in Norderny besuchen. Offenbar hat der Kanzler das Bedürfnis, mit den Führern der sog. Blockparteien die bevorstehende parlamentarische Kampagne und die politische Lage zu besprechen.

* Zum Besuch des französischen Botschafters beim Reichskanzler erfahren wir an bestunterrichteter Stelle, daß Botschafter Cambon schon vor der Wilhelms-höher Monarchenbegegnung den Wunsch nach einer Unterredung mit dem Kanzler bezeugt und als bald die Einladung nach Norderny erhalten hat.

* Von den neuen Reichstagsvorlagen. Die „Berl. Post. Nachr.“ schreiben: Zu den Vorlagen, die im nächsten Tagungsabschnitt dem Reichstage sicher zugehen werden, gehört die Novelle zum Gesetz über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte. Im Gesetze vom 17. Mai 1906 ist ausdrücklich vorgesehen, daß die nächste Revision des Servistarifes und der Klasseneinteilung der Orte mit Wirkung vom 1. April 1908 an erfolgt. Es muß also im nächstenfolgenden Tagungsabschnitt die entsprechende Gesetzesvorlage zur Durchführung gebracht werden. Die Vorbereitungen dazu sind auch schon seit langem eingeleitet.

* Zur Einigkeit im Zentrumslager mahnt die Berliner „Germania“; sie scheint zu hoffen, daß die Schell-Angelegenheit bis zu dem am 25. August (und nicht, wie in einem Artikel unlängst irrtümlich angegeben, schon früher) erfolgenden Zusammenritt des Katholikentages beigelegt sein werde; sie schreibt: „Unmittelbar vor der Würzburger Katholikerversammlung scheint der Haß im katholischen Lager, von dem wir gehofft hatten, er werde zu Ende gehen, noch einmal mit ganz besonderer Wut entbrennen zu sollen. Es wimmelt augenblicklich wieder in der Presse von freitbaren und gereizten Artikeln. Ein derartiges Schauspiel haben die deutschen Katholiken den Gegnern und der Welt seit Menschengedenken nicht mehr geboten, geschweige denn wenige Tage vor ihrer großen Versammlung. In endlosen Artikeln sucht ein Teil der Presse nachzuweisen, daß Schell ein Irrlehrer und Rebell gegen die kirchliche Autorität gewesen sei. Wozu dies heisse Bemühen? Die vom kirchlichen Lehramt verurteilten Irrtümer Schells verteidigt ja kein Mensch, und seine in gereizter Stim-

mung getanen unvorsichtigen Äußerungen, aus denen man einen Mangel an Ehrerbietung gegen die kirchliche Autorität herauslesen könnte, werden von seinen Freunden bedauert, nicht in Schutz genommen. Trotz seiner Irrungen bleibt aber Schell nach dem Urteil Sachverständiger ein bedeutender Theologe und Apologet, und nach dem Urteil seiner persönlichen Freunde, die ihn genauer kennen als seine übereifrigen Ankläger, ist trotz seiner Unvorsichtigkeit an seiner treu-fürsichlichen Gesinnung nicht zu zweifeln. Diejenigen, die ihm ein Grabdenkmal errichten wollen, beabsichtigen dies nicht wegen seiner Irrungen und Mängel zu tun, sondern deshalb, weil er trotz dieser ein verehrungswürdiger und bedeutender Mensch und Gelehrter war. Der heilige Vater hat anerkannt, daß sie kein Vorwurf treffe, aber die Eiferer fahren trotz alledem fort, sie als Anhänger der Irrtümer Schells und Rebellen gegen die kirchliche Autorität zu verdächtigen. Wir können natürlich nicht wissen, ob nicht tatsächlich dieser oder jener Unterzeichner des Denkmalsaufrufs oder Spender einer Gabe sich von bedenklichen Motiven leiten ließ. Aber die Eiferer wissen es auch nicht. Für uns steht es fest, daß die überwältigende Mehrheit, deren Namen in Gesellschaft von zwei Namen katholischer Bischöfe unter dem Aufruf zu lesen, sich von niemand Vorwürfe wegen mangelnder kirchlicher Korrektheit gefallen zu lassen braucht. Man lasse doch endlich dieses verächtliche und beleidigende Schuppertum nach! — Die deutschen Katholiken müssen einig sein und bleiben, und wir hoffen zuversichtlich, daß der Würzburger Katholikentag, wenn er sich auch mit den jetzigen Streitigkeiten nicht direkt beschäftigt, doch die alte, schöne Eintracht wiederherstellen und den Haß zum Schweigen bringen werde. Wehe uns, wenn es weiter geht wie in den letzten Wochen! Man sieht, ebenso wie der „Eöln. Volkszeitung“ wird auch der „Germania“ das Gezänk in der ultramontanen Presse allmählich doch zu bunt.

* Auf dem Kongreß der katholischen kaufmännischen Vereine in Danzig hat der Oberpräsident v. Jagow eine Begrüßungsansprache gehalten, die mit ihrer Billigung der konfessionellen Absonderung den heißen Jubel der Zentrumspresse erregt hat. Herr v. Jagow sagte nämlich: „Ich sehe diese Zusammenfassung zu katholischen Korporationen nicht als einen Rückschlag an, noch viel weniger als etwas Aggressives. Ich habe die Überzeugung, daß Ihre Konfessionalität, die Sie zugleich mit Ihrer geschäftlichen Sache auf Ihr Banner geschrieben haben, nur ein Zusammenfallen in sich bedeuten soll, ein Zusammenfallen, das Sie für nötig halten, um einen der ersten, den Hauptzweck Ihrer Vereine, die Erhaltung wahren christlichen Glaubens, mehr zu fördern.“ Die „Mein. Westf. Ztg.“ bemerkt dazu in zutreffender Weise: „Der christliche Glaube kann auch ohne kaufmännische Vereine gefördert werden. Im allgemeinen haben auch Gewerbevereine den Zweck, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu wahren. Wenn noch Herr v. Jagow die Interessengemeinschaft mit ähnlichen evangelischen Vereinen betonte, so liegt dem eine unrichtige Annahme zugrunde. Evangelische kaufmännische Vereine gibt es nicht.“

* Das Wiederanstehen Morengas gibt den „Berl. N. Nachr.“ Gelegenheit, dem Zentrum seine Sünden gründlich vorzuhalten: „Viel treffender läßt sich aus dem neuen Aufkommen ein Strid für das Zentrum drehen. Denn jetzt ist ja das widerwärtige Geschrei des Zentrums ad absurdum geführt, das es während des Wahlkampfes erhoben hatte, als durch den Eintritt des Friedens angelich seine Stellungnahme am verhängnisvollen 13. Dezember gerechtfertigt schien. Wir sind objektiv genug, weder den Frieden noch das Wiederaufkommen des Aufstandes mit der Lage im Reichstag vom 13. Dezember zu verbinden, denn hier handelt es sich um Vorgänge post hoc und nicht propter hoc. Das hindert aber nicht, daß jetzt

das unrationale und demagogische Verhalten des Zentrums in bengalische Beleuchtung gestellt ist. Und nicht nur diese Sünde des Zentrums wird jetzt festgelegt — auch eine andere erhält nachträglich ihren Lohn. Durch die Schuld des Zentrums ist der Bahubau verhindert worden. Jetzt ist die Bahn deshalb erst bis Keetmanshoop fertiggestellt; ohne die Irrungen des Zentrums wäre sie jetzt fertig, wodurch die Befähigung der Ausländischen bedeutend erleichtert worden wäre. Glücklicherweise ist der Weg bis Keetmanshoop gerade die 60 Kilometer lange Durchstrecke, die jetzt nicht mehr die Operationen unserer Schutztruppen so unsäglich hindern kann wie früher.“

* Dr. Karl Peters ist nach London zurückgekehrt, nachdem er sich für seine südafrikanische Minenunternehmung die weiteren finanziellen Grundlagen in Deutschland gesichert und namentlich die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft dafür gewonnen hat.

* Die Gerichtsvollzieherordnung hat durch eine allgemeine Verfügung des Justizministers eine Reihe von Ergänzungen erhalten: Zunächst wird unter Abänderung der bisherigen Bestimmungen das Einkommen der Gerichtsvollzieher ein festes Gehalt, den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß, einen Anteil an den vereinnahmten Gebühren aus Parzellenausträgen, eine Vergütung für die Erhebung von Kosten und Geldstrafen, sowie gewisse Entschädigungen zum Ersatz von deren Auslagen. Die Verfügung des Justizministers enthält sodann neue Bestimmungen über den Verkehr mit der Verteilungsstelle und über die vierteljährlich zu erfolgende Anweisung der Gebührenanteile. Auch die Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher hat eine Reihe von Änderungen erfahren, die sich im wesentlichen auf Formalien bei Ausführung des Justizvollstreckungsauftrags beziehen. Von Wichtigkeit ist hier besonders folgende Bestimmung: „Soll die Zustellung auch an einem Sonntag oder allgemeinen Feiertag vorgenommen werden, so ist dies auf der Aufschreibsliste augenfällig zu vermerken.“

* Eine neue staatliche Waffenfabrik. Aus Düsseldorf melden die „N. N.“, daß laut zuverlässigen Mitteilungen die Errichtung einer großen staatlichen Waffenfabrik in Wülfrath im Regierungsbezirk Düsseldorf beschlossen worden ist.

* Deutschlands Außenhandel im Juli 1907. Nach dem in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangenden, vom kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen Jahrbuch der „Monatlichen Nachrichten über den auswärtigen Handel Deutschlands“ betrug im Juli 1907: 1. Die Einfuhr 6 435 944 Tonnen verschiedene Waren, 452 822 Stück Vieh und andere Tiere, 208 014 Hühner, 113 Fahrzeuge, 121 890 Uhren, 174 587 Faß Salzheringe, fremden Korns, 457 Städte Bienen, 36 950 Hektoliter Bier, 90 481 ganze Flaschen Schaumwein; 2. Die Ausfuhr 3 839 626 Tonnen verschiedene Waren, 10 328 Stück Vieh usw., 322 070 Hühner, 142 Fahrzeuge, 38 080 Uhren, 327 Faß Salzheringe, 39 Städte Bienen, 60 595 Hektoliter Bier, 84 104 ganze Flaschen Schaumwein. Gegen den Vormonat Juni d. J. hat die Gesamteinfuhr bis auf Fahrzeuge, Bienen, Bier, Schaumwein zugenommen. Die Gesamtausfuhr war dagegen bis auf Salzheringe und Bier etwas schwächer als im Juni. Gegen den Juni war die Einfuhr von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft usw., von mineralischen und fossilen Rohstoffen, Mineralölen, von Spinnstoffen und Waren daraus, von Stein-, Ton-, Glaswaren, unedlen Metallen und Waren daraus und einigen kleineren Gruppen härter, die Einfuhr von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Farben, Farbwaren, Erzen, Maschinen dagegen je um rund 15 v. H. geringer. In der Ausfuhr haben chemische usw. Erzeugnisse stark, Spinnstoffe und

beiden Morris zu Morenga gestoßen seien, und es erschien möglich, den vereinigten Feind, der über 500—600 Gewehre gebot und in der Narubaschlucht lag, mit einem Schlage zu treffen.

So befehlt Oberst Deimling am 1. März den Angriff auf Morenga: der Feind sollte unter Sperrung der nach Osten führenden Abzugsstraßen mit drei Abteilungen, insgesamt etwa 900 Gewehren, angegriffen werden. Die folgenden Ausführungen des Generalstabsvertrages lassen erkennen, mit einem wie gefährlichen Gegner man es in Morenga zu tun hat: „Oberst Deimling hatte gehofft, durch die Schnelligkeit, mit der die Unternehmung beschlossen und ins Werk gesetzt worden war, den Feind völlig zu überraschen; allein Morenga, der stets über alle Vorgänge auf deutscher Seite von den Eingeborenen auf dem laufenden erhalten worden war, wurde auch jetzt von dem Vormarsch der deutschen Abteilungen und deren Stärke frühzeitig und genau unterrichtet. Als geborener Führer mit gesundem Menschenverstand erkannte er sofort die Vorteile der Vereinigung seiner Kräfte gegenüber den weit getrennt vormalshierenden deutschen Abteilungen und beschloß, die Günstigkeit dieser Lage durch schnelles Handeln wirksam auszunutzen und dem beabsichtigten feindlichen Angriff der Deutschen durch die eigene Offensive zu verwehren. Er wollte sich mit seiner Hauptmacht auf die Abteilung Kirchner, die die schwächste war, werfen und diese vernichten, ehe die anderen Abteilungen zur Stelle sein konnten. Um deren Vormarsch aufzuhalten, sollten eine Abteilung von etwa 100 Mann unter Morris bei Garup, eine zweite schwächere Abteilung unter Stürmann bei Krailuft aufstellen nehmen. Nach der Vernichtung der Abteilung Kirchner beabsichtigte Morenga, sich der Abteilung Kopp entgegenzusetzen und dieser an den steilen Bergabhängen südlich der Narubaschlucht ein gleiches Schicksal zu bereiten. Inzwischen sollte Stürmann langsam zurückweichen und die verfolgende Abteilung Kopp hinter sich herziehend in die tief eingeschnittene Narubaschlucht herablocken, wo Morenga sie nach Abrechnung mit der Abteilung Kopp mit seinen Hauptkräften einzuschließen gedachte. Dieser äußerlich angelegte Plan, der bei tatkräftiger

Durchführung den Deutschen verhängnisvoll werden konnte, zeigt wiederum, welch gefährlichen Gegner sie in Morenga hatten. Die außerordentliche Beweglichkeit seiner Verbände bot ihm eine gewisse Durchsicht des Erfolges.“

In den nun folgenden Kämpfen am 10. und 11. März gelang es Morenga in der Tat, mit seiner überlegenen Streitmacht die Abteilung Kirchner bei Kob zum Rückzug zu zwingen; aber als er, durch den Sieg noch kühner gemacht, sich mit großer Energie auf die Abteilung Kopp warf, holte er sich in der Narubaschlucht eine empfindliche Niederlage. Ein durchschlagender Erfolg war freilich nicht erzielt, aber die erste unbefriedigende Niederlage Morengas hatte seinem Ansehen empfindlich geschadet, seine Stellung unter den Hottentotten hatte einen schweren Stoß erlitten, zumal er durch eine schwere Verwundung im Unterleib zunächst zur Untätigkeit verurteilt war. Im April 1905 knüpfte er darauf Unterhandlungen an, und Hauptmann v. Kopp begab sich in sein Lager; die Verhandlungen scheiterten jedoch, da von Morenga bedingungslose Unterwerfung unter alleiniger Zuhilfenahme des Lebens verlangt wurde. Wieder begann der Kleinkrieg, der in den Monaten Juni und Juli durch neue, auch diesmal ergebnislose Verhandlungen unterbrochen wurde. Ende August erliefen der Bontelwart-Kapitän Johannes Christian mit Cornelius in den Karrasbergen, der Morenga das Recht zu selbständigen Friedensverhandlungen abtrug, selbst den Oberbefehl über die Bontels übernahm und ihn zu seinem Feldkornett ernannte.

Einen schweren Kampf hatte am 24. Oktober wieder die Abteilung Kopp bei Parteebestm und zu bestehen, die in der Hitze des Nachdrängens an den Feind in eine Falle geriet und auf engem, fast deckungslosem Raum von drei Seiten von den umliegenden Höhen herab unter Feuer genommen wurde. Den Tag über hielt sich die Abteilung in ihren Stellungen, aber unter dem Schutze der Nacht ging sie zu den weiter rückwärts gelegenen Höhen zurück; indessen hatten auch die Hottentotten so schwere Verluste erlitten, daß sie zunächst zu weiteren Unternehmungen unfähig waren. Die Kämpfe wurden jetzt besonders schwierig,

weil sich das jederzeit erreichbare englische Grenzgebiet immer mehr zu einer für den Gegner sehr vorteilhaften Operationsbasis ausgestaltete hatte. Die Grenze bot den Hottentotten stets in ihrer Bedrängnis eine sichere Zufluchtsstätte, wohin sie ihre Werten abziehen und wo sie in der ihnen flammervorwärtigen Bevölkerung stets wirksame Unterstützung finden konnten. Längs der ganzen Grenze saßen zudem zahlreiche gewissenlose weiße Händler, die den Hottentotten sofort für das gestohlene Kriegsgut Munition und Proviant gaben, und deren Geschäft um so mehr gedieh, je länger der Krieg währte. Die von den Deutschen gehegten kriegsmüden Orlog-Leute konnten sich jenseits der Grenze erholen und, neu gestärkt und mit neuen Mitteln versehen, auf das deutsche Gebiet zurückkehren. Auch durch die Natur des Landes waren die Eingeborenen in ihrem Kampfe begünstigt. Sie kannten jeden Schlupfwinkel in den schwer zugänglichen Felsentüften der Karras- und Dranjeberge, jedes Wasserloch und jede der spärlichen Weidenstellen.

Diese Verhältnisse werden auch jetzt wieder die Kriegsführung gegen Morenga zum Teil sehr bedenkend erschweren, wenngleich zu hoffen ist, daß der Übertritt auf englisches Gebiet sich nicht mehr so ungehindert vollziehen wird wie in den kleinen Kämpfen im März, April und Mai, die schließlich aber doch zur Unschlüssigkeit Morengas führen sollten. Unter der Führung Major v. Estorffs, der am 28. Dezember 1905 das Kommando über die Truppen im Südbezirk übernommen hatte und der auch heute wieder die Operationen gegen Morenga leitet, gelang es endlich, die Bontelwarte zu unterwerfen und Morenga zu vertreiben. Hauptmann Vech hatte den Befehl erhalten, Morenga, der wieder einmal auf englisches Gebiet geflüchtet war, solange zu verfolgen, bis englische Polizei die Wande stellte, und am 4. Mai gelang es, die Hottentotten zu überraschen und zum großen Teil niederzumachen. Der Kampf wurde durch die englische Kapolizei unterbrochen, die den Hauptmann Vech sehr ruhig darauf aufmerksam machte, daß er sich auf britischem Gebiet befände und auf diesem nicht schießen dürfe. Darauf kehrten die Deutschen auf ihr Gebiet zurück. Morenga aber war bei diesem letzten Zusammentreffen

waren daraus, unedle Metalle und Waren daraus, Maschinen, Waffen weniger erheblich gegen den Norman zu genommen, die Erzeugnisse der Landwirtschaft, darunter namentlich diejenigen landwirtschaftlichen Nebengewerbe, ziemlich beträchtlich abgenommen.

* Die Denkschrift über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission und ihre Einwirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Provinzen Posen und Westpreußen, die den Titel führt: „20 Jahre deutscher Kulturarbeit“ ist am Montag im preussischen Abgeordnetenhaus ausgelesen worden. Sie kommt zu dem Schlusse, es sei der Beweis geführt, daß die Siedelungstätigkeit des Staates große Erfolge erreicht habe, es sei aber auch nicht zu verkennen, daß sich in einer Richtung, und zwar der des Landerwerbs, schwere und das Werk gefährdende Uebelstände herausgebildet hätten. Es heißt in dem Schlusssatz:

„Die früher wirtschaftlich zurückgebliebenen Ansiedlungsprovinzen sind durch den Geldstrom, der ihnen durch die Siedlung unmittelbar oder mittelbar zufließt, befruchtet worden. In der Schnelligkeit ihrer Entwicklung haben sie die anderen Ostprovinzen übertraffen. Die Ernteerträge haben sich immer mehr gesteigert, ganz außerordentlich ist der Aufschwung, den die Viehhaltung genommen hat, die Zahl der Pferde hat sich verdoppelt, die der Rinder fast verdreifacht, die der Schweine fast verzehnfacht. Auch Geflügelzucht und Obstzucht zeigen gute Fortschritte. Eine mächtige Steigerung des Verkehrs ist eingetreten, die Bevölkerung zeigt eine verhältnismäßig weit stärkere Zunahme, und noch schneller als die Bevölkerung schritt der Wohlstand fort. Die Siedelungstätigkeit hat, alles in allem genommen, dem Staate große wirtschaftliche und nationale Erfolge gebracht, es ist aber auch nicht zu verkennen, daß sich in einer Richtung, der des Landerwerbs, schwere Uebelstände herausgebildet haben. Der Staat kann ihnen durch Einstellung seiner Käufe nicht begegnen. Das höhere Ertragsniveau würde sonst preisgegeben, und wie ein solcher Schritt politisch unmöglich wäre, so würde er wirtschaftlich mit dem Verschwinden des landwirtschaftlichen Wertes des Grundlandes den Grundstock des Kreditwesens aufs äußerste erschüttern. Andererseits kann der große, mit dem Ansiedlerstrom wachsende Bedarf an Land in der bisherigen Weise künftig nicht mehr gedeckt werden. Die kaum noch erträgliche Lage auf dem Grundlandsmarkt würde sich in dem Maße verschlimmern, als das Güterangebot sich verringerte und im verschärften Wettbewerb die Preise stiegen. Hiermit ist dem Staate gebietet, die Pflicht auferlegt, den Weg zu finden, einen planvollen, nach wirtschaftlich und politisch gesunden Ansichten möglichen Landerwerb für die Ansiedlungskommission auch in Zukunft sicher zu stellen.“

* Die „Sozialistischen Monatshefte“ werden im kommenden Winter eine Umwandlung erfahren. Sie werden fortan alle 14 Tage erscheinen, und zwar stets durchschnitlich vier Bogen stark. Diese Erweiterung wird von dem Herausgeber u. a. mit dem Stoffandrang begründet, der seinerseits bei der Redaktion vorhanden war. Es ist wohl das erste Mal, daß eine revisionistische Zeitschrift einen solchen Beweis ihres Wohlbestehens geben kann.

* Juristen und Techniker bei der preussischen Staatsbahn. Vor kurzem ist, wie der „Cöln. Volksztg.“ geschrieben wird, ein im Ministerium der öffentlichen Arbeiten durchgeführtes Verzeichnis der höheren Eisenbahnbeamten mit Angaben über Rang und Dienstalter erschienen. Dasselbe enthält die Namen von 1793 höheren Beamten, davon sind 301 Juristen, 846 Bauingenieure, 496 Maschineningenieure, 45 Architekten, während 110 anderweitige Vorbildung haben. Bekanntlich wird der Regierungsbaumeister nach längerer Dienstzeit zunächst zum Bauinspektor und Inspektionsvorstand (3600 bis 6300 M. Gehalt) befördert; nach dem Verzeichnis hat der jüngste baulandtechnische Bauinspektor hierzu sieben Jahre, der jüngste maschinenrechtliche Bauinspektor vom Bauweiserexamen ab fünf Jahre elf Monate gebraucht. Der Jurist wird sofort vom Regierungssachsektor zum Regierungsrat und Direktionsmitglied mit 4200 bis 7200 M. Gehalt befördert; das jüngste juristische Direktionsmitglied hat 7½ Jahre vom Assessorexamen gebraucht,

während das jüngste baulandtechnische Direktionsmitglied 21 Jahre 2 Monate, das jüngste maschinenrechtliche Direktionsmitglied 20 Jahre 9 Monate vom Baumeisterexamen ab gebraucht hat. Die Techniker sind also bei der Beförderung zum Direktionsmitglied gegenüber den Juristen um etwa 18 Dienstjahre im Nachteil. Aber auch bei der Beförderung zu den höheren Stellen ist die Begünstigung der Juristen deutlich erkennbar. Unter den 413 Direktionsmitgliedern befinden sich nämlich 164 Juristen (darunter 32 Oberregierungsräte), 190 Bauingenieure (darunter 26 Oberbau- und 64 Maschineningenieure (darunter 8 Oberbau- und 56 Maschineningenieure), 3 Maschineningenieure, 1 Architekt. Unter den Präsidenten der 22 Eisenbahndirektionen und des Zentralamtes befinden sich 15 Juristen, also sogar 68 Prozent, 4 Bauingenieure, nämlich Göpel in Altona, Goetz in Elberfeld, Dörner in Rattowitz und Richard in Münster, 1 Maschineningenieur, nämlich Minnrot in Königsberg, während der Präsident des Zentralamtes Hoff seine Karriere als Eisenbahnsekreter begonnen hat. Unter den 5 Ministerialdirektoren mit einem Gehalt von 15 000 M. befinden sich drei Juristen, 1 Bauingenieur und 1 Maschineningenieur. Der einzige Unterstaatssekretär mit 18 000 M. Gehalt und der Minister sind ebenfalls Juristen. Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Prozentsatz der Juristen um so größer ist, je höher Rang und Gehaltsstufe. Daß die Ingenieure der preussischen Staatsbahn sich unter diesen Umständen zurückgesetzt fühlen, kann ihnen niemand verdenken, da sie die gleiche Zeit auf ihre Ausbildung verwenden haben wie die Juristen. Unter dem verstorbenen Minister v. Budge ist zweifellos eine Besserung in der Würdigung des technischen Beamten bemerkbar gewesen. Ob diese Besserung forschbar ist, muß die Zukunft lehren. Der gegenwärtige Minister wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß das Interesse der Verwaltung unbedingt eine Beseitigung dieses Zwiespals erfordert, falls die Einheitlichkeit des Beamtenkörpers erhalten bleiben soll. Man wird dem genannten Blatte zu diesen Ausführungen die Zustimmung nicht versagen können. Die Klagen über die Zurücksetzung der Techniker sind vollständig berechtigt.

See und Flotte.

Schiffsjungen für die kaiserliche Marine. Die Bezirkskommandos haben Anweisung von der Inspektion des Bildungswesens erhalten, neue Meldungen zur Schiffsjungenaufnahme in der kaiserlichen Marine trotz des Ablaufs des Schlußmeldetermins bis auf weiteres noch anzunehmen. Diese Maßnahme ist notwendig, weil noch nicht genügend bekannt ist, daß in diesem Jahr zum erstenmal die Einstellung im Herbst (Anfang Oktober) stattfindet und weil infolge der durch die Änderung notwendig gewordenen zweimaligen Einstellung an Schiffsjungen in diesem Jahre ausnehmend hohe Gesamtschiffsbedarf von 1600 Jungen vorliegt. Die zum Dienst in der kaiserlichen Marine sich meldenden jungen Leute müssen ein Lebensalter von nicht weniger als 14½ und nicht mehr als 18 Jahren haben. Sämtliche Kosten für ihre Verpflegung, Verpflegung und Weiterbildung trägt von der Einstellung ab die Marine. Durch den gestiegenen Bedarf an Schiffsjungen in der Marine bekanntlich sehr gering.

Deutsche Kolonien.

Eine kaiserliche Ehrung ist der Deutschen Kolonialschule in Wippenhausen zuteil geworden. Die Kaiserin hat in Erinnerung an ihren Besuch dieser Anstalt am

7. d. M. für jeden zurzeit dort befindlichen Kolonialschüler ein photographisches Bildnis des Kaisers gestiftet. Jedes Bild trägt auf der Rückseite in Handschrift die handschriftliche Widmung: „Mit Gott zieht hinaus, fürs Vaterland zu arbeiten. Durch Euren Wandel soll man unser Vaterland in den Kolonien ehren und lieben lernen. A. Victoria I. R.“

Kannibalen auf dem Bismarck-Archipel. Ein krasser Fall von Kannibalismus ist neuerdings auf Nifan, einer kleinen, zwischen Neu-Mecklenburg und Banggainville gelegenen Insel vorgekommen. Das bei dem Häuptling Salin in Nafis bediente Butaweli Karas Genot wurde am 13. Januar von den Häuptlingen Mogan aus Torohabou und Somson aus Bangalu mit ihren Leuten unter Zustimmung und Mitwirkung des Salin überfallen und ermordet. Die Tat war schon mehrere Monate vorher verabredet worden, und zwar sollte Mogan die Tötung vornehmen und Somson die Leiche zum Verpeisen erhalten. Für die Beseitigung des Fleisches erhielt Mogan von Somson ein Schwein, zwei Hühner, zwanzig Pfeile, ein Messer und fünf Armringe. Die Leiche des Weibes wurde von Somson nach Bangalu gebracht, dort am nächsten Morgen über einem Steinfeuer nach der Art, wie es mit den Schweinen geschieht, unausgenommen gebraten und in einzelne Stücke zerlegt. Einen Teil des Fleisches behielt Somson für sich, das übrige verteilte er an andere Eingeborene. Als Gegenleistung erhielt er von einem Eingeborenen einen Armring, von einem anderen zwei Bündel Pfeile. Die übrigen versprochen, ihm gelegentlich ebenfalls Menschenfleisch ablassen zu wollen. Als die Untat in Perberisshöhe bekannt wurde, brach eine Expedition unter Führung des kaiserlichen Bezirksrichters Dr. Scholz nach der Insel Nifan auf. Ihr gelang es, den Täter in der geschilderten Weise festzustellen und den größten Teil der Schuldigen zu ergreifen. Aus dem Bericht des Bezirksrichters Dr. Scholz ergibt sich noch folgendes: Er kam am 27. Februar in Nifan an und erfuhr vom Händler Heathcote, daß es nur einige bestimmte Dorfschaften der Insel sind, deren Verhalten in Eingeborenen notwendig macht. Es sei mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Menschenfresserei in letzter Zeit unter dem Einfluß einzelner Häuptlinge in der Hand genommen habe. Ein Stamm bemächtigt sich hinterlistig einzelner Männer oder Weiber des anderen und bringt sie zum Schlachten. Der andere Stamm leistet Widerstand und tut dergleichen. Die Leute liegen infolgedessen fortwährend im Kampfstande. Wiederholt haben Eingeborene dem Händler Heathcote erzählt, daß sie keine Kopra schneiden könnten, weil sie fürchten müßten, überfallen und getötet zu werden. So stehen viele Bäume ungenutzt da. Es kommt hinzu, daß hierzulande die Sittlichkeit, am Grabe eines Stammesmitgliedes eine Anzahl der von ihm hinterlassenen Kokospalme niederzuschlagen; von dem Rest wird sechs Monate lang nur die unreife Frucht geerntet, während die reife Frucht, aus der die Kopra gewonnen wird, hängen bleibt. So fallen viele Früchte ab und werden von den Schweinen gefressen. Die Vermehrung der Todesfälle infolge der Fehden und der Menschenfresserei habe dementsprechend zur Folge, daß auch die Zahl der solcherart unter Tabu (Bann) gestellten Bäume sich vermehre und der Koprafaktor entzogen werde. Dr. Scholz fand auch, sobald er in die Nähe kriegerischer Gegenden kam, gebannte Baumgruppen fast auf Schritt und Tritt. Die verfeindeten Stämme haben ihre Niederlassungen sämtlich auf der Ostseite der kuf-eisenförmig gestalteten Insel. Es wird dann ausführlich der Vorgang der Expedition nach der Ostseite geschildert. Nach der wiedergegebenen Darstellung eines Eingeborenen erfolgt die Tötung von Feinden unter Mätern, indem man zuvor die einzelnen Gliedmaßen abhackt und

durch zwei Schüsse am Kopf und Hals verbunden worden und ohne Gewehr mit sechs Mann in südlicher Richtung entkommen. Völlig wehr- und hilflos, krank und aller Mittel ledig, stellte er sich am 7. Mai mit zehn unbewaffneten Hottentotten und zwei Herero der englischen Skappolizei, die ihn nach Briesa, 300 Kilometer jenseits der Grenze, brachte. Er konnte als der geistliche Urheber der meisten mit so großem Geschick durchgeführten Anschläge der Hottentotten angesehen werden, und seine Gefangennahme bedeutete einen nicht zu erlegenden Verlust für die Sache der Hottentotten, deren Unterwerfung in den nächsten Monaten gelang. Nun ist Morenga wieder im Land, und man wird bald von seinen neuen Taten hören; es ist nur zu hoffen, daß die besseren Verhältnisse, unter denen unsere Truppen jetzt kämpfen, die endgültige Beseitigung dieses gefährlichen Gegners, dem aber auch das Generalfeldzeugwerk eine gewisse Großmut nachrühmt, schneller ermöglichen. C. F.

Aus Kunst und Leben.

* Estrunkte Bücher. In der Revue untersucht Henri Mitterand die Beziehungen zwischen Schriftstellern und Verlegern im 19. Jahrhundert und erzählt dabei auch manche hübsche Einzelheiten aus der Geschichte des französischen Buchhandels. Als Napoleon erkennen mußte, daß die gegen die Engländer gerichtete Kontinentalzölle dem französischen Handel tiefere Wunden schlug als dem britischen, erließ er eine Reihe von Bestimmungen, die die Einfuhr englischer Kolonialprodukte zwar erlaubte, aber davon abhängig machte, daß für die importierten Waren im entsprechenden Werte französische Erzeugnisse ausgeführt werden müßten. Als bald entwickelte sich ein reger Handelsverkehr mit englischen Konsumwaren, und was die Franzosen als Gegenwert nach England schickten, waren — Romane. Der französische Buchhandel lag in jenen kriegerischen Jahren schwer darnieder, und mit beiden Händen wurde die Gelegenheit ergriffen, die Riesensposten von Büchern, die unverkäuflich in den Pariser Buchmagazinen lagerten, loszuschlagen. In Tausenden von Exemplaren gingen die Werke eines Delille, Chénedolle, Michaud, Variegal de Grandmaison, Ennemond und

anderer Poeten gleichen Schicksals nach England in See, aber selbsterweise blieben diese schriftstellerischen Erzeugnisse in dem Vereinigten Königreich unbekannt, wie sie in dem Paris Napoleons unverkäuflich gewesen waren. Aber dafür ist nicht etwa ein differenzierter literarischer Geschmack des englischen Publikums verantwortlich zu machen; die Ursache lag tiefer, nämlich in den Pluten des Kanals. Denn alle diese schönen Bücher erreichten niemals die englische Küste. Die antiliterarischen oder vielleicht auch literarischen Handelsleute hielten es für töricht, die zweifelhaften Ware auch noch mit dem hohen englischen Zoll zu beschweren, und sie kamen auf den einfachen Ausweg, die Bücherballen einfach ins Meer zu werfen. Dies probate Verfahren bewährte sich trefflich und für mehr als 20 000 000 Frs. Bücher fanden in den salzigen Pluten eine angemessene Ruhestätte. Da man für ein Pfund Kaffee, das man in Liverpool für 50 Centimes kaufte, in Paris 8 Frs. löste, konnte man sich dieses philanthropische Geschäftsbahnen leisten. Mit der Restauration erwachte in Frankreich übrigens auch ein wilder Begehren und nun fanden selbst die schlimmsten Nachwerke ihre Bewunderer. Immerhin pflegte ein Verleger für einen schönen Hauerroman nicht mehr als 800 Frs. anzulegen. Mit dem Nivean der Werke stiegen dann allmählich auch die Honorare. Balzac erhielt für den ersten Roman, der 1822 aus der jungen Romanfabrik, die der Dichter damals gemeinsam mit St. Aime, Arago u. a. errichtet hatte, 800 Frs., der zweite brachte 1300 Frs., der dritte 2000 Frs. Stendhal hatte weniger Glück; seine Bücher wurden nicht verkauft, und die Einnahmen seines ganzen Lebens betrugen kaum 90 000 Frs. Delavigne erhielt von dem bekannten Verleger Ladvocat 7000 Frs. für die „Schule der Greise“, Chateaubriand 300 000 für die Oktavausgabe seiner Werke, und Quizot und dessen Frau empfingen von Ladvocat für eine Monatskrente von 500 Frs., um in Ruhe ihre Werke zu vollenden. . . Die väterlichen Sorgen eines Verlegers enthält ein an Posten gerichteter Brief eines Freundes, „Mein Sohn“, so schreibt der sorgenvolle Vater, „hat meine Ratschläge nicht befolgt und hat nun auch keine Position. Er schreibt, nein, ich möchte eher sagen: er verschmüht Papier. Was ich seit seiner Kindheit am meisten fürchtete, ist einge-

troffen. . . Ich vermag nicht mehr, ihn davon abzubringen. Wird er genug Talent haben, sich zu ernähren? O weh, o weh!“ Der widerpenstige Papierverschmühter ist schließlich doch durchgekommen: Anatole France. . .

* „Diplom-Volkswirt“. An der Universität Jena ist vom nächsten Semester an ein volkswirtschaftliches Diplomexamen in Aussicht genommen. Diese Einrichtung kommt einem in weiten Kreisen lebhaft empfundenen Bedürfnis entgegen, da die Zahl derjenigen, die sich eine abgeschlossene (auch nach außen hin als solche dokumentierte) volkswirtschaftliche Bildung aneignen wollen, aus irgendwelchen Gründen aber das Doctorexamen nicht machen können oder wollen, ständig wächst. Es handelt sich hierbei sowohl um Studierende im engeren Sinne, wie auch um Männer, die bereits in der Praxis stehen. In Zukunft werden wir also neben den Diplom-Landwirten und Diplom-Ingenieuren auch Diplom-Volkswirte haben.

Theater und Literatur.

Leoncavallo's neue Oper „Das Rotkehlchen“ (Camilia Rossa) dürfte, nach dem „B. Z.“, nicht in Italien, sondern in New York die Uraufführung erfahren, und zwar in Conried's Metropolitan Opera-House in der kommenden Saison. Leoncavallo unterhandelt bezüglich einer großen amerikanischen Tournee und würde im Falle einer Amerikafahrt die „Camilia Rossa“ in New York bei der Premiere selbst dirigieren.

Dr. Georg Kerner in Wehr (Baden), ein Sohn Theobald Kerners, teilt der „Cöln. Ztg.“ mit, daß er von der Witwe seines kürzlich dahingegangenen Vaters, seiner Stiefmutter, das „Kernerhaus“ zu erwerben im Begriffe ist, um es im Sinne seines Großvaters, des Dichters Justinus Kerner, pietätvoll zu erhalten.

Gerhart Hauptmann ist mit einem Besuch beauftragt, in dessen Mittelpunkt die Gestalt Karls des Großen steht. Die Arbeit ist schon ziemlich weit vorgeschritten.

Wissenschaft und Technik.

Von der französischen Regierung unterstützt, läßt Dr. Charcot ein vollkommen neues Schiff für seine nächstjährige Südpolar-Expedition auf einer französischen Werft bauen.

das Opfer bei lebendigem Leibe aufschlitt. Die Expedition brachte zwanzig Eingeborene nach Herberthöhe, von denen Salin, Mogan und Sinat als Mörder in Betracht kommen. Somsou ist Anführer zum Morde, Menschenfresser und das Haupt der Kampfpartei. Sein Sohn Djonny, Weiserup und Raffiad haben sich gleichfalls am Menschenfressen beteiligt. Das Weib des Mörders Matemeng sowie einige andere wurden als Geiseln mitgenommen.

Ausland.

Frankreich.

Der sozialistische Kongress in Nancy hat zu einer vollständigen Isolierung des französischen Sozialismus von den bürgerlichen Parteien geführt. Nach den Radikalen wird jetzt im „Matin“ der Krieg bis aufs Messer erklärt. Renandel, Mitglied der Verwaltungskommission der sozialistischen Partei, erklärt darin, daß die radikale Regierung Frankreich „der offenen Reaktion in die Arme treibe“ und daß die sozialistische Partei, die künftig als die einzige wahrhafte Vertreterin des sozialen Fortschritts anzusehen sei, von nun an den bürgerlichen Parteien gegenüber eine grundsätzlich oppositionelle Haltung einnehmen werde. Auf dem Kongresse ist allerdings auch alles geschehen, um den Bruch mit den früheren Verbündeten unvermeidlich zu machen. Mit einer Partei, die den Hervortritt in corpore anerkennt, können die Extremisten im Lager der bürgerlichen Parteien in Frankreich nicht patieren. Der Block der Linken ist jedenfalls gesprengt. Der französische Sozialismus gibt dem Deutschen an doktrinärem Einseitigkeit nichts mehr nach. Für die politischen Verhältnisse in Frankreich kann das nicht ohne Folgen bleiben.

Türkei.

Das Defizit der mazedonischen Finanzen beträgt 800 000 Pfund Sterling, wovon 100 000 Pfund auf Lieferanten des Armeeproviants entfallen. Die Truppenleistungen sind seit drei, die Zivilgehälter seit zwei Monaten nicht bezahlt worden, da die Einkünfte aus der Zollhöflichkeit und die Steuereinkünfte in der letzten Zeit ungenügend waren. Alle Finanzdelegierten telegraphierten an ihre Vorgesetzten, damit sie bei der Pforte dringende Schritte zur Klärung der im Finanzprotokoll vorgesehenen 250 000 Pfund Sterling unternehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. August.

Streik und Konventionallstraßen.

Ein Architekt hatte mit einem Zimmermeister einen Vertrag geschlossen, nach welchem letzterer die Zimmerarbeiten für ein von dem ersten auszuführendes Gebäude übernahm. In dem Vertrage war u. a. vereinbart, daß die Zimmerarbeiten an einem bestimmten Tage fertig sein sollten, und der Zimmermeister bei Überschreitung dieses Termins für jeden Tag der späteren Fertigstellung der Arbeiten 100 Mark Konventionallstrafe zahlen sollte. Ausdrücklich hatte man jedoch die Klausel aufgenommen, daß Witterungseinflüsse, Streiks und sonstige Umstände, auf welche der Zimmermeister keine Macht ausüben in der Lage sei, ihn für die Dauer der Hinderung von der Konventionallstrafe befreien sollten, wenn er beim Eintritt des Hinderungsgrundes dem Vertragsgegner schriftliche Anzeige mache. Nun brach in dem in Betracht kommenden Orte ein partieller Streik der Zimmergesellen aus, von welchem jedoch der Betrieb des hier in Rede stehenden Zimmermeisters nicht betroffen wurde. Indessen beschloß die Innungsverammlung der Zimmermeister, daß bei allen Innungsmitgliedern des Ortes sämtliche Zimmergesellen entlassen werden sollten, falls die über die erwähnten Betriebe verhängte Sperre nicht bis zu einem bestimmten Tage aufgehoben sein würde. Da die Gesellen die Sperre fortzusetzen ließen, so wurden nun von allen Zimmermeistern die Gesellen entlassen, und so kam es, daß der Zimmermeister, von welchem in dem vorliegenden Rechtsstreit die Rede ist, die Arbeit bis zu dem festgesetzten Tage nicht fertigstellen konnte, sondern erst 16 Tage später, wofür ihm der Architekt 1600 M. von seiner Forderung abgab, indem er behauptete, es sei nicht ein Streik gewesen, welcher die Hinausschiebung des Termins der Fertigstellung der Arbeiten verursachte, sondern die Aussperrung seitens des Meisters selbst. Das könne er aber nicht als berechtigten Grund der Hinausschiebung des Termins gelten lassen. Der Zimmermeister klagte nun den Meisterschlichter an, und alle Instanzen, zuletzt das Reichsgericht, gaben ihm recht. Landgericht und Oberlandesgericht sprachen sich dahin aus, daß bei betriebswirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Solidarität aller Beteiligten, welche gleiche Interessen verfolgen, eine Vorbedingung für eine erfolgreiche Beendigung des Kampfes sei; der sogenannte partielle Streik muß daher dem Generallstreik gleichgeachtet und als ein Hindernis angesehen werden, für dessen Folgen, insofern sie eine Verzögerung der Arbeit mit sich bringen, der Kläger nicht verantwortlich gemacht werden kann. Gegen diese Erwägung hat das Reichsgericht keine Einwendung erhoben. Allerdings sei dem erwähnten Innungsbeschlusse eine die Innungsmitglieder rechtlich zwingende Kraft nicht beizumessen, hieraus ergibt sich jedoch noch nicht, daß der Zimmermeister, indem er durch Befolgung des Beschlusses eine Verzögerung in der Fertigstellung der übernommenen Arbeiten herbeiführte, dem Beklagten gegenüber nicht als entschuldigend im Sinne der angeführten Vertragsbestimmung erachtet werden könnte. Die Vorinstanzen lassen die Vertragsbestimmung dahin auf, es entspreche ihrem Sinne, daß die durch den Streik der Gesellen hervorgerufene Aussperrung als ein Umstand anzusehen ist, welcher die verordnete Fertigstellung

der übernommenen Arbeiten hinreichend entschuldige. Die angeführte Entscheidung beruht also auf der Auslegung des fraglichen Vertrages, und es kann keine Rede davon sein, daß dabei ein Rechtsirrtum oder ein prozeßualer Verstoß unterlaufen wäre. — Die Entscheidung des Reichsgerichts ist deshalb so außerordentlich wichtig, weil festgestellt worden ist, daß auch die Arbeitgeber unter allen Umständen berechtigt sind, solidarisch vorzugehen, wenn es sich um so wichtige Existenzfragen handelt, wie sie ein Streik oder eine Aussperrung mit sich bringen.

— **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Am 19., 20. und 21. August fand vor der Königl. Regierung zu Wiesbaden eine Prüfung von Einjährig-Freiwilligen unter Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrats Kroppa statt, wozu sich 9 Prüflinge gemeldet hatten, von denen 1 zurücktrat und 8 nicht zum mündlichen Examen zugelassen wurden, während die übrigen fünf die Prüfung bestanden. Zwei der letzteren sind von dem gepr. wissensch. Lehrer W o r b s, Luisenstraße 43 hier selbst, vorbereitet worden.

o. **Holzpfaster in der Gerichtstraße.** Für die Gerichtstraße war mit Rücksicht auf das Gerichtsgebäude, das ja die ganze eine Seite der Straße einnimmt, schon bei deren ersten Anlage geräumiges Pflaster vorgesehen, doch wurde damals hiervon abgesehen, weil der Justizstatus es ablehnte, einen Beitrag zu den Mehrkosten gegenüber dem gewöhnlichen Pflaster zu zahlen. Der Justizstatus hat sich nun aber, nachdem er erkannt, welche Störungen mit dem Steinpflaster für die Verwaltung verbunden ist, um so mehr, als alle Sitzungssäle auf dieser Seite des Hauses belegen sind, doch noch zu diesem Kostenbeitrag entschlossen. Er wird die projektierte Verwerbssteuer, 80 Prozent der Kosten, freiwillig bezahlen. Die Stadt hat daraufhin den Umbau der Gerichtstraße in Holzpfaster für September in Aussicht genommen und macht darauf aufmerksam, daß bis dahin alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Rabelneße, das städtische Kanalsystem oder die Hauptwasser- und Gasleitung fertiggestellt sein müssen. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Ausbruch der neuen Straßen werden die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

— **Winderkauer der Lehrzeit.** Die Handwerkskammer macht bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Ausschuss für das Lehrkingswesen und dem Gesellenausschuss der Kammer die Winderkauerzeit für Weibsbäuerinnen und Stickerinnen auf 2 Jahre festgesetzt ist.

— **Ziele und Erfolge der Bestrebungen für Sonntagsruhe.** Bekanntlich tagt vom 26. bis 29. September d. J. in Frankfurt a. M. der 12. internationale Kongress für Sonntagsfeier. Er wird einberufen vom Internationalen Bund für Sonntagsfeier, der 1876 in Genf gegründet wurde, und ist organisiert durch einen Ausschuss unter dem Vorsitz von Herrn Prof. v. Kirchheim-Heidelberg. Das Ziel des Bundes und auch des diesjährigen Kongresses geht, wie es in dem Aufruf kurz und schön heißt, dahin, „das weitesten Kreisen der Segen stiller Sonntagsfeier zuteil, und daß überall wieder der Sonntag ein Jungbrunnen zur Erneuerung der Volkstradition werde“. Durch die bisherigen Kongresse (1. Genf 1876, 6. Stuttgart 1892, 9. Paris 1900, 10. St. Louis 1904) ist außerordentlich viel erreicht worden; selbst in Frankreich und Italien sind Fortschritte zu verzeichnen; Deutschland hat dem Bunde viel zu danken. Die Einschränkung im Postrdienst, das Sonntagsruhegesetz für den Handel u. a. m. sind auf ihn zurückzuführen. Der diesjährige Kongress behandelt ebenfalls wichtige Thematika. Eine ungewöhnliche Häufung derselben hat die Leitung von vornherein vermieden. Hauptsächlich wird über eine reichsgesetzliche Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, ferner über die Sonntagsruhe im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und in der Landwirtschaft beraten, und in den Versammlungen über die hygienischen Beziehungen der Sonntagsruhe, sowie über die Vertiefung der Sonntagsfeier und den richtigen Gebrauch der Sonntagsruhe von Rednern aller Richtungen gesprochen werden.

— **Eisenbahnunfall.** Beim Rangieren entgleitete gestern morgen eine Lokomotive der Schwalbacher Bahn auf der Station Dohheim. Es bedurfte großer Mühe und Anstrengung, um die Lokomotive, deren Vorderräder tief in den Boden gesunken waren, wieder in das Geleise zu heben.

o. **Die Sanitätskammer** wurde gestern nachmittag 1/2 Uhr nach der Schützenhofstraße gerufen, woselbst der 15jährige Ausländer Willi Neuh in Folge eines Ohnmachtsanfalles wegenverstorben war. Die Wache brachte ihn nach seiner Feldstraße 1 belegenen elterlichen Wohnung.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu für die Sommerpflege armer Kinder von A. E. 2 M.

Russische Nachrichten.

* **Wiesbaden, 21. August.** (Sterblichkeit.) Nach den unterm 8. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 338 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Juni 1907 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet — betragen: a) Weniger als 15,0 in 141, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 146, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 30, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 8, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 3 und f) mehr als 35,0 in 2 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monat die Stadt Lüdenscheid in Westfalen mit 5,7 und die höchste Riffer der Ort Rechhausen in Bayern mit 38,3 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Rhein mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Berichtsmonat verstorben: In Wiesbaden 9,8, Frankfurt a. M. 12,7, Gomburg b. d. Höhe 12,9, Cassel 13, Fulda 13 (ohne Orlsfremde 10,2), Söckel a. M. 13,4, Wiesbaden 15,4, Marburg 16,8 (ohne Orlsfremde 10,4) und in Sonau 18,5 (ohne Orlsfremde 13,2) Verstorben. Die Gesamtsterblichkeit war im Monat Juni dieses Jahres eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel

der Lebendgeborenen in 6 Orten; dieselbe blieb unter einem Prozent derselben in 92 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt zur hiesigen Anmeldeung gelangten 133 Sterbefälle — darunter 12 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Diphtherie und Krupp 3, Tuberkulose 24, Krankheiten der Atmungsorgane 11, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 2 — Kinder im Alter bis zu 1 Jahr —, gewaltsamer Tod 9 und alle übrigen Krankheiten 84. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monat Mai etwas gebessert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Juni d. J. hiesig gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgelassenen 7 Totgeburten — 238 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 133 — um 105 überstiegen.

(1) **Dohheim, 20. August.** Wie in früheren Jahren, so wurde auch diesmal wieder in gewohnter Weise am Tage nach der Kirchweih unsere „Morb begraben“. Zu diesem Zweck werden Strohmänner angefertigt, auf Karren durch die Straßen gefahren und dann im Freien verbrannt. Damit soll angedeutet werden, daß die frohen Tage der Kirchweih nun vorüber sind. Früher wurde auch noch bei dieser Gelegenheit im ganzen Dorfe Eier, Speck usw. gesammelt und dann ein fröhlicher Schmaus veranstaltet; doch darf dies seit einigen Jahren nicht mehr geschehen. Wie dieser letzte Tag, so ist auch unsere ganze Kirchweih in der schönsten Weise ohne den geringsten Missetat verlaufen. — Der Zeichenunterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule hat am letzten Sonntag wieder seinen Anfang genommen. — Heute wurde unter allgemeiner Beteiligung der so plötzlich verlebte Theaterarbeiter Herr Phil. Bräuer beerdigt. Die Beerdigung war schon für gestern festgesetzt gewesen, mußte aber noch einmal verschoben werden, da die Sektion der Leiche erst gestern vorgenommen wurde. Der Verstorbene war wegen seines ehrlichen Charakters und seines freundlichen Wesens bei jedermann beliebt und erweckt sein trauriges Schicksal allseitige Teilnahme.

— **Sonnenberg, 21. August.** Am verflorenen Samstag wurde einer Gesellschaft junger Leute der sogenannte Kerbekranz entworfen und auf dem bei einer anderen Wirtschaft aufgestellten Kerkbaum angebracht. Dieser nicht gerade fürchterliche Vorgang gewinnt nur dadurch tiefere Bedeutung, daß das offenbar in frevelhaftem Übermut stibigte Kleinod wieder „erobert“ wurde.

er. **Rambach, 20. August.** Am vergangenen Sonntag hielt der „Schützenverein Rambach“ sein 2. Preischießen ab. Der Preislag lag im Distrikt „Im Seyen“; der Besuch war gut. Das Schießen um die Preise und Ehrenpreise fand auf drei Ständen statt. Die Vorrichtungen des Scheibenschandes waren sehr praktisch und sinnreich. Für die Unterhaltung der Gäste war Sorge getragen, so daß die Stunden wie Minuten verfloren. Am Schluß des Schießens hielt der Vorsitzende des „Schützenvereins“, Herr Hauptlehrer L. Cunn, eine Ansprache, in welcher er namens des „Schützenvereins Rambach“ den zahlreichen Besuchern und den auswärtigen Vereinen für ihre Teilnahme an dem Fest dankte. Abends fand ein Feuerwerk statt, zu dessen Verstärkung Böllerschüsse abgegeben wurden. Alles in allem: Das Fest war wohl gelungen; der veranstaltende Verein dürfte auch finanziell gut abgeschnitten haben. Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: 1. Preis: Herr Maurermeister Rann-Wiesbaden mit einer Ringzahl von 57; 2. Preis: Herr Förster Groß-Rambach mit 56; 3. Preis: Herr Deuser-Wiebrich a. Rh. mit 56; 4. Preis: Herr J. Meurer-Rambach mit 54; 5. Preis: Herr Wilsch. Wintermeyer 1. mit 54; 6. Preis: Herr J. Denz-Rambach mit 54; 7. Preis: Herr Doerich-Wiesbaden mit 53; 8. Preis: Herr Architekt Hildner-Wiesbaden mit 53; 9. Preis: Herr Ernst-Oberjosbach mit 53; 10. Preis: Herr J. Fischer-Rambach mit 52; 11. Preis: Herr Jengler-Wiesbaden mit 52; 12. Preis: Herr Moog-Wiesbaden mit 52; 13. Preis: Herr Ad. Dörr-Rambach mit 52; 14. Preis: Herr Fröhlich-Wiesbaden mit 51; 15. Preis: Herr Christ. Bach-Sonnenberg mit 51; 16. Preis: Herr Landrat v. Seimbura mit 51; 17. Preis: Herr Krell-Wiesbaden mit 51; 18. Preis: Herr Egenolf-Wiesbaden mit 51; 19. Preis: Herr Chr. Zahn-Rambach mit 50; 20. Preis: Herr Adel-Wiebrich mit 50 Punkten, resp. Ringzahl. Die Ehrenpreise erhielten vier Schützen, und zwar Herr Doerich den ersten, Herr Bürgermeister Morach den zweiten, Herr Moog-Wiesbaden den dritten und Herr Egenolf den vierten. — Am verflorenen Sonntag gerieten zwei Schussungen wegen einer Kleinigkeit in Streit, wobei der 15jährige Schüler Aug. Frey dem Schüler Rudolf Denker mehrere Messerstiche beibrachte. Der Verletzte, welcher sich sofort nach Hause begeben mußte, mußte zugleich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Verlegungen sind ziemlich leicht.

(2) **Erbenheim, 20. August.** Ein Drehschmähmaschinenbesitzer eines benachbarten Dorfes hatte bei einem hiesigen Gastwirth sein Fahrrad, Marke „Greif“, untergestellt. Da kam gestern nachmittag ein Arbeiter des Drehschmähmaschinenbesizers zu dem Gastwirth und bat denselben, das Rad seines Arbeitgebers herauszugeben, da er auf ein benachbartes Dorf fahren solle. Arglos gab der Gastwirth das Rad heraus. Einige Zeit darauf kam der Arbeiter umhine und gab dem Gastwirth mit dem Rad nach Wiesbaden gefahren sei, um es wohl dort zu verfahren. Da sofort die Wiesbadener Polizei von dem Diebstahl telephonisch in Kenntnis gesetzt wurde, so ist anzunehmen, daß der Dieb bald festgenommen werden wird. Derselbe stammt aus Groß-Rammern bei Darmstadt. — Heute werden hier drei Kompagnien der Gomburger 80er auf einige Tage Quartier beziehen.

— **Island, 20. August.** Die Ernteferien sind vorüber; doch ist die Ernte infolge des schlechten Wetters noch nicht beendet. Die Landwirthe haben aus Mangel an Arbeitskräften Militär eingestellt. Das Feld ist, wie bereits berichtet, schnell zu räumen, weil Ende dieser Woche größere militärische Übungen in den Gemarkungen Isigadt, Erbenheim, Nordenstätt, Vredenheim stattfinden. Mit dem Ausfall der Ernte ist man zufrieden.

(1) **Frauenheim, 20. August.** Der hiesige „Turnverein“ veranstaltete zur Feier seines Jahresfestes am letzten Sonntag ein Waldfest. Obwohl das Wetter am Nachmittage nicht sehr einladend war, zog man doch hinaus und hatte es auch nicht zu bereuen. Unter hohen Bäumen und Eichen entwickelte sich bald ein reges und frohes Treiben. Die meisten hiesigen Vereine beteiligten sich an dem Feste. Die beiden Gesangsvereine, der „Männergesangsverein“ und der „Gesangsverein „Liederkreis“, trugen durch den Vortrag mehrerer Chöre viel zur Unterhaltung bei. Auch die Sängers-Riege des „Turnvereins“ brachte die Übungen im Reulenschwimmen, mit denen der Verein auf dem Ganturmsche in Dohheim in Abteilung II den 2. Preis errungen hatte, in sehr erfrischer Weise zur Ausführung. Nach den Klängen einer Musikpille vertheilte auch mancher noch ein Ländchen auf dem weichen Waldboden. So nahm das Fest einen recht schönen Verlauf. Im Anschluß daran fand abends in der „Krone“ noch ein Ball statt.

— **Weg der hohen Ranzel**, 20. August. Das durch die Anlegung des Kellerskopffollens den **Wasser- und Dörfern** der hiesigen Gegend das Wasser entzogen wird, ist jetzt bestimmt festgestellt worden. In der Nähe von Niederseelbach liegen die herrlichen Anlagen, die „Plantage“ oder „Bäumchen“ genannt. Durch diese Anlage fließt ein Bächlein, das „Flachsbächlein“. Dieses hat morgens Wasser, aber abends keinen Tropfen. Es kommt dies daher, weil zur Mitternacht, wo alle Behälter des Kellerskopffollens gefüllt sind und das Wasser gestaut ist, die Quellen des Flachsbächleins ihr Wasser nicht mehr in den Kellerskopffollen abgeben, sondern in ihren früheren Lauf finden. Der Kellerskopffollen endet beinahe in der Nähe der hohen Ranzel. Hier liegen auch tief in der Erde die Quellen des Flachsbächleins und anderer Bäche, die ihren Lauf von hier nach Norden und Nordosten nehmen.

— **Niederhausen**, 19. August. Die Zahl der Kurhäuser hier beträgt vier. Dazu gehören zunächst die zwei altbekannten Häuser „Pulvermühle“ und „Herrenwald“. In diesen kamen im letzten Jahre die neuen Kurhäuser „Hofenhaus“ und „Dahleim“. Alle Häuser sind in diesem Sommer gut besetzt, ebenso das Kurhaus „Sanitas“ bei Königshausen. Nun kommt zu diesen Häusern ein neues Kurhaus, das Herr Siegert aus Wiesbaden hier baut. Der Herr will hier im Sommer eine Fremdenpension eröffnen. Auch Herr Baumgarten, Tappe aus Idstein hat in unserem Villenviertel wieder einen Neubau begonnen. — Hier herrscht auch lebhaftes Interesse über die vielen Zugversetzungen der letzten Zeit. In der letzten Woche hatte der Zug 4 Uhr nachmittags eine Verspätung von etwa 50 Minuten. — Der „Kriegerverein“ von Königshausen feierte heute zum Andenken an die Schlachten bei Metz ein großes Waldfest zum Ersatz für das im Sommer durch Regen verhinderte 25jährige Jubiläumsfest dieses Vereins. Auch heute hat das Fest etwas unter dem ungünstigen Wetter. Am Abend fand Ball im Horneischen Saale statt. — Die Wienenhäuser der hiesigen Gegend sind voller Klagen über das diesjährige Wienenjahr. Noch nie war der Ertrag aus der Wienenzucht so gering. Unsere Züchter sind nicht einmal in der Lage, die bevorstehende landwirtschaftliche Ausstellung in Idstein mit Wienenprodukten zu beschenken. — Der in der letzten Woche in Niederseelbach stattgefundene Brand ist vermutlich vorsätzlich angelegt worden. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Arbeit in die Sache bringen.

— **Goßheim**, 21. August. Der Kaiser passierte gestern mittag 1/2 Uhr im Automobil, von der Truppenkammer in Mainz kommend, unsere Stadt. Soweit es die Länge der Zeit erlaubt hatte, hatten die Hiesigen, sowie eine Anzahl Privatgebäude Flaggen geschmückt angelegt.

— **Vom Tannus**, 20. August. Als Feiertag die Verlegung des Herrn Justizministers v. Sudi über die Gleichstellung der Herren in den Volksschulen erschien, herrschte darüber allgemeine Freude bei Lehrern und Gemeinden. Jeder wird diese Verlegung nicht allzuweit gehandelt haben. Da hatte jedes Dörfchen wieder seine eigenen Ferien. Es gibt heute auf dem Lande auch eine ganze Anzahl Arbeiter, die gar kein Interesse an den Feiern, Korn- und Kartoffelfest haben. Leider fehlt es manchen reichen Bauern an den nötigen Arbeitskräften. Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren müssen oft diese Kräfte ersetzen und so viel arbeiten, daß sie an ihrer Gesundheit geschädigt werden. Die Eltern können diese Kinder den ganzen Sommer zur Arbeit gebrauchen. So ist es denn auch ganz einleuchtend, wenn die Ferien im Sommer gelegt werden, ob auch Tage früher oder später, und jedenfalls ist die Möglichkeit gegeben, daß die Ferien in den Volksschulen einer weitaus gleichzeitiger gelegt werden. Wir würden der künftigen Regierung sehr dankbar sein, wenn sie dies veranlassen würde.

— **Egenroth (Unterhain)**, 19. August. Die hiesige, auch von Wiesbaden aus stets lebhaft besuchte Kirche, welche findet am Sonntag, den 25. August, statt. Das Hauptfestmessen wird sich, wie immer, auf die Gastwirtschaft des Herrn Wilhelm Keil konzentrieren, in welcher „große Tanzmusik“ stattfindet.

— **In Udingen**, 20. August. Die Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Udingen und Umgebung wurde unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrats Landrat Dr. Wedmann am Sonntag im „Adler“ abgehalten. Herr Dr. Horn, Wiesbaden hielt einen Vortrag über „Bodenbearbeitung im Spätsommer und Herbst“. Die eingehende Besprechung dehnte sich auch auf verwandte Gebiete aus. Zur Vertretung des hiesigen Vereins auf der nächsten Generalversammlung in Idstein wurden 22 Mitglieder gewählt. Die Versammlung gab Anregung, außer der jährlichen Vorlesung mit Hauptvortrag Mitgliederzusammenkünfte zur Besprechung landwirtschaftlicher Fragen und zum Austausch gemachter Erfahrungen ins Leben zu rufen.

— **Vom Main**, 20. August. Der Frankfurter Lehrerverein veranstaltet für seine Mitglieder und die Lehrer benachbarter Kreise in der Zeit vom 9. bis 14. September in der Aula der Kathedrale eine Reihe akademischer Vorträge, für deren Abhaltung Professor Dr. A. Rehmke aus Greifswald gewonnen worden ist. Rehmke wird behandeln: a) Der Materialismus als Weltanschauung, und zwar 1. Der Materialismus im Altertum (Demokrit und Epikur), 2. in der Neuzeit (Gobbes, Comenius, Wolffschütz und Vaihner), 3. Kritik des Materialismus; b) Der Idealismus im Altertum (Platon) und in der Neuzeit (Leibniz, Fichte, Hegel und Schopenhauer), Kritik des Idealismus; c) Der Monismus in der Neuzeit von Giordano Bruno, Spinoza, Schelling, Hegel, Kritik des Monismus.

— **Niederlahnstein**, 20. August. Der Magistrat von Niederlahnstein schlägt der Stadtverordneten-Versammlung die Einführung einer Umsatsteuer von 1 Prozent für unbesetzte und 1/2 Prozent für besetzte Grundstücke vor. In den Kreisen der Stadtverordneten bringt man der Vorlage wenig Liebe entgegen.

— **Niedesheim**, 19. August. In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten stellte ein Vertreter der Bürgerchaft die Anfrage, was denn nun eigentlich zur Abstellung der bekannten, durch das Elektrizi-

tätswerk hervorgerufenen Mithände geschehen sei? Ob überhaupt etwas geschehen sei? Es wurde dem Interpellanten mitgeteilt, daß einige Sachverständige noch mit ihrem Gutachten warten ließen und daß aus diesem Grunde die Sache noch verhandlungs- und beschlußunreif sei. Die Erregung über die fraglichen Mithände ist hier immer noch sehr groß; man meint sogar, es sei am besten, wenn das Elektrizitätswerk überhaupt aus der Stadt verlegt werde, denn nur so ließe sich die Vermeidung der gesundheitsschädlichen Dünste aus dem Stadtinnern herbeiführen. Für den der Stadt durch die unglückliche Lage des Werkes entstehenden Schaden sollten die Sachverständigen ersatzpflichtig gemacht werden, die die Errichtung des Werkes innerhalb der Stadt empfohlen haben oder doch billigten.

— **St. Goar**, 20. August. Eine mutige Tat vollbrachte vor einigen Tagen der Wahrschauer Breitenbach oberhalb von St. Goar gegenüber dem Vorelfeffen. Es gelang ihm nämlich, einen 19jährigen Handlungslehrling, welcher dem Ertrinken nahe war, aus dem Rheine zu ziehen. Der Handlungslehrling ging mit einem Rettungsleiter eine Weite ein, daß er über den Rhein schwimmen konnte. Einmal durchschwamm er den Strom, beim zweitenmal jedoch versagten ihm die Kräfte und er sank unter. Er wäre verloren gewesen, wenn der Wahrschauer ihm nicht zur Hilfe geeilt wäre.

— **Diez**, 21. August. Bei Freundschießen wird soeben eine Brücke über die Aar gebaut, die 20 Meter lang und 10 Meter breit werden soll und einen Kostenaufwand von etwa 8000 M. erfordert.

— **Staffel**, 21. August. In der hiesigen Porzellanfabrik haben etwa 40 Dreher und eine Anzahl Maser die Arbeit niedergesetzt. Über die Ursache des Streiks wird dem „Raff. Bot.“ berichtet: In der Woche vorher hatten die Dreher der Fabrik aus Mangel an Lohnmisse verschiedene Stunden unfreiwillig feiern müssen. Diese ohne Ver schulden der Arbeiter verursachten Forderungen verlangten die Dreher mit 45 Pf. pro Stunde vergütet, was ihnen jedoch von der Verwaltung abgelehnt wurde. Es handelt sich dabei um eine Lohnsumme von 200 M. Auf die Verweigerung der Zahlung antworteten, wie schon gesagt, am Montagmorgen die Arbeiter mit Niederlegung der Arbeit.

Aus der Umgebung.

— **6. Mainz**, 20. August. Der 16jährige Tagelöhner Josef aus Bingerbrunn verfiel auf der Angeltour auf den Dampferdienst bei der Herberbach der Gebrüder Meyer. Gestern nachmittag begleitete er bei dem schmerzhaften Materialgang den letzten Wagen, dabei geriet er durch einen Unfall unter den Zug und wurde überfahren. Das rechte Bein wurde dem Unglücklichen fast vollständig zersplittert. Der Verunglückte kam ins Krankenhaus und wird ihm wahrscheinlich das Bein amputiert werden.

— **Friedberg**, 20. August. Ein früherer Metzger, bürgerliche Karl Vogt aus Oberhessbach hatte ein Verhältnis mit einem hiesigen Aufwartsfraulein, das in einem hiesigen Geschäft tätig war. Das Mädchen hatte in letzter Zeit ein Verhältnis mit einem anderen angefangen. Heute Nacht ging Vogt auf das Zimmer des Mädchens und gab mehrere Revolverkugeln auf sie ab, verletzte sie aber nur leicht am Auge. Der zweite Schuß ging fehl, weil die Patrone verstopfte. Von zu Hilfe kommenden Hausinsassen und Wirtschaftsgästen wurde Vogt der Polizei übergeben. — Der Lehrer Knauth aus Kleinlarben sollte wegen Sittlichkeitsvergehens an Schülern in Anklagezustand verlegt werden und hat sich infolgedessen erhängt.

Sport.

Die Motorbootwettkämpfe auf dem Rhein.

Nach der soeben erschienenen Ausschreibung versprechen die Motorbootwettkämpfe auf dem Rhein, welche, wie bereits gemeldet, der Motor-Jachtclub aus Berlin veranstaltet, ein hervorragendes gesellschaftliches und sportliches Ereignis zu werden. Der Motor-Jachtclub hatte schon bei seiner Gründung diese Idee ins Auge und nachdem der Direktor des Clubs eine Rheineise zur Vorbereitung der Veranstaltung beendet hat, sind deren Einzelheiten nunmehr festgelegt. Der Motor-Jachtclub hofft durch diese größere sportliche Veranstaltung das Interesse für Motorbootwesen auch am Rhein, dessen Gewässer für Motorbootfahrten vorzüglich geeignet sind, zu wecken, da gerade auf dem Rhein der Motorbootport und die Zahl der sich im Privatbesitz befindenden Motorboote sehr stark gegen andere deutsche Binnengewässer zurückgeblieben ist. Durch die Stiftung des Lang-Preises, eines Herausforderungspreises im Werte von 10000 M., den Herr Karl Lang-Mannheim gestiftet hat, und Stiftung sonstiger wertvoller Preise, so seitens des Fürsten Philipp zu Hohenlohe-Schillingsfürth und des Herrn Dr. Müller-Gastell-Etville im Werte von 2000 M., wird die Regatta zur wertvollsten aller deutschen Motorbootwettkämpfe erhoben. Gleichzeitig mit den Regatten werden in verschiedenen Rheinstädten größere Festlichkeiten veranstaltet. Es sind folgende sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Am Sonntag, den 22. September, findet eine Wettfahrt für Motorboote aller Länder von Mannheim nach Biebrich statt. Die Bahnlänge beträgt 78 Kilometer. Für Montag, den 23. September, ist eine Schönheitsschönheitskonkurrenz für Motorboote, verbunden mit einer Korsofahrt durch den Rheingau von Schierstein nach Rüdesheim und zurück, geplant. Die an der Schönheitsschönheitskonkurrenz und der Korsofahrt teilnehmenden Boote haben am Montag, den 23. September, mittags 12 Uhr, mit Blumen, Lampen usw. geschmückt, im Schiersteiner Hafen bereit zu liegen. Mittags 12 Uhr erfolgt die Abfahrt von Schierstein nach Rüdesheim nach Anordnung der Wettfahrtleitung. In Rüdesheim findet eine Besichtigung des Nationaldenkmals statt. Gegen Abend erfolgt die Rückfahrt nach Schierstein und Vermeidung der Schönheitsschönheitskonkurrenz durch die Preisrichter. Am Dienstag, den 24. September, erfolgt nach Anordnung der Wettfahrtleitung eine Tourenfahrt ohne Konkurrenz von Biebrich nach Koblenz. Am Mittwoch, den 25. September, endlich wird eine Zuverlässigkeitsfahrt für Motorboote über die 153 Kilometer lange Strecke Koblenz-Düsseldorf

dorf abgehalten. Der Meldeschluß für sämtliche Veranstaltungen ist auf den 7. September festgelegt und das vollständige Programm wird am 16. September aus gegeben.

— **Vom Stall Weinberg**. Die Gewinnsumme des Weinbergischen Stalles ist nach den sensationellen Erfolgen bei dem jüngsten Meeting in Frankfurt auf 374 233 M. gestiegen. Von der Gewinnsumme entfallen auf Fels 124 600 M., auf Destr 99 020 M., dann folgt durch den Sieg im Alexander-Rennen Alvo mit 53 085 M., vor Zabula mit 18 055 M., dem Zweijährigen Horizont 2 mit 15 000 M., Jaira mit 13 802 M., und Polycarpus mit 13 115 M. Im ganzen steuerten 24 Pferde zu der hohen Gewinnsumme bei, doch haben einige von ihnen inzwischen den Stall Weinberg verlassen.

— **Kadrennen**. Der „Große Preis von Hannover“, der am Sonntag wegen der regnerischen Witterung nicht ausgetragen werden konnte, kam am Montag zur Entscheidung, jedoch nicht über 100 Kilometer, wie anfangs vorgesehen war, sondern nur über 70 Kilometer, da die hereinbrechende Dunkelheit ein längeres Fahren nicht gestattete. Sieger blieb der Franzose Bruni, der die Strecke in 53 Min. 56 Sek. zurücklegte. Zweiter wurde Didentmann, 2000 Meter, dritter der Amerikaner Nat Butler, 5250 Meter zurück, den vierten Platz belegte Demke-Berlin vor Meißner-Hannover. Das Kleebarrenrennen gewann nach schönem Kampf Billy Arend vor Berri, Karapici und Bargett.

— **Pferderennen in Baden-Baden**. Bis jetzt gelten etwa drei Dutzend französische Pferde als sichere Starter für das Hiesheimer Meeting. Im Großen Preis (60 000 M. und Goldpokal) sollen die Franzosen Fernob (Reiff), Eddie (Stern) und Rossignol (O'Connor) laufen; ferner von deutscher Seite Gestüt Grady's Hammurabi (Durns) und Weinberg's Fels (Shaw). Das Feld im Zukunftsrennen, für Zweijährige, (36 000 M.) wird voraussichtlich fünf Pferde umfassen: die drei Franzosen Conte Bleu (Reiff), Azote (Stern) und Sauge Pourpre (O'Connor) und das deutsche Paar Weinberg's Horizont II. (Shaw) und Alonnes Dina's (Boardman). Im Fürstlichen-Memorial, für Dreijährige, Ehrenpreis und 45 000 M., ist Deutschland durch Weinberg's Zabula (Shaw) und Jaira (Korb) vertreten, gegen welche die Franzosen Ormeau (Reiff), Si-Si (McIntyre), Schar (Stern), Rossignol (O'Connor) und Castman (Cormack) aufgetreten werden.

— **Die Wiener Damen-Ringkämpfe** ergaben, nachdem der Entscheidungskampf von Frl. Morgan gegen Frl. Klein in 1:06:00 gewonnen worden war, folgendes Resultat: Frl. Morgan-Brasilien 1500 Kr., Frl. Klein-Berlin 800 Kr., Frl. Wühl-Schierreich 400 Kr., Frl. Wunder-Belgien 200 Kr., Frl. Schulz-Bayern 100 Kr. Außerdem erhielt Frl. Klein, die außer Konkurrenz rang, eine Medaille.

— **Sheff's Revanche**. Im Großen Schwimmerpreis von Joinville-le-Pont rehabilitierte sich der Wiener Otto Sheff von seiner Niederlage am vergangenen Sonntag. Allerdings war sein damaliger Bezwinger nicht anwesend. Sheff durchschwamm die Strecke von 500 Meter in 7 Min. 30.1 Sek.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Und die Tugend, sie ist kein leerer Wahn.

Der Steinmetz Sebastian D. von Mandersader bei Würzburg hatte letzten Sommer, bevor er seinen Wohnsitz nach Königheim verlegte, daheim wegen Sachbeschädigung usw. eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen, sowie eine Haftstrafe von 1 Woche erhalten. Als er unmittelbar vor Weihnachten die Strafe abtun sollte, postete ihm das nicht. Er kam um Strafausschub ein, weil er eben Arbeit habe, von der er eben nicht gut wegbleiben könne, wurde aber abgewiesen, und da trat denn ein Freund und Landsmann, der Steinbrecher Georg A., der eben keine Beschäftigung hatte, für ihn ein. Acht Tage von der Strafe hatte er bereits verbüßt, als die Sache bemerkt wurde. Auf Grund eines hinter ihm ergangenen Steckbriefes wurde D. am 1. d. M. in Mainz verhaftet, während A. nicht hat gefunden werden können. Der erstere behauptete heute, nicht nur nichts von der Absicht seines Freundes, die Strafe für ihn zu verbüßen, gewußt, sondern ihm, als jener die Absicht ausgesprochen, solches zu tun, ausdrücklich erklärt zu haben, das gehe nicht an, weil er dem Gefängnisinspektor persönlich bekannt sei, und da diese Behauptung nicht widerlegt werden konnte, erging ein Freispruch unter sofortiger Haftentlassung des Mannes.

Rosen und Dornen.

Eines Tages im Monat Mai war Hochzeit in Stedenroth. Zu den Gästen gehörte auch der Schreinermeister Reinhard D., welcher sich abends gegen 11 Uhr, als die ganze Gesellschaft schon ziemlich betrunken im Tran war, mit in die Kadeische Wirtschaft begab, um auch einen ebenenell zurückgebliebenen Rest an Durs noch zu beiseitigen. D. trieb dabei allerlei dummes Zeug, so daß sein etwa 17 Jahre alter Sohn sich veranlaßt sah, ihn nach Hause zu holen. Dabei nun schied nicht alles so glatt hergegangen zu sein, denn am anderen Tage lief eine Anzeige bei der Behörde ein, wonach der Sohn zum Durs für seine Fürsorge dabei von seinem Vater mit dem Messer verletzt worden sei. In der Tat war dem so, und die Messerpiße war dabei dem jungen Manne in dem Schulterblatt stecken geblieben. Der Vater behauptet, er selbst entfinne sich zwar der Vorgänge des Abends nicht mehr, seine Frau aber habe ihm erzählt, daß sein Sohn ihn mosträtirt, ihm sogar verschiedene Zähne eingegeben, da habe er sich zur Wehr gesetzt und ihn mit dem Taschenmesser gestochen. Daraufhin wurde der Mann freigesprochen.

— **Wegen schwerer Beleidigung eines Marineoffiziers** hatte sich der Oberstleutnant L. vom Dünerschiff „Kaiser Friedrich III.“ vor dem Kriegsgericht des I. Geschwaders

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pid. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 österr. fl. i. G. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk. Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50.

[illegible]

Der Stand der wichtigsten europäischen Banknoten.

Aus beiseitender statistischer Aufstellung ergibt sich der kolossale Reichtum Frankreichs gegenüber den anderen Staaten. Frankreich verfügt über fast vierfach größere Vermögen als Deutschland. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten Frankreichs in umlaufenden Noten, Effekten und privaten Guthaben stellen sich auf die doppelte Höhe als die Deutschlands. Die Anlagen in Wechseln, diskontierten Effekten usw., in Lombarddarlehen betragen in Deutschland bedeutend mehr als in Frankreich. Österreich-Ungarn verfügt über größere

Jagdgesellschaften? Zur Theorie der Fischfütterung. Bericht über die diesjährige Karpfenbrüterzeugung. Wie war in diesem Jahre die Annahme und Verwertung des künstlichen Futters? Welche Karpfensorten gedeihen in Deutschland am besten? Wie kommt es, daß das konsumierende Publikum in den einzelnen Gegenden den Schuppenkarpfen, in anderen Gegenden dagegen wenig beschuppte Karpfen (die Varietäten Spiegel- und Federkarpfen) lieber kauft? Was hat der Produzent zu tun, um etwa irrige Ansichten bezüglich des Geschmacks der beiden Varietäten aufzuklären? Ist die Verbrennung eines Teiches größer, wenn derselbe

Dickköpfe, Blähkase, Pad" usw. entgegen-schallen, so muß dies unbedingt böses Blut erregen. Sofort nach diesem Vorfall ist der Kirchenvorstand geschlossen nach der Pfarrei gegangen und hat sich eine solche Behandlung ganz entschieden verboten. Die Einführung des Gebirgsbuches hätte in ruhiger, sachlicher Weise sich recht gut durchführen lassen, aber wenn kultivierten Leuten solche Worte an den Kopf geworfen werden, so weiß man nicht, ob man sich auf dem Kasernenhof oder in der Kirche befindet. Der Herr Pfarrer scheint ja seinen Bauern gegenüber eine kräftige Sprache zu reden.

Das Tribunal der Apachen. Aus Paris wird berichtet: Auch die Pariser Apachen, die gefürchteten Messerhelden der Nacht und der Schrecken aller Bürger, haben ihre Organisation; und wenn auch vielleicht keine langatmigen Paragraphen ihre Verfassung umschreiben, so wird sie doch streng gehandhabt und alle Gesetzesverletzungen finden vor dem Gericht der Apachen ihre Sühne. Durch eine neue Bluttat, der der „Präsident“ des Apachengerichtshofes, der gefürchtete Messerheld „L'Espagnol“, der „Schrecken des Faubourg Montmartre“, zum Opfer fiel, sind Einzelheiten dieser seltsamen Rechtspflege bekannt geworden. In einem Kellerlokal in der rue de la lune war am Mittwoch der allmonatliche Konvent der verbündeten Apachen zusammengetreten; alle Stämme hatten ihre Häuptlinge entsandt, das Kalumet ward geraucht, und dann schritt man zur Verhandlung einer Anklage gegen den jungen Aimé Painblanc. Am Tage vorher war der junge Angeklagte aus dem Gefängnis entlassen; nun stand er vor dem Tribunal der Genossen und sollte sich gegen die Anklage des „Hochverrats“ verantworten. Blau erschien der junge Mensch vor den Schranken, der „Generalstaatsanwalt“, Joseph le Balafre, der erst am selben Tage aus der Haft entlassen worden war, erhob die Anklage, und Painblanc wurde beschuldigt, der Sittenpolizei belastende Denunziationen über gewisse „squaws“ gemacht zu haben. Painblanc leugnete. Nach längerer Verhandlung trat eine Pause ein, man erwartete das Eintreffen neugeladener Belastungszeugen. „L'Espagnol“ hatte die Vorladung seiner „squaw“, der „belle Gaby“, beantragt, der einstigen Gattin des unter tragischen Umständen gefallenen berühmten Häuptlings Denicheur vom Montparnassestamme, dessen „wigwams“ im Quartier Montparnasse stehen. Gegen 3 Uhr ward die Sitzung wieder eröffnet, die Aussagen der „belle Gaby“ waren niederstimmernd, Painblanc galt als überführt; aber die Apachenrichter fällten ein mildes Urteil: Painblanc ward ins Ausland verbannt. Eine Sammlung wurde veranstaltet und dem Verurteilten 30 Frs. zugewiesen, damit er ein Billett nach Belgien sich lösen könne. Dann vereinigten Gerichtshof, Zeugen, Angeklagter und Zuhörer sich zu einer Art Abschiedskommers, man trank und trank, und als man schließlich die Kasse entleert, waren alle stark angeheitert. „L'Espagnol“ war mit dem milden Urteil nicht zufrieden und auf der Strafe begann er von neuem, Painblanc mit Schmähungen zu überhäufen. Der junge Verurteilte gab eine blutige Antwort mit dem Messer! Sterbend brach der Vorsitzende, der „Schrecken vom Faubourg Montmartre“ zusammen. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Stand der wichtigsten europäischen Centralnotenbanken.

Deutsche Reichsbank.

Barmittel 1648 Mill. Anlagen 2280 Mill. Mk. fällige Verbindlichkeiten 1111 Mill. Mk.

Österr.-ungar. Bank.

Barmittel 651 Mill. Tgl. Anlagen 1710 Mill. Mk. fällige Verbindlichkeiten 1710 Mill. Mk. (umlaufend. Noten, öffentl. und private Guthaben.)

Bank von England.

Barmittel 1068 Mill. Anlagen 1068 Mill. fällige Verbindlichkeiten 1068 Mill.

Bank von Italien.

Barmittel 380 Mill. Anlagen 1170 Mill. Mk. fällige Verbindlichkeiten 1170 Mill. Mk. (umlaufende Noten, öffentl. und private Guthaben.)

Bank von Frankreich.

Barmittel 1295 Mill. Anlagen 1295 Mill. fällige Verbindlichkeiten 1295 Mill.

Belgische Nationalbank.

Barmittel 95 Mill. Anlagen 662 Mill. fällige Verbindlichkeiten 662 Mill.

Schweizer Banken.

Barmittel 220 Mill. Mk. Anlagen 210 Mill. Mk. fällige Verbindlichkeiten 210 Mill. Mk.

Barmittel als Deutschland, während die Notenzirkulation und die Anlagen etwas hinter den deutschen Banken stehen. In vierter Linie folgt England und Italien, Belgien und die Schweiz. Die genauere Spezifizierung zeigt die statistische Darstellung.

mit Schilf bekränzt oder frei ist? — Montag darauf findet in demselben Lokale die berühmte Karpfenbörse statt. Zu diesen beiden Versammlungen haben sämtliche Jüchter Deutschlands freien Zutritt.

* Ein Kirchenpreis ist in dem Orte Breitenbach bei Worbis im Eichsfelde ausgebrochen. Aber dessen Ursachen werden sehr erbauliche Einzelheiten bekannt. Im Kreisblatt befindet sich ein Eingeladener der „Ausländischen“, daß die volle Namensunterschrift von zwanzig bekannten Einwohnern von Breitenbach trägt. In diesem Eingeladener heißt es: „Wäre vom Pfarrer Köhler die Einführung des neuen Gesangbuchs in der geschilderten Weise erfolgt, so hätte kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einzuwenden gehabt. Aber wenn, wie geschehen, Kirchenbesuchern während der heiligen Handlung solche markanten Worte wie „Grüß dich,“

Vermischtes.

* Der Verein deutscher Teichwirte tagt gemeinsam mit dem Lausitzer Fischereiverein Sonntag, den 1. September, in Döring's Gesellschaftshaus in Cottbus. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Wie soll die Überwinterung der Karpfen vor sich gehen, und wie schützt man sich vor Verlusten? Wie stellt sich der Teichwirt als Nichtjagdpatron zum neuen preussischen

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Wir machen erneut bekannt, daß als weitere Hebamme für den hiesigen Gemeindebezirk Frau **Karoline Wüst**, geb. **Loos**, verpflichtet worden ist. Ihre Wohnung befindet sich hier selbst, Schlaafstraße 14.
Sonnenberg, 16. Aug. 1907.
Der Gemeindevorstand.
Buchelt, F 305
Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Die Erben des Malermeisters **Otto Kakuschke** dahier haben mich mit der Ordnung seines Nachlasses beauftragt. Ich ersuche hiermit diejenigen, welche dem Nachlass etwas schulden oder sonstige mit demselben etwas zu erledigen haben, sich an mich zu wenden. F 242

Für **Dr. Jünger**, Rechtsanwalt, Moritzstraße 7, dessen Generalsubstitut: Gerichtsassessor **Spengler**.

Gelegenheitskauf!

Eine grosse Partie abgepasst gestickte Blusen

auf Seide, Cachemir und Chiffon,

in weiss, schwarz und farbig, reichlich Material, nur ganz feine, wertvolle Sachen, verkaufe weit unter dem Herstellungspreis, zu 8 bis 15 Mark.

W. Kussmaul, Rheinstrasse 35.

Für die Reise

praktisch: Reises, Hut-, Schirm- und Reisekoffer, Offenbacher, Bärenkoffer, Handtaschen in prima Leder, welche auf Lager und im Eimer in der Farbe etwas gelitten, jedoch in Qualität prima sind, werden billig verkauft. **Neugasse 22, 1. Laden.**

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgemeiner Nerven- und vorzeitiger Mänschwäche von Universitätsprof. u. Arzt, empfohlen. Flakons a 5 und 10 Mk. Neun Virisanol-Broschüre gratis. In Apotheken erhältlich. Chem. Fabrik H. Wernz, Berlin NW. 7. In Wiesbaden: **Victoria-Apotheke**, Rheinstr. 41.

General-Agentur

für Wiesbaden ist von einer der größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalten zu besetzen. Größeres Prämien-Zufasso wird überwiesen und günstige Bezüge gewährt. Gef. Anerbieten unter **Ch. S. 4040** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, erbeten. F 138

Bringe auch in diesem Jahre meinen

Einmach-Essig (Marke „Edel“),

welcher sich seit ja. 30 Jahren glänzend bewährt hat, in empfehlende Erinnerung. **Telephon 4045. G. Markus, Scharnhorststr. 28.**

Ziehung: 21. September 1907
Lotterie der Handwerks-Ausstellung zu Aachen
1445 Gewinne I. Wertes von 22 800 M.

1	a	3000
1	a	2000
1	a	1000
2	a	500 - 1000
10	a	200 - 2000
20	a	100 - 2000

etc. etc.

Lose à 1 M., Porto und Liste 20 Pf. extra, zu haben bei den Kgl. Lotterien-Einnehmern und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie bei der Lose-Vertriebs-Ges. Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

Raumenthaler Wein,

1905er Weisswein | eigenes
1905er Rotwein | Wachstum,
bringe ich vom 17. ds. ab zum Aus-schank als Brauwirt im Haus unter der Linde. **Joseph Weber**, Wein-gutbesitzer, Raumenthal.

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismard-Ring 29

Telephon Nr. 4020

neben dem Kaiserlichen Postamt

Telephon Nr. 4020

nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen Aufgabszeiten wie im Verlagshaus Langgasse 27 entgegen.

Suche

für sofort und später:

verfehlte und angehende Jungfern, Kinderfräulein, Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen und bessere Kinder-mädchen, ein Stubenmädchen, gewandte Hausmädchen in Hotel und Privath., adrette Mädchen in kleine feine Familien, koste Zimmermädchen in erste Hotels und feine Pensionen, mehrere gute Köchinnen für Hotels, Restaurants, Pensionen und Herrschaftshäuser, eine tüchtige Hotelbäckerin, ein einfaches Mädchen zum Bäckerbessern in Hotel, Fräulein zur Stütze in Hotels, Pensionen und Privathäuser, eine erste Hotelbäckerin in gutes Hotel (Bäckerei), Köchinnen, Putzfrauen, Herd-mädchen, tolle Wäsche, tüchtige Putz-fräulein, tolle Servierfräulein in er-sten Häusern, Kuchenschmücken und ge-liebte, bessere Herrschaftspersonal nach dem Auslande.

Internationales
Zentral-Placierungs-Bureau
Wallrabenstein,
Langgasse 24. Telefon 2555
(erstes Bureau am Platz).
Frau Lina Wallrabenstein,
Stellenvermittlerin.

Per 1. Oktober oder
früher suche eine erste
**Konfektions-
Verkäuferin**
von großer Figur,
eine selbständige
Auskleiderverkäuferin
für Leids und Bekleidung.
Den Offerten sind Photographie
u. Zeugnisabschriften beizulegen u.
Salariatsprüche anzugeben. F 138
Richard Schaarhede,
Stuttgart.

Ich suche ein bess. Hausmädch.,
weib. gut nähen u. fern. kann.
Frau Rosenfeld,
Zaun-Str. 5.

Damen-Konfektion.

Für unser Abänderungs-
Atelier suchen wir mehrere
perfekte Arbeiterinnen,
sowie einen

**Schneider für Jacken
und Kostüme.**

Dauernde Stellung. Vorzu-
stellen abends von 7-8 Uhr.

J. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Tüchtige, solides Hausmädchen,
gewandt im Serv., Schneidern, Büg-
u. Pimperarbeit, in Herrschaftshaus
nach auswärts gef. Off. m. Zeugn.
u. Bild unt. J. B. 735 an P. Press,
Wiesbaden. (Str. 785 B.) F 49

Ein einfaches Mädchen
bei hohem Lohn gef. bei
Carl, Wörthstr. 7.

**Mädchenmädchen bei hohem
Lohn gef. bei**
Carl, Wörthstr. 7.

Nach London gef. einfaches braves
Mädchen zu h. deutscher Familie.
Reise wird vergütet. Näheres Häfner-
gasse 16, Laden.

Arbeiterinnen

suchen dauernde lohnende Be-
schäftigung.

Wiesbadener Städtel-
und Metallfabrikfabrik H. Flach,
Karlstraße 3.

Männliche Personen.

Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche
Befreiungspost“ 11. 11. 1907. F 135

Tüchtigen Rahmenstickerin
und Bilderrahmenstickerin sucht
Weimar, Langgasse 26.
Tüchtige erfindungsreiche Damenstickerin
gef. **J. Schaefer.**

Über 100,000 Mitglieder D. H. V.

Gründer kaufmännischer Verein.

Prinzipale,
die kaufmännisches Personal
suchen,

Handlungsgehilfen,
die Stellung suchen, wenden sich
an den

**Deutschnationalen
Handlungsgehilfen-Verband**

Hamburg, Holtenauerwall 4.
In Wiesbaden erledigen Aufträge
kostenlos: die Geschäftsstelle
Sehnenstr. 26, 2. u. G. Tho-
meyer, Moritzstrasse 1 (Laden),
G. Weber, Langgasse 13, 1.

Buchhalter gesucht.

Zum 1. Oktober a. c. wird für ein
kleines größeres Geschäft ein gut-
empfohlener, militärfreier, junger Herr
(Christ) mit schöner flüssiger Handschrift
für Buchhaltung und Korrespondenz ge-
sucht. Offerten unter Angabe des Alters
u. der Gehaltsansprüche u. VV. 42 an
Tagbl.-Haupt-Ka. Wilschstr. 6. 8586

Junger Mann

für die Kasse und Buchhaltung
gesucht. Herren, welche in
der Seldens-Rouvet-Branchen
bemerkt sind, werden bevor-
zugt. Persönliche Vorstellung
erwünscht.

Seidenbazar S. Mathias,
Hoflieferant,
Webergasse 5.

Annoncen-Magazin

tüchtige Kraft, gesucht. Off. u. N. 113
Tagbl.-Haupt-Ka. Wilschstr. 6. 1911

Tüchtige Schlosser
auf Schraubenautomatenbau sofort ge-
sucht. Rheinische Maschinenfabrik, G.
m. b. H., Niederwall a. Rh.

Tücht. Rod- u. Hofschneider

sofort für dauernd gesucht.
S. Marzheimer.

Tüchtiger Rodschneider gesucht von
H. Fuhr, Bad Schwalbach.

**Jungerer Sealfelner pr. sofort
gesucht**
Spiegelgasse 1, 1. Etage.

Sohn achtbarer Eltern wird als
Kellner-Lehrling
aufgenommen. Sendig-Hden-Hotel.

Hausdiener,
älter, nur gut empfohlener, per
sofort gesucht bei
J. & H. Euth.

Liftführer,

junger Mann, welcher solche Stellung
schon bekleidet, sofort in Jahresstelle gef.
Hotel Quisiana.

Liftjunge
gesucht. Badhaus „Zum goldenen
Streu“, Spiegelgasse 6.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Sprachenk. jung. Fräulein

(Waise), sehr gewandt und zuverlässig,
wünscht sof. Stellung zu e. Dame, zu
Kindern, in ein Institut oder Geschäft,
event. nur tagsüber oder hundertwöch.
Hel. Steiner, Hoipstr. 58.

Junge gebild. Mädchen

sucht Stellung als Geschäftsführerin oder
Kinderfräulein. Angebote Evang. Hoipstr.
Oranienstr. 58, bis Mittwoch nachm. 6 Uhr.

Fräulein
sucht sofort Stellung
für Stenographie und
Maschinenschreiben. Offerten u. O. 627
an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,
21 J., mit schöner Handschrift,
sucht für nachmittags von 2-5
Beschäftigung. Offerten unter
U. 627 an den Tagbl.-Verlag.

Erste Verkäuferin

der Papier- und Galanteriewaren-
branche wünscht per Oktober passendes
Engagement. Gest. Offerten unter
Schiffstr. 11 an Tagbl.-Zweigstelle,
Bismarck-Ring 29. B 1462

Suche f. m. Tochter, 21 J. alt, in
all. Zweig. d. Haush. erf. v. 1. S. St.
als Stütze o. z. Kind. Familienanfall.
Wohnung. Off. m. Gehaltsans. an
Weber, Hoipstr. 58. B 1870

Empf. pers. Herrschaftsköchin,
nettes Fräulein, pers. im Schnei-
dern, Pers.-Zimmerm., nur m. g.
Zeugn., Frau Elise Lang, Stellen-
vermittlerin, Friedr. 14, 2. Tel. 2363.

Einj. alt. Fräulein,

in. lange Jahre einem Haush. selbst
gef. hat. 1. St. bei eins. Herrn od.
Dame. Off. E. 622 a. d. Tagbl.-Verl.

Männliche Personen.

Disting. is.

Hauslehrer,

in sämtlichen Real-Ähren, sowie Literatur,
Malerei u. Musik (Violon u. Gesang)
durchaus gebildet, sucht Stellung bei
bescheidenen Ansprüchen. Off. erb. unt.
F. T. 639 an Dautz & Co.,
Frankfurt a/M. (Frp. 469) F 17

Tüchtiger Agent,
bei Kolonialgeschäften sehr gut eingeführt,
sucht die Vertretung für hier und
umgehend von einer leistungsfähigen
Judenwaren-Fabrik. Offerten unter
D. 627 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann,

mit der einf. dopp. amerik.
Buchf., einschl. Jahresabschl.,
dem selbst. Entz., führen und
Abkühlen v. Geschäftsbuch.
jeal. Art. der Korresp., sowie
allen sonst. Kontorarbeit vollst.
vertraut, durchaus selbständ.
Arbeiter, pers. Maschinenf.,
mit pr. Zeugn. u. gut. Kennn.
in der engl., franz. u. italien.
Sprache, sucht Anstellung als
Buchhalter, Revisor, Bilanz-
leiter, Vert., Exped. od. Ver-
trauenspost. Branche einerlei,
mäßige Gehaltsanspr., jedoch
dauernde, intensive Beschäft.
Befähigung. Gef. Anfr. unt.
B. 615 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Bleichstraße 43, B., 1 Z. u. K. an
F. o. R. p. 1. Off. u. N. 113. B 1863
Katholische 21 B., m. m. 15. 2.
Hermannstraße 8, B., 1 Z., 1 K.,
Wohn. bill. zu verm. Näh. d. selbst.
Hörsberg 8, B., 1 Z. u. K. a. v.
Wörthstraße 2, 1 Zimmer, Küche und
Kammer sofort zu vermieten.
L. Zimmer-Wohn. zu verm. Näheres
Weisenaustraße 20, Mühlstein.

2 Zimmer.

Goethestraße 17, G., Dachb., 2 Z., K.,
B., per sof. Näh. d. selbst. B. 1765
Hermannstraße 7, G., 2 Z. u. K. a. v.
Off. zu verm. Näh. d. selbst. B. 1720
Friedrichstraße 14, 1, 2-Z. Wohn. zu verm.
Hörsberg 16, 2 Z., Küche u. K. a. v.
Hörsbergstraße 20, G., per. 2-Z.
W. Küche, sof. od. spät. sehr preis-
Hörsbergstraße 22, G., per. 2-Z.
Wohn. od. nebst h. Wörthstr. p.
1. 10. a. n. r. M. B. B. 1. B 1851
2 Zim., Küche u. Kammer mit fl.
Verf. od. Lager. per. 1. Off. zu
verm. Näh. d. selbst. B. 1790
2 Zimmer-Wohnung zu verm. Näh.
Gneisenaustraße 25, Mühlstein.

3 Zimmer.

Bölowstraße 10, B., 3 Z., 3-K., B.,
zu verm. Näh. d. selbst. B. 1477
Gartenstraße 12, freie Lage,
schöne 3-Zimmer-Wohnung sofort
zu vermieten. 2037
Kaiserstraße 14, 1. schön 3-Z.-W.,
zu verm. Näh. d. selbst. 2803
Bismarckstr. 54, G., B., 3-Z.-W., 1. O.
Philippstraße 43 3-Z.-W., B.,
mit Kleinh., Gartenbenutz., per
1. Off. zu verm. Näh. d. selbst. 2842
Scharnhorststraße 18, in unmittel-
barer Nähe der Kasse der elektr.
mit praktischen Einrichtungen u.
gr. Balk. pers. 3-Z.-Wohn. 1. St.
für 650 Mk. auf 1. Off. ev. früh.
zu verm. Näh. d. selbst. od. B. 1475
Wohn. rechts od. links in der 14.
im Weinfonten v. H. Meier. 2842
Bismarckstraße 21, 2, 3-Z.-W., Küche,
Kam., 1. Off. zu verm. Näh. d. selbst.

4 Zimmer.

Bölowstraße 10, 3. sch. 4-Zim.-Wohn.
zu verm. Näh. d. selbst. 1475
Kochstraße 35/37, 2, 4-Zim.-Wohn.,
mit Zentralheiz. und elektr. Licht.
Näh. bei Müller, Laden.

Blatterstraße 13, 1. Villa Gertrud,

gr. 4-Zim.-W., Balk., Bad, Kam.,
für 10 Monate 500 Mk. After-
miete. Verf. 8-7 Uhr nachm.

Hörsbergstraße 20, 1. herrschaftl.

4-Z.-W., Zentralheiz., sof. od. spät.

6 Zimmer.

Kaiser-Friedrich-Ring 3, 2, 6 Zim.
mit reichl. Zubeh., Nr. 1700 Mk.
Eingek. 11 bis 1 Uhr. Näh.
Freienstraße 41. 2640

Hörsbergstraße 20, B. u. 1. St.

herrsch. 6-Z.-Wohn., Zentralheiz.,
all. Komf., sofort od. später.

7 Zimmer.

Friedrichstraße 4, 1, 7 Zimmer und
Badez., Gas, elektr. Licht, passend
für Arzt od. Rechtsanwalt, per
Oktober od. früher zu verm. 2820

Küden und Geschäftsräume.

Bölowstraße 10 Verf. sof. a. v. 1478
Karlstraße 39 Arbeitsräume, Lager-
räume per sofort oder später zu
vermieten. Näheres Dohrheimer-
straße 28, 3. links. 2764

Hörsberg 8, 3 r., Werkst. zu verm.

Keere Räume,
für Bureau oder Lagerzwecke ge-
eignet, im Hause Langgasse 25
monatweise zu vermieten. Näheres
Langgasse 27, im Druck-Montor.

Laden mit Wohnung, Vier- und
Fünfeckern, auch für jeden and.
Betrieb geeignet, zu vermieten.
Näh. Walluferstr. 10, B. 1. 2639

Möblierte Wohnungen.

Katholische 40, 1. gemütl. möbl.
Wohn. u. Schlafz. m. Neben-
raum, fehr., in Villa an Herrn
preiswert für dauernd zu verm.

Soparad am Rhein. Möblierte Villa
zu vermieten. Vornehmste Lage,
schöne Garten, eleg. eingerichtet.
Offerten unter A. 394 an den
Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer, Mansarden

etc.

Hörsberg 49, B. 2 L., möbl. Zim. a. v.
Hörsberg 18, B., a. m. Wohn. u.
Schlafzimmer sof. zu verm. 8507

Katholische 5 gut möbl. Zimmer.

Albrechtstraße 4, 2. borchm. möbl.
Salon und Schlafz. m. 55 Mk.
Angeh. von 8-5 Uhr.

Albrechtstraße 6, 1. L., möbl. Zim.

Albrechtstraße 23, 2. möbl. Zim. a. v.
Albrechtstraße 30, 1. L., gut m. Z.
Hörsbergstraße 22, 3. L., sch. m. Zim.
Bismarckstraße 20, Möb. 1 r., sch. B.
mit 1 od. 2 Betten zu verm. B 1931

Bleichstraße 11, G. B. r., möbl. Zim.

mit 2 Betten per sof. zu verm.

Bleichstraße 16, 1. schön möbl. Zim.
m. vora. Verf. sof. bill. a. v. B 1778

Bleichstr. 16, 3. sch. m. Zim. B 1758

Bleichstraße 20, 2. möbl. Wohn. u.
Schlafzimmer, auch einzeln, a. v.

Bleichstraße 23, G. 1. f. j. Mann h. v.

Blumenstraße 8, 1. sch. m. Z., besagl.
schön möbl. Zim. an ruhige
Dame zu verm. August 11-1. 2-4

Blücherstraße 18, 3. sch. möbl. Z. B 1893

Dambachstr. 5 möbl. Kam., Albr.

Frankenstr. 10, 2 L., m. Z. B 1780

Frankenstr. 21, 2 L., sch. B. 250

Friedrichstraße 21, 1. möbl. Kam.

Friedrichstraße 26, G. 2. sch. möbl. Z.

Friedrichstr. 43, 2. möbl. Zim. m. v.

Goethestraße 5, B., dir. a. Dampf.

möbl. Zimmer m. 1 u. 2 Betten zu
verm. Für Durchreis. sehr geeignet.

Grabenstraße 20, 3. sch. möbl. Z. bill.

Hörsberg 21, 2. möbl. Z. u. K. a. v.

Ursach-Abstr. 5, 1. 2. eleg. möbl.

Zimmer billig zu vermieten.

Hörsbergstraße 2, 1 L., schön möbl.

Zimmer sofort od. später zu verm.

Hörsbergstraße 15, 2 L., möbl. Zim. sof.

Hörsbergstraße 26, 2. m. Z. m. v.

Hörsbergstraße 11, 2. m. Z. m. v.

Hörsbergstraße 32, 1. möbl. Zim. a. v.

Hörsbergstraße 40, 1. sch. möbl. Z.

Hörsbergstraße 16, 3. sch. möbl. Zim.
Zim. zu verm. Näh. d. selbst. B. 1780

Hörsbergstraße 27, 3 r., möbl. Kam. a. v.

Hörsbergstraße 27, 3 r., möbl. Kam. a. v.

Hörsbergstraße 27, 3 r., möbl. Kam. a. v.

Hörsbergstraße 27, 3 r., möbl. Kam. a. v.

Rheinstraße 63, 1. möbl. Zimmer a. v.

Hörsbergstraße 9, 3. f. d. möbl. Zimmer.

Hörsbergstraße 11, B. B., möbl. sep. Z.

Hörsbergstraße 21, 1 r., gr. gut möbl.

Zimmer mit Schreibt. zu v. B 1810

Hörsbergstraße 19, 3 L., möbl. Z. a. v.

Hörsbergstraße 16 möbl. Z. auf 2 u. 25.

Hörsbergstraße 33, 2 L., möbl. Zim. a. v.

Hörsbergstraße 13, 2. sch. möbl. Z. B 1882

Scharnhorststr. 37, B. r., m. Z. B 1810

Scharnhorststraße 40, 3 L., a. m. Z.

Scharnhorststraße 16, Möb. 2 L., sch.

Scharnhorststraße 16 möbl. Zim. m.

u. ohne Pension zu vermieten.

Scharnhorststraße 16 möbl. Zim. m.

u. ohne Pension zu vermieten.

Scharnhorststraße 7, G. r. 1 L., sch.

Scharnhorststraße 10, 2. gut möbl.

Zimmer zu verm., nahe Rheinstr.

Scharnhorststraße 12, 2. a. m. Z.

Scharnhorststraße 27, 1 r., sch. m. Z.

Scharnhorststraße 27, 1 r., sch. m. Z.

Scharnhorststraße 38, 3 L., hübsch m.

Wohn. u. Schlafz., Zentralh., sof.

Scharnhorststr. 11, G. B., B. 1804

Tannstraße 5, G., möbl. Z. 18 Mk.

Tannstraße 21, B., möbl. Zim.

Tannstraße 23 m. Z., Kochgebl. B 1820

Webergasse 49, B., erf. r. Arb. Log.

Webergasse 49, B., erf. r. Arb. Log.

Webergasse 49, B., erf. r. Arb. Log.

Webergasse 49, B., erf. r. Arb. Log.

Mietgeheuche

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. Das Herüberheben einzelner
Zeile im Text durch letzte Schrift ist unstatthaft.

2-Z.-W. 1. is. ruh. Ob. 3. 1. Off.

Off. m. B. u. B. 627 Tagbl.-Verl.

Wohnung mit 2 Zimmern

f. gep. Verf. v. Hausarb. freie

Wohn. Off. u. B. 100 Hauptpostl.

Beamter ohne Kinder

sucht ar. 3-Z.-W. a. 1. Off. m.

Preisang. u. B. 627 Tagbl.-Verlag

Kinderleiche

suchen per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

per 1. Off. 4-Zim.-Wohnung

U. erb. Ein- u. L.-Wagen preisw.
Nach. Döbermühlstraße 110, 2. Etage.
Gedr. Kinderwagen m. Koffelgeß,
15 Mt. Gebrauchs, 5. 2. r. B 1924
Ein gut erhaltenes Fahrrad
billig zu verk. Rönneberg 23, Baden.
Kleiner, alter, fehlerfrei,
sehr gut, fast neu, preiswert ab-
zugeben. Goethestraße 13, 1.
Getreide-Müllerei zu verk.
Feldstraße 12, Part. Bad.
Glasverfälschung (Kassen-Abfertigung)
billig zu verkaufen. Angesehen vor-
mittags von 8 bis 11 Uhr. Schütter,
Serrnstraße 18, Part.

Leere Weinflaschen
in allen Größen billig zu verkaufen.
E. Brunn, Adelsstraße 33.
1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/16, 1/20, 1/24, 1/30, 1/36, 1/40, 1/48, 1/60, 1/72, 1/84, 1/96, 1/108, 1/120, 1/144, 1/160, 1/180, 1/200, 1/216, 1/240, 1/270, 1/300, 1/324, 1/360, 1/384, 1/400, 1/420, 1/432, 1/440, 1/450, 1/460, 1/480, 1/500, 1/540, 1/560, 1/576, 1/584, 1/600, 1/630, 1/640, 1/648, 1/660, 1/672, 1/680, 1/690, 1/700, 1/720, 1/744, 1/756, 1/768, 1/780, 1/792, 1/800, 1/810, 1/820, 1/840, 1/864, 1/872, 1/880, 1/890, 1/900, 1/912, 1/920, 1/930, 1/940, 1/960, 1/972, 1/980, 1/990, 1/1000, 1/1008, 1/1016, 1/1020, 1/1024, 1/1032, 1/1040, 1/1050, 1/1060, 1/1080, 1/1104, 1/1116, 1/1128, 1/1140, 1/1152, 1/1160, 1/1170, 1/1180, 1/1190, 1/1200, 1/1212, 1/1220, 1/1230, 1/1240, 1/1250, 1/1260, 1/1272, 1/1280, 1/1290, 1/1300, 1/1312, 1/1320, 1/1330, 1/1340, 1/1350, 1/1360, 1/1372, 1/1380, 1/1390, 1/1400, 1/1412, 1/1420, 1/1430, 1/1440, 1/1450, 1/1460, 1/1472, 1/1480, 1/1490, 1/1500, 1/1512, 1/1520, 1/1530, 1/1540, 1/1550, 1/1560, 1/1572, 1/1580, 1/1590, 1/1600, 1/1612, 1/1620, 1/1630, 1/1640, 1/1650, 1/1660, 1/1672, 1/1680, 1/1690, 1/1700, 1/1712, 1/1720, 1/1730, 1/1740, 1/1750, 1/1760, 1/1772, 1/1780, 1/1790, 1/1800, 1/1812, 1/1820, 1/1830, 1/1840, 1/1850, 1/1860, 1/1872, 1/1880, 1/1890, 1/1900, 1/1912, 1/1920, 1/1930, 1/1940, 1/1950, 1/1960, 1/1972, 1/1980, 1/1990, 1/2000, 1/2012, 1/2020, 1/2030, 1/2040, 1/2050, 1/2060, 1/2072, 1/2080, 1/2090, 1/2100, 1/2112, 1/2120, 1/2130, 1/2140, 1/2150, 1/2160, 1/2172, 1/2180, 1/2190, 1/2200, 1/2212, 1/2220, 1/2230, 1/2240, 1/2250, 1/2260, 1/2272, 1/2280, 1/2290, 1/2300, 1/2312, 1/2320, 1/2330, 1/2340, 1/2350, 1/2360, 1/2372, 1/2380, 1/2390, 1/2400, 1/2412, 1/2420, 1/2430, 1/2440, 1/2450, 1/2460, 1/2472, 1/2480, 1/2490, 1/2500, 1/2512, 1/2520, 1/2530, 1/2540, 1/2550, 1/2560, 1/2572, 1/2580, 1/2590, 1/2600, 1/2612, 1/2620, 1/2630, 1/2640, 1/2650, 1/2660, 1/2672, 1/2680, 1/2690, 1/2700, 1/2712, 1/2720, 1/2730, 1/2740, 1/2750, 1/2760, 1/2772, 1/2780, 1/2790, 1/2800, 1/2812, 1/2820, 1/2830, 1/2840, 1/2850, 1/2860, 1/2872, 1/2880, 1/2890, 1/2900, 1/2912, 1/2920, 1/2930, 1/2940, 1/2950, 1/2960, 1/2972, 1/2980, 1/2990, 1/3000, 1/3012, 1/3020, 1/3030, 1/3040, 1/3050, 1/3060, 1/3072, 1/3080, 1/3090, 1/3100, 1/3112, 1/3120, 1/3130, 1/3140, 1/3150, 1/3160, 1/3172, 1/3180, 1/3190, 1/3200, 1/3212, 1/3220, 1/3230, 1/3240, 1/3250, 1/3260, 1/3272, 1/3280, 1/3290, 1/3300, 1/3312, 1/3320, 1/3330, 1/3340, 1/3350, 1/3360, 1/3372, 1/3380, 1/3390, 1/3400, 1/3412, 1/3420, 1/3430, 1/3440, 1/3450, 1/3460, 1/3472, 1/3480, 1/3490, 1/3500, 1/3512, 1/3520, 1/3530, 1/3540, 1/3550, 1/3560, 1/3572, 1/3580, 1/3590, 1/3600, 1/3612, 1/3620, 1/3630, 1/3640, 1/3650, 1/3660, 1/3672, 1/3680, 1/3690, 1/3700, 1/3712, 1/3720, 1/3730, 1/3740, 1/3750, 1/3760, 1/3772, 1/3780, 1/3790, 1/3800, 1/3812, 1/3820, 1/3830, 1/3840, 1/3850, 1/3860, 1/3872, 1/3880, 1/3890, 1/3900, 1/3912, 1/3920, 1/3930, 1/3940, 1/3950, 1/3960, 1/3972, 1/3980, 1/3990, 1/4000, 1/4012, 1/4020, 1/4030, 1/4040, 1/4050, 1/4060, 1/4072, 1/4080, 1/4090, 1/4100, 1/4112, 1/4120, 1/4130, 1/4140, 1/4150, 1/4160, 1/4172, 1/4180, 1/4190, 1/4200, 1/4212, 1/4220, 1/4230, 1/4240, 1/4250, 1/4260, 1/4272, 1/4280, 1/4290, 1/4300, 1/4312, 1/4320, 1/4330, 1/4340, 1/4350, 1/4360, 1/4372, 1/4380, 1/4390, 1/4400, 1/4412, 1/4420, 1/4430, 1/4440, 1/4450, 1/4460, 1/4472, 1/4480, 1/4490, 1/4500, 1/4512, 1/4520, 1/4530, 1/4540, 1/4550, 1/4560, 1/4572, 1/4580, 1/4590, 1/4600, 1/4612, 1/4620, 1/4630, 1/4640, 1/4650, 1/4660, 1/4672, 1/4680, 1/4690, 1/4700, 1/4712, 1/4720, 1/4730, 1/4740, 1/4750, 1/4760, 1/4772, 1/4780, 1/4790, 1/4800, 1/4812, 1/4820, 1/4830, 1/4840, 1/4850, 1/4860, 1/4872, 1/4880, 1/4890, 1/4900, 1/4912, 1/4920, 1/4930, 1/4940, 1/4950, 1/4960, 1/4972, 1/4980, 1/4990, 1/5000, 1/5012, 1/5020, 1/5030, 1/5040, 1/5050, 1/5060, 1/5072, 1/5080, 1/5090, 1/5100, 1/5112, 1/5120, 1/5130, 1/5140, 1/5150, 1/5160, 1/5172, 1/5180, 1/5190, 1/5200, 1/5212, 1/5220, 1/5230, 1/5240, 1/5250, 1/5260, 1/5272, 1/5280, 1/5290, 1/5300, 1/5312, 1/5320, 1/5330, 1/5340, 1/5350, 1/5360, 1/5372, 1/5380, 1/5390, 1/5400, 1/5412, 1/5420, 1/5430, 1/5440, 1/5450, 1/5460, 1/5472, 1/5480, 1/5490, 1/5500, 1/5512, 1/5520, 1/5530, 1/5540, 1/5550, 1/5560, 1/5572, 1/5580, 1/5590, 1/5600, 1/5612, 1/5620, 1/5630, 1/5640, 1/5650, 1/5660, 1/5672, 1/5680, 1/5690, 1/5700, 1/5712, 1/5720, 1/5730, 1/5740, 1/5750, 1/5760, 1/5772, 1/5780, 1/5790, 1/5800, 1/5812, 1/5820, 1/5830, 1/5840, 1/5850, 1/5860, 1/5872, 1/5880, 1/5890, 1/5900, 1/5912, 1/5920, 1/5930, 1/5940, 1/5950, 1/5960, 1/5972, 1/5980, 1/5990, 1/6000, 1/6012, 1/6020, 1/6030, 1/6040, 1/6050, 1/6060, 1/6072, 1/6080, 1/6090, 1/6100, 1/6112, 1/6120, 1/6130, 1/6140, 1/6150, 1/6160, 1/6172, 1/6180, 1/6190, 1/6200, 1/6212, 1/6220, 1/6230, 1/6240, 1/6250, 1/6260, 1/6272, 1/6280, 1/6290, 1/6300, 1/6312, 1/6320, 1/6330, 1/6340, 1/6350, 1/6360, 1/6372, 1/6380, 1/6390, 1/6400, 1/6412, 1/6420, 1/6430, 1/6440, 1/6450, 1/6460, 1/6472, 1/6480, 1/6490, 1/6500, 1/6512, 1/6520, 1/6530, 1/6540, 1/6550, 1/6560, 1/6572, 1/6580, 1/6590, 1/6600, 1/6612, 1/6620, 1/6630, 1/6640, 1/6650, 1/6660, 1/6672, 1/6680, 1/6690, 1/6700, 1/6712, 1/6720, 1/6730, 1/6740, 1/6750, 1/6760, 1/6772, 1/6780, 1/6790, 1/6800, 1/6812, 1/6820, 1/6830, 1/6840, 1/6850, 1/6860, 1/6872, 1/6880, 1/6890, 1/6900, 1/6912, 1/6920, 1/6930, 1/6940, 1/6950, 1/6960, 1/6972, 1/6980, 1/6990, 1/7000, 1/7012, 1/7020, 1/7030, 1/7040, 1/7050, 1/7060, 1/7072, 1/7080, 1/7090, 1/7100, 1/7112, 1/7120, 1/7130, 1/7140, 1/7150, 1/7160, 1/7172, 1/7180, 1/7190, 1/7200, 1/7212, 1/7220, 1/7230, 1/7240, 1/7250, 1/7260, 1/7272, 1/7280, 1/7290, 1/7300, 1/7312, 1/7320, 1/7330, 1/7340, 1/7350, 1/7360, 1/7372, 1/7380, 1/7390, 1/7400, 1/7412, 1/7420, 1/7430, 1/7440, 1/7450, 1/7460, 1/7472, 1/7480, 1/7490, 1/7500, 1/7512, 1/7520, 1/7530, 1/7540, 1/7550, 1/7560, 1/7572, 1/7580, 1/7590, 1/7600, 1/7612, 1/7620, 1/7630, 1/7640, 1/7650, 1/7660, 1/7672, 1/7680, 1/7690, 1/7700, 1/7712, 1/7720, 1/7730, 1/7740, 1/7750, 1/7760, 1/7772, 1/7780, 1/7790, 1/7800, 1/7812, 1/7820, 1/7830, 1/7840, 1/7850, 1/7860, 1/7872, 1/7880, 1/7890, 1/7900, 1/7912, 1/7920, 1/7930, 1/7940, 1/7950, 1/7960, 1/7972, 1/7980, 1/7990, 1/8000, 1/8012, 1/8020, 1/8030, 1/8040, 1/8050, 1/8060, 1/8072, 1/8080, 1/8090, 1/8100, 1/8112, 1/8120, 1/8130, 1/8140, 1/8150, 1/8160, 1/8172, 1/8180, 1/8190, 1/8200, 1/8212, 1/8220, 1/8230, 1/8240, 1/8250, 1/8260, 1/8272, 1/8280, 1/8290, 1/8300, 1/8312, 1/8320, 1/8330, 1/8340, 1/8350, 1/8360, 1/8372, 1/8380, 1/8390, 1/8400, 1/8412, 1/8420, 1/8430, 1/8440, 1/8450, 1/8460, 1/8472, 1/8480, 1/8490, 1/8500, 1/8512, 1/8520, 1/8530, 1/8540, 1/8550, 1/8560, 1/8572, 1/8580, 1/8590, 1/8600, 1/8612, 1/8620, 1/8630, 1/8640, 1/8650, 1/8660, 1/8672, 1/8680, 1/8690, 1/8700, 1/8712, 1/8720, 1/8730, 1/8740, 1/8750, 1/8760, 1/8772, 1/8780, 1/8790, 1/8800, 1/8812, 1/8820, 1/8830, 1/8840, 1/8850, 1/8860, 1/8872, 1/8880, 1/8890, 1/8900, 1/8912, 1/8920, 1/8930, 1/8940, 1/8950, 1/8960, 1/8972, 1/8980, 1/8990, 1/9000, 1/9012, 1/9020, 1/9030, 1/9040, 1/9050, 1/9060, 1/9072, 1/9080, 1/9090, 1/9100, 1/9112, 1/9120, 1/9130, 1/9140, 1/9150, 1/9160, 1/9172, 1/9180, 1/9190, 1/9200, 1/9212, 1/9220, 1/9230, 1/9240, 1/9250, 1/9260, 1/9272, 1/9280, 1/9290, 1/9300, 1/9312, 1/9320, 1/9330, 1/9340, 1/9350, 1/9360, 1/9372, 1/9380, 1/9390, 1/9400, 1/9412, 1/9420, 1/9430, 1/9440, 1/9450, 1/9460, 1/9472, 1/9480, 1/9490, 1/9500, 1/9512, 1/9520, 1/9530, 1/9540, 1/9550, 1/9560, 1/9572, 1/9580, 1/9590, 1/9600, 1/9612, 1/9620, 1/9630, 1/9640, 1/9650, 1/9660, 1/9672, 1/9680, 1/9690, 1/9700, 1/9712, 1/9720, 1/9730, 1/9740, 1/9750, 1/9760, 1/9772, 1/9780, 1/9790, 1/9800, 1/9812, 1/9820, 1/9830, 1/9840, 1/9850, 1/9860, 1/9872, 1/9880, 1/9890, 1/9900, 1/9912, 1/9920, 1/9930, 1/9940, 1/9950, 1/9960, 1/9972, 1/9980, 1/9990, 1/10000, 1/10012, 1/10020, 1/10030, 1/10040, 1/10050, 1/10060, 1/10072, 1/10080, 1/10090, 1/10100, 1/10112, 1/10120, 1/10130, 1/10140, 1/10150, 1/10160, 1/10172, 1/10180, 1/10190, 1/10200, 1/10212, 1/10220, 1/10230, 1/10240, 1/10250, 1/10260, 1/10272, 1/10280, 1/10290, 1/10300, 1/10312, 1/10320, 1/10330, 1/10340, 1/10350, 1/10360, 1/10372, 1/10380, 1/10390, 1/10400, 1/10412, 1/10420, 1/10430, 1/10440, 1/10450, 1/10460, 1/10472, 1/10480, 1/10490, 1/10500, 1/10512, 1/10520, 1/10530, 1/10540, 1/10550, 1/10560, 1/10572, 1/10580, 1/10590, 1/10600, 1/10612, 1/10620, 1/10630, 1/10640, 1/10650, 1/10660, 1/10672, 1/10680, 1/10690, 1/10700, 1/10712, 1/10720, 1/10730, 1/10740, 1/10750, 1/10760, 1/10772, 1/10780, 1/10790, 1/10800, 1/10812, 1/10820, 1/10830, 1/10840, 1/10850, 1/10860, 1/10872, 1/10880, 1/10890, 1/10900, 1/10912, 1/10920, 1/10930, 1/10940, 1/10950, 1/10960, 1/10972, 1/10980, 1/10990, 1/11000, 1/11012, 1/11020, 1/11030, 1/11040, 1/11050, 1/11060, 1/11072, 1/11080, 1/11090, 1/11100, 1/11112, 1/11120, 1/11130, 1/11140, 1/11150, 1/11160, 1/11172, 1/11180, 1/11190, 1/11200, 1/11212, 1/11220, 1/11230, 1/11240, 1/11250, 1/11260, 1/11272, 1/11280, 1/11290, 1/11300, 1/11312, 1/11320, 1/11330, 1/11340, 1/11350, 1/11360, 1/11372, 1/11380, 1/11390, 1/11400, 1/11412, 1/11420, 1/11430, 1/11440, 1/11450, 1/11460, 1/11472, 1/11480, 1/11490, 1/11500, 1/11512, 1/11520, 1/11530, 1/11540, 1/11550, 1/11560, 1/11572, 1/11580, 1/11590, 1/11600, 1/11612, 1/11620, 1/11630, 1/11640, 1/11650, 1/11660, 1/11672, 1/11680, 1/11690, 1/11700, 1/11712, 1/11720, 1/11730, 1/11740, 1/11750, 1/11760, 1/11772, 1/11780, 1/11790, 1/11800, 1/11812, 1/11820, 1/11830, 1/11840, 1/11850, 1/11860, 1/11872, 1/11880, 1/11890, 1/11900, 1/11912, 1/11920, 1/11930, 1/11940, 1/11950, 1/11960, 1/11972, 1/11980, 1/11990, 1/12000, 1/12012, 1/12020, 1/12030, 1/12040, 1/12050, 1/12060, 1/12072, 1/12080, 1/12090, 1/12100, 1/12112, 1/12120, 1/12130, 1/12140, 1/12150, 1/12160, 1/12172, 1/12180, 1/12190, 1/12200, 1/12212, 1/12220, 1/12230, 1/12240, 1/12250, 1/12260, 1/12272, 1/12280, 1/12290, 1/12300, 1/12312, 1/12320, 1/12330, 1/12340, 1/12350, 1/12360, 1/12372, 1/12380, 1/12390, 1/12400, 1/12412, 1/12420, 1/12430, 1/12440, 1/12450, 1/12460, 1/12472, 1/12480, 1/12490, 1/12500, 1/12512, 1/12520, 1/12530, 1/12540, 1/12550, 1/12560, 1/12572, 1/12580, 1/12590, 1/12600, 1/12612, 1/12620, 1/12630, 1/12640, 1/12650, 1/12660, 1/12672, 1/12680, 1/12690, 1/12700, 1/12712, 1/12720, 1/12730, 1/12740, 1/12750, 1/12760, 1/12772, 1/12780, 1/12790, 1/12800, 1/12812, 1/12820, 1/12830, 1/12840, 1/12850, 1/12860, 1/12872, 1/12880, 1/12890, 1/12900, 1/12912, 1/12920, 1/12930, 1/12940, 1/12950, 1/12960, 1/12972, 1/12980, 1/12990, 1/13000, 1/13012, 1/13020, 1/13030, 1/13040, 1/13050, 1/13060, 1/13072, 1/13080, 1/13090, 1/13100, 1/13112, 1/13120, 1/13130, 1/13140, 1/13150, 1/13160, 1/13172, 1/13180, 1/13190, 1/13200, 1/13212, 1/13220, 1/13230, 1/13240, 1/13250, 1/13260, 1/13272, 1/13280, 1/13290, 1/13300, 1/13312, 1/13320, 1/13330, 1/13340, 1/13350, 1/13360, 1/13372, 1/13380, 1/13390, 1/13400, 1/13412, 1/13420, 1/13430, 1/13440, 1/13450, 1/13460, 1/13472, 1/13480, 1/13490, 1/13500, 1/13512, 1/13520, 1/13530, 1/13540, 1/13550, 1/13560, 1/13572, 1/13580, 1/13590, 1/13600, 1/13612, 1/13620, 1/13630, 1/13640, 1/13650, 1/13660, 1/13672, 1/13680, 1/13690, 1/13700, 1/13712, 1/13720, 1/13730, 1/13740, 1/13750, 1/13760, 1/13772, 1/13780, 1/13790, 1/13800, 1/13812, 1/13820, 1/13830, 1/13840, 1/13850, 1/13860, 1/13872, 1/13880, 1/13890, 1/13900, 1/13912, 1/13920, 1/13930, 1/13940, 1/13950, 1/13960, 1/13972, 1/13980, 1/13990, 1/14000, 1/14012, 1/14020, 1/14030, 1/14040, 1/14050, 1/14060, 1/14072, 1/14080, 1/14090, 1/14100, 1/14112, 1/14120, 1/14130, 1/14140, 1/14150, 1/14160, 1/14172, 1/14180, 1/14190, 1/14200, 1/14212, 1/14220, 1/14230, 1/14240, 1/14250, 1/14260, 1/14272, 1/14280, 1/14290, 1/14300, 1/14312, 1/14320, 1/14330, 1/14340, 1/14350, 1/14360, 1/14372, 1/14380, 1/14390, 1/14400, 1/14412, 1/14420, 1/14430, 1/14440, 1/14450, 1/14460, 1/14472, 1/14480, 1/14490, 1/14500, 1/14512, 1/14520, 1/14530, 1/14540, 1/14550, 1/14560, 1/14572, 1/14580, 1/14590, 1/14600, 1/14612, 1/14620, 1/14630, 1/14640, 1/14650, 1/14660, 1/14672, 1/14680, 1/14690, 1/14700, 1/14712, 1/14720, 1/14730, 1/14740, 1/14750, 1/14760, 1/14

Ausgabestellen

des

Wiesbadener Tagblatts

in den Vororten Wiesbadens.

Biebrich:

Adolfstraße:
Gorn, Wiesbadener Allee 72.Adolfstraße:
Wehnert, Adolfstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.Armenstraße:
Sintelmann, Armenstr. 14.Bahnhofstraße:
Dauer, Bahnhofstr. 15;
Emmerich, Ede Gasse 1.Borchtholmerstraße:
Jakob Gaud, Borchtholmerstr. 3.Burggasse:
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84.Elisabethenstraße:
Michels, Elisabethenstr. 19.Feldstraße:
Dauer, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Weiergasse 21;
Doh, Weiergasse 32.Frankfurterstraße:
Frisch, Frankfurterstr. 17.Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7.Gartenstraße:
Kerfen, Gartenstr. 6;
Mahr, Kaiserstr. 45.Gaugasse:
Dauer, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Weiergasse 21;
Emmerich, Ede Gasse 1;
Doh, Weiergasse 32.Heppenheimerstraße:
Frisch, Frankfurterstr. 17.Hermannstraße:
Groß, Hermannstr. 12.Jahnstraße:
Juli, Kaiserstr. 1.Kaiserstraße:
Juli, Kaiserstr. 1;
Mahr, Kaiserstr. 45;
Ebel, Kaiserstr. 55;
Kajmer, Kaiserstr. 58.Kirchgasse:
Sindorf, Kirchgasse 34.Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfstr. 3.Mainzerstraße:
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7;
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Weil, Ede Gasse 1;
Remmich, Mainzerstr. 41.Neugasse:
Michels, Elisabethenstr. 19;
Ballmer, Rathausstr. 10.Oberstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.Rathausstraße:
Weil, Ede Gasse 1;
Ballmer, Rathausstr. 10;
Kramer, Schloßstr. 27;
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7.Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.Sackgasse:
Sindorf, Kirchgasse 34.Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.Schulstraße:
Juli, Kaiserstr. 1.Thelemannstraße:
Müller, Rathausstr. 78.Weiergasse:
Freiß, Gaugasse 26;
Schwind, Weiergasse 21;
Doh, Weiergasse 32.Wiesbadener Allee:
Gorn, Wiesbadener Allee 72.Wiesbadenerstraße:
Bräuninger, Wiesb.-Str. 111;
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Brund, Wiesbadenerstr. 83;
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84;
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7;
Renzel, Wiesbadenerstr. 54.Wilhelmstraße:
Reidhöfer, Wilhelmstr. 24.

Dohheim:

Jakob Kroth, Wilhelmstr. 24.

Philip Seelbach, Wiesbadenerstr. 54.

Heinrich Gert, Wiesbadenerstr. 40.

Anton Wolland, Wiesbadenerstr. 29.

Karl Kraft, Kölner Konsum, Wiesbadenerstr. 20.

Georg Gaud, Oberstraße 10.

Wilhelm Köppel, Ede Ober- und Sackgasse.

Heinrich Moos, Biebricherstr. 18.

Adam Anapp, Römberggasse 11.

Wilhelm Schnell, Wilhelmstr. 23.

Frisch, Ede Rhein- und Friedrichstraße 6.

Wilhelm Schuler, Schier-heimerstraße 5.

Heinrich Müller, Mühlg. 38.

August Wilhelm, Neugasse 24.

Erbenheim:

Wilhelm Aneip, Neugasse 19; Hugo Sturm, Wiesbadenerstr.

Sonnenberg:

Heinrich Fris, Langgasse 1;

Philipp Bach, Thalstraße.

Karl Altenheimer, Rimbacherstr. 34.

Emil Weigel, Rimbacherstr. 1.

Rheingau:

In Schierstein:
durch Holporteur Josef
Reisser, Schulstraße 8.In Nieder-Walluf:
durch Bahnhofstr. - Portier
Wilhelm Bug, Peters-
gasse 51.In Eltville:
durch Franz Priester, Haupt-
straße 14.In Niedrich:
durch Jakob Babelhan, im
Wingerhaus.In Erbach:
durch Joh. Busch II., Eber-
bacherstraße.In Gattenheim:
durch Josef Dorne,
Domänenhaus.In Detteln:
durch Ernst Anau, Feld-
straße 8, a. Hallgartner Weg.In Winkel:
durch Adam Kaufmann, Auf-
seher, Domherrnstraße.In Geisenheim:
durch Christian Sprenger,
Bergstraße 14.In Johannisberg:
durch Christian Sprenger in
Geisenheim, Bergstraße 14.In Müdesheim:
durch Adam Jung, Friedrich-
straße 1.

Mainz:

In Hochheim:
Jakob Wilms, Mainzerstr. 4.In Weibach:
Johann Wenzel.In Driedenbergen:
Martin Finow, Pfarrstraße.In Rastheim:
Friedrich Roth, Hauptstr. 28.In Ebersheim:
Stefan Burkard, Langgasse.In Hochheim:
Peter Rufe Witwe, Lang-
gasse 10.In Sindlingen:
Johann Walter, Bahnstr. 33.In Dattersheim:
Johann Dremel, Weingart-
straße 104.In Heilsheim:
Valentin Göb, Kolonie Nr. 18.In Höchst:
Bernhard Schumann, Stadt-
garten 5.Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Kreuz),
Große Meise 12, I.

Nur kurze Zeit!

Unterstelle mein großes

Schuhwarenlager

räumungshalber einem Saison-

Ausverkauf!!

Beste Gelegenheit
nur gute Schuhwaren wirk-
lich billig einzukaufen.Mainzer Schuhbazar,
Philipp Schöndfeld.

Gegründet 1884. 1077

II Marktstraße II

im Hause d. Huth'schen Schweinemetzgererei.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige!

Ein gesundes Töchterchen

angekommen.

Julius Simon und Frau.

Tages-
VeranstaltungenRothbrunnen. 7.30 Uhr: Morgen-
musik.Kurhaus. 12 Uhr: Promenade-Kon-
zert an der Wilhelmstraße. Nachm.
4.30 und abends 8.30 Uhr: Kon-
zert. 8.30 Uhr: Bunter Gesell-
schafts-Abend. Herr Max Hof-
pauer, Königl. Hofkapellmeister
an der Spitze.Königliche Schauspiele. Geschlossen.
Reichshaus-Theater. Vom 1. Juli bis
30. August einschl. bleibt das
Reichshaus-Theater der Ferien wegen
geschlossen. Wieder-Öffnung
Samstag, den 31. August.Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die Geisha.Reichshaus-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:
Konzert.

Bereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen
der ersten Mädchen-Abteilung. Von
5-6 Uhr: Turnen der 1. Anaben-
Abteilung. Abends 8-10 Uhr:
Turnen der Männer-Abteilung.Turnverein. Abends 8.30-8.45 Uhr:
Damen-Turnen. Fächten. Gesang-
Probe.Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr:
Probe des Damenchores.Philharmonie. Abends 7.45 Uhr:
Orchesterprobe.Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.
Übung.Rollerische Stenographen-Gesellschaft.
Abends 8.30-10 Uhr: Übung.Gesangsverein Frohmann. Abends
8.30 Uhr: Probe.Christlicher Verein junger Männer.
8.30: Vortragsabend.Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.
Gesangsprobe.Männer-Turnverein. Abends 8.45:
Nagelturnen der aktiven Turner
und Jünglinge.Sprachen-Verein, Hotel Union, Neu-
gasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr:
Engl. Konversations-Abend.Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.
Abends 9 Uhr: Versammlung.Verein für Stenographie zu
Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungs-
abend.J. D. C. F. Abends 9 Uhr: Zu-
sammenkunft.Rausch- und Vergnügungs-Klub Froh-
mann. 9 Uhr: Rauschabend.Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr:
Übung.Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr:
Gesangsprobe.Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr:
Gesangsprobe.Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr:
Gesangsprobe.Singsagen-Gesangs-Verein. 9 Uhr:
Probe.Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend
und Probe.Wiesbadener Radfahr. Verein 1884.
9 Uhr: Sozial-Fahrt.Dilettanten-Verein Arania. 9 Uhr:
Probe.Krieger- und Militär-Kameradschaft
Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15:
Gesangsprobe.Verein der Friseur-Gesellen Wiesbad.
1904. Abends 9.45: Versammlung.Gesellschaft Gemütslichkeit. Vereins-
abend.

Versteigerungen

Versteigerung v. Damen- u. Kinder-
wäsche usw. im Auktionslokal
Schmalbaderstraße 7, vorm. 9.30
Uhr. (S. Tagbl. Nr. 389, S. 8.)Einreichung von Angeboten auf die
Lieferung von Dienstkleidern für
Bedienstete der Kurverwaltung,
im Bureau daselbst, vorm. 10 Uhr.
(S. Tagbl. 387, S. 13.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

20. August. 7 Uhr morg. 2 Uhr nachm. 3 Uhr abds. Mitt.

Barometer*) 753.5 752.7 754.4 753.5

Thermom. C. 13.3 19.9 13.7 15.2

Dunstsp. mm 8.8 7.6 8.2 8.2

Rel. Feuchtig-
keit (%) 77 44 70 68.7Windricht. u. -
stärke (mm) 23.8 23.8 23.2 —Höchste Temperatur 20.2.
Niedrigste Temperatur 12.0.*) Die Barometerangaben sind auf
0° C. reduziert.Auf- und Untergang für Sonne
(*) und Mond (**).(Durchgang der Sonne durch Süd nach mit-
tel-europäischer Zeit.)im Süd. Aufgang Unterg. Aufg. Unterg.
5 Uhr 30 Min. 11 Uhr 30 Min. 11 Uhr 30 Min. 5 Uhr 30 Min.

23.12.90 5.28.7 31.7.59 4.51.3.

*) Hier geht Untergang dem Auf-
gang voraus.Ferner tritt ein für den Mond:
Am 23. August 1 Uhr 15 Min. nach-
mittags Vollmond.

Theater-Concerte

Walhalla-Theater.

Operetten-Saison.

Donnerstag, den 22. Aug., abends 8 Uhr:
Bezug für die Herren Hans Gemeier
und Carlo Berger.

Die Geisha,

oder: Die Geschichte eines japan.
Ehepaars.Text von Owen Hall. Musik von
Savoy Jones. Deutsch von E. M.
Kocher und Julius Freund.Leiter der Vorstellung: Direktor
G. Kober.

Dirigent: Kapellmeister Dr. Ottgen.

Die Tanz-Arrangements sind von der
Volltänzerin Fräulein Julie Quatzen
einstudiert.

Personen:

Leutnant Reginald
Häufig, Offizier
E. M. S. „Schilb-
tröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“Leutnant Grouville,
Offizier E. M. S.
„Schilbtröte“

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 22. August.

Morgens 7 1/2 Uhr:

Konzert des Kur-Orchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertm. W. Sadony.

1. Choral: „O du Liebe
meiner Liebe“2. Ouvertüre zur Oper
„Don Juan“ W. A. Mozart.

3. Adelaide, Lied L. v. Beethoven.

4. Wiener Couplets, Walz. Jos. Strauß.

5. Romane in Es-dur A. Rubinstein.

6. Potpourri aus d. Oper
„Der Troubadour“ G. Verdi.

7. Barataria-Marsch Sullivan.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Kapellm. Ugo Afferni.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper
„Maritana“ W. Wallace.

2. Ballsuite „La Source“ L. Delibes.

3. Chor der Friedens-
boten aus der Oper
„Rienzi“ R. Wagner.4. Kuyawick, Polnischer
Nationaltanz Wieniawsky.5. Perlen a. Meyerbeers
Opern A. Schreiner.6. Die Schwalbe, Blüette
für Piccolo L. Gobbaert.7. Frauen Lieben Leben,
Walzer F. v. Blon.8. Es kommt ein Vogel
gefliegen, Phantasie
nach berühmten Kom-
ponisten S. Ochs.Bach, Haydn, Mozart, Strauß,
Verdi, Gounod, Wagner, Beethoven,
Mendelssohn, Brahms, Meyerbeer,
Militärmarsch.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Ouvertüre z. Oper „Die
Sommernacht“ D. F. Auber.2. Three Dances aus
Henry VIII. E. German.

3. An der Weser, Lied G. Pressel.

4. Solo-Trompete: Hr. E. Schwegler.

5. Ouvertüre zur Oper
„Fidelio“ L. v. Beethoven.6. Gondoliere u. Perpe-
tum mobile Fr. Ries.7. Phantasie aus der
Oper „Rigoletto“ G. Verdi.8. Hiawatha, Indianisches
Intermezzo N. Moret.9. Kriegsmarsch aus der
Oper „Rienzi“ R. Wagner.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 22. August,

abends 8 1/2 Uhr,

im kleinen Konzert-Saal:

Bunter Gesellschaftsabend.

Humor. Witz. Satire.

Herr Max Hofpauer.

Königl. Hofkapellmeister aus München.

Freier Vortrag des ganzen Programms.

Programm:

Weißt du noch? E. v. Wildenbruch.

Cincinnati D. v. Liliencron.

Unter Goldregen D. v. Liliencron.

Ein Geheimnis D. v. Liliencron.

Sibirien O. Ernst.

Der Pfarrer v. Cu-
cugnan Alph. Daudet.Das deutsche Dichter-
roß H. v. Gumpenberg.Nachdenkliche Ge-
schichten Oscar Blumenthal.

König Drosselbart Rideamus.

Lenz und Liebe Rideamus.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verantwortlicher Hr. 2953.

Erscheint von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Mittelstraße 6 (Kant.-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärtsliche Postgebühren.
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Friedrichstraße 6 und
Schmieding 29, sowie die 147 Kugelhülsen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33
Kugelhülsen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in deutscher Sprache; 30 Pfg. in davon abweichender Schauschrift, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 40 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 390.

Wiesbaden, Donnerstag, 22. August 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Roosevelt im Kampf gegen die Trusts.

Wäre der taten- und naturfreundliche Präsident der Vereinigten Staaten eine Schauspielerfigur, man könnte versucht sein zu glauben, er wolle sich einen „guten Abgang“ sichern. Kurz vor Ablauf seiner Präsidentschaft, zu der er auf keinen Fall zurückkehren will, hat er mit der ihm eigenen Entschlossenheit und vorwärtsdrängenden Fähigkeit den Kampf gegen die eigentlichen Herrscher Amerikas, die Trustmagnaten, aufgenommen. Schon hat er manchen Sieg errungen und er, der kühne Reiteroberst aus dem spanisch-amerikanischen Kriege, versteht sich darauf, nicht nur zu siegen, er weiß auch seine Siege auszunutzen. Erst an diesem Dienstag kündigte er in Provincetown (Massachusetts), als er anlässlich der Grundsteinlegung eines Denkmals zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Landung der englischen Separatisten eine Rede hielt, fortgesetzten unerschütterlichen Kampf gegen die Trusts an. „Nimmer mehr macht sich in den Vereinigten Staaten der Wille geltend, daß niemand große Vermögen vermögenslos ankommen soll.“ Und dieser Wille soll durch die Regierung unzweideutig zum Ausdruck kommen.

Ein guter Anfang ist bekanntlich bereits gemacht. Die Standard Oil Company of Indiana, eine Tochtergesellschaft des Petroleumtrusts, ist, weil sie nachweislich in 1462 Fällen gegen die Elkins Anti-Rabatte-Act von 1903, die das Gewähren wie das Annehmen von geheimen Frachtrabatten unter Strafe stellt, zu 29 240 000 Dollar verurteilt worden. Noch ist freilich die Strafe nur verhängt, nicht vollzogen. Schon sucht die Standard Oil-Gesellschaft sich als ein unschuldiges Opferlamme hinzustellen, das sich keiner Listen und Tücken bewußt ist und nur „unter den Händen der bösen Behörden zu leiden“ hat. Aber die große Waffe der Amerikaner, die dem Vorsitzenden des Bundes-Berichtsrats, dem Richter Landis, zuzubehalten, als er das Verhalten der Trustleute im Unterbieten jedes ehrlichen Wettbewerbes brandmarkte und sie mit Falschmünzern und Poststräbern auf eine Stufe stellte, weiß, was es von dieser papierernen Verteidigung der Direktoren der Standard Oil-Gesellschaft, weiß, was es von dieser höhnischen Verdrehung des so klar liegenden Sachverhalts zu halten hat. Aber wenn die Standard Oil-Gesellschaft die Strafe von 122,5 Millionen Mark zahlen muß — nur eine Gefangenfrist von 60 Tagen zur etwaigen Erwirkung eines Ausnahmegerichtes, für das so gut wie keine Aussicht ist, hat ihr der Richter gegeben — dann geht es auch den anderen Trust-Gesellschaften,

die die gleichen Machinationen zum Nutzen ihrer Taschen, zum Schaden fast der gesamten Bevölkerung treiben, an den Stragen. Vor allem wird man die Eisenbahn-Gesellschaften — oft sind sie in den Händen der gleichen Magnaten — wegen Gewährung solcher geheimen, jede unbedingte Konkurrenz vernichtenden Rabatte in Strafe nehmen können.

Aber so leicht ist es nicht, an sie wirklich heranzukommen. Wie John Moody in seinem Buche „The Truth about the Trusts“ (New York 1904), mitteilt, gibt es 7 „größere“ Industrie-Trusts, in denen insgesamt 1528 frühere selbstständige Anlagen vereint sind. Das in ihnen konzentrierte Kapital beträgt 2662,7 Mill. Dollar. Die Gesamtzahl der Industrietrusts stellt sich auf 318 mit 5288 Werken und 7246 Millionen Dollar Kapital. Aber noch gewaltiger ist die Gruppe der Eisenbahntonsoren, 6 an der Zahl, von denen keine weniger als eine Milliarde Dollar umspannt. Zusammen verfügen sie über 9017 Millionen Dollar (Nominal-) Kapital und sie „kontrollieren“ 790 Anlagen. Von den „unabhängigen“ Eisenbahngesellschaften, die im Jahre 1904 über ein Kapital von 380 Millionen Dollar verfügten, haben die großen Konzerns schon manche „zu Tode konkurriert“ und dann ausgeföhren, andere leben nur in scheinbarer Unabhängigkeit. Dabei sitzen die Eisenbahnmagnaten gleichzeitig in den verschiedensten Trusts, wie im Stahl-Petroleum-Kohlentrust. 85 Milliarden Mark werben die Kapitalisten in den Händen weniger Unternehmer vereinigt. Sie sind in Wirklichkeit die Gesetzgeber der transatlantischen Republik, sie zwingen das Volk in die Knie. J. Bryce sagte einmal von den „Eisenbahnkönigen“: „Wenn der Beherrscher einer der großen Eisenbahnlinien des Westens in seinem Luxuswagen die Straße durchfährt, so gleicht seine Reise dem Triumphzuge eines Königs. Die Gouverneure der Staaten und Territorien beugen sich vor ihm; Volksvertretungen empfangen ihn in feierlicher Sitzung, Städte und Dörfer huldern ihm seine Gunst, denn hat er nicht wirklich die Macht, Glück und Verderben einer Stadt nach seinem Gutdünken zu bringen?“

Ob er heute noch ebenso sprechen würde? Heute, wo ein Rockefeller, der Erfinder des ganzen Trustwesens, ein Mann, der durch geheime Frachtrabatte den Grund zu seinem ungeheuren Reichtum legte und trotz aller Frömmigkeit rücksichtslos und ohne jedes Gewissensbedenken jeden Konkurrenten vernichtete, scheu den Gerichten auszuweichen suchte und sich am liebsten eine Tarnkappe aufgesetzt hätte, um nicht vor den Stuhl des Richters zitiert zu werden. Freilich die Trustmagnaten, die sich den amerikanischen Börsenkrach zunutze machen, geben ihre Sache nicht so leicht preis. Sie rechnen noch immer darauf, ihre Geldherrschaft wieder durch Geld befestigen zu können. Doch Roosevelt, den sie gewissermaßen nur als einen Präsidenten von Trusts Gnaden

angesehen hatten, führt trotz mancher stillen und offenen Gegnerschaft in der eigenen Partei den Kampf gegen diese Auswüchse des Kapitals siegesfroh fort. Und im „freien“ Amerika, wo die Trusts das ganze Wirtschaftsleben unter ihre Botmäßigkeit bringen wollten, ist augenblicklich kein Feldzug volkstümlicher.

Wollen die Republikaner sich bei der kommenden Präsidentenwahl nicht von den Demokraten verdrängen lassen, dann müssen sie jetzt an der Seite Roosevelts bleiben, müssen sie, so ungern es manche von ihnen tun mögen, einstimmen in den Schlachtruf: „Gegen die Auswüchse des Kapitals, fort mit der Herrschaft der Geiz und Eitelkeit verhöhnenden Trusts.“

Politische Übersicht.

Katholische Theologen zur Leichenverbrennung.

Aus Baden wird uns geschrieben: Das Freiburger Zentrumsorgan nimmt in bemerkenswerter Weise zur Frage der Leichenverbrennung Stellung. Es sagt, was gegenüber der Haltung anderer Zentrumsblätter über-
rascht: „Die Leichenverbrennung an sich ist eine rein theoretische Frage und hat mit irgend welchem kirchlichen Lehrgang nichts zu schaffen. Auch nicht mit der Auferstehung der Toten. Ist doch für diese die Art und Weise, wie der Leichnam des Menschen dem Stoffe zurückgegeben wird, belanglos. Denn zur Auferstehung ruft Gottes Allmacht alle, ob sie im Meere ertrunken oder im Feuer verbrannt sind, von wilden Tieren gefressen oder von wilden Menschen zerstückelt wurden. Bei einer rein theoretischen Erörterung der Frage der Leichenverbrennung hätte Rom nicht den geringsten Grund zum Einschreiten gehabt.“ Sodann wird fortge-
fahren: Die Sache habe sich dadurch geändert, als die moderne Agitation zu einer Befämpfung der christlichen Lehre von der Auferstehung der Toten sie aufgenommen habe: „Es geht nicht an, mit Verufung auf die Fälle der katholischen Theologen als Zeugen und Bundesgenossen der modernen Leichenverbrennungsagitation auszugeben, wie es geschieht in den Schriften der Urnen-
schwärmer.“ So läßt sich, wie wir gern zugeben, dis-
putieren. Die theoretische Stellungnahme des Zentrumsblattes ist unangreifbar und von prinzipieller Schärfe. Wenn die Agitation für Leichenverbrennung mit antikirchlichen Tendenzen verquickt wäre, könnte man den Katholiken auch ihre ablehnende und ab-
wehrende Haltung nicht verargen. Das ist aber unseres Wissens nicht der Fall, es sei denn vielleicht in Italien.

Der Zar und Dr. Dubrowin.

Aus bester Petersburger Quelle erhalten wir die nachstehende Mitteilung: Seit dem berichtigten Telegramm, welches der Kaiser an Dr. Dubrowin zurzeit der Auflösung der zweiten Duma und der Abänderung

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Wassersport.

Paris, 21. August.

Wenn ich einmal wieder das Pariser Liebespärchen sehen will, das echte, das so gar nicht dem deutschen ähnlich ist, dann fahre ich hinaus nach der Marne. In den Wäldern von Saint-Cloud promenieren sie gewiß auch zu zwei und zwei, suchen die wenigst begangenen Pfade und raunen sich Zärtlichkeiten und Hoffnungen zu; solche Brautleute gibt es überall und sie sind keine Spezialität der französischen Hauptstadt. Ihre Spezialität ist aber das frühreife Pärchen, das sich, der elterlichen Aufsicht entschlüpfend, im Ruderboot auf der Marne mit fünfzehn Jahren fühlt wie Ehemann und Ehefrau, das schwimmt, rudert, raucht und tanzt und das von der Moral der Geschichte keine Ahnung hat. Papa und Mama sind das Mädel für einen Tag los; es ist bei einer Freundin, die auch Lehramtskandidat bei der Modistin ist, eingeladen; die Eltern dieser Freundin wohnen in einem weit entlegenen Stadtviertel, man kennt sie nicht, sie kennen einen nicht, aber man vertraut ihnen schon ganz gern sein Kind an. Das Mädel hat auch so viel zusammengefunden, um dem kleinen Abenteuer nachgehen zu können, daß der unglaubliche Thomas seine Harmlosigkeit nicht in Zweifel gesetzt haben würde. Der junge Freund verdient schon als angehender Bureauangestellter einige Frank die Woche, die seine „Alten“ ihm lassen, damit sie sich Feiertags nicht mehr mit dem Rängen abzuquälen haben, und die für die galante Tour nach der Marne ausreichen. Die Zigarette im Schnabel erwartet der Bengel, der kaum aus den kurzen Hosen heraus ist, seine Angebetete, die sich mit ein paar der Modistin stibitzen Alabänderchen und Lillstreifen eine Toilette à la diable gezaubert hat. Arm in Arm geht's zur Bahn, ganz wie die

Großen, Monsieur rudert Madame, die sich im Boot zurücklehnt und vielleicht träumt, sie wäre wie die Geliebte ihres Zeitungsromans in Venedig, dann wird soupiert, drei Platten und zwei Desserts für zwanzig Sous und schließlich in einem der Ranziale gewalzt, bis das Herzchen zum Berspringen und die Heimkehrstunde unerbittlich schlägt. . . . Zu Dutzenden sieht man diese Pärchen am Fluße, mehr oder minder gewappnet, oft im Firt schon weit über das Ziel hinausgewandert. Viel frische Jugend der Hauptstadt wird dort draußen verdorben, manches Griselchen hat sich im Ruderboot auf der Marne geliebt, daß man einst seine Schönheit in einer feinen Lustjacht über ferne Meere fahren müsse. Die Liebespärchen auf dem Wasser und den Inseln sind amüsant, sie sind auch frivolo; was es so interessant macht, sie zu beobachten, ist, daß sie nicht ahnen, wie amüsant und wie frivolo sie sind. Maupassant, der ein großer Pessimist war und viel gerührte Sympathie für die fränke Pische der Pariser Jugend empfand, hat oft die Pärchen studiert, an denen sein Segelboot auf der Marne vorbeigleitet, und er hat ihre Geschichte in manchen seiner besten Novellen geschildert. Wenn ich in Nogent-sur-Marne am Ufer stehe, muß ich immer seiner so erbauenden und auch so unmoralischen Erzählung „La Mouche“, „Die Mücke“, gedenken, des kleinen Pariser Mädchens, das drei Herren gleichermaßen zu lieben glaubt und sich von ihnen rudern läßt, bis es eines Tages ins Wasser fällt, und man sieht, daß viel hoher Sinn im kindlichen Spiel liegt. Manchem wird's grauen, mancher wird's mit einem Nadeln und einer Träne hinnehmen. Viel Zukunft geht dem französischen Volke in der ersten Blüte verloren. Aber die Sonne scheint doch hell und freudig über den äppigen Tälern der Marne.

Keine Hauptstadt der Welt — man weiß es — hat eine schönere und abwechslungsreichere Umgebung als die französische. Der Fremde wird sich fast immer in die Schloßwälder begeben, wo ihm Jahrhunderte alter Kulturboden gar vieles zu berichten hat; die Seine

schlingelt sich zwischen reizvollen Hügeln dahin; flinke Dampfboote befördern die Touristen. Die Marne mutet sich immer trauter, heiterer — französischer an. Sie fließt durch die Ebene, durch üppige Getreidefelder und Wiesen, gerade wie der französische der Flüsse, die Loire im schönen Land der Touraine; kein Bergeschatten verdunkelt sie, der Himmel spiegelt sich froh und blau in dem Wasser, das behaglich, langsam, wie im Bedauern, so geeignete Gefilde verlassen zu müssen, talwärts gleitet. Keine Dampfboote, nur wenige Lastschiffe an langen Seilen von Pferden auf den Uferpfaden gezogen, stören die Idylle. Hier und da Städtchen und Villenkolonien. Die Marne fließt zwar nicht am Louvre vorbei, aber sie ist doch rasch und bequem zu erreichen; der Fremde sollte nicht versäumen, sich auch einmal von Tram- oder Eisenbahn in zwanzig Minuten nach Nogent und Joinville führen zu lassen. Es wird ihn oft erstaunt haben, daß auf der Seine so wenig Ruderport getrieben wird; es wird ihn nicht mehr erstaunen, wenn er einen Sonntag auf der Marne bei diesen beliebtesten Ausflugsorten aller den Wassersport Liebenden das unglaubliche Gewimmel von Rudern und Schwimmenden gesehen hat. Nogent und Joinville sind zwei Städtchen, die ausschließlich vom Wassersport der Pariser leben; man könnte sich in Seebadorten wähnen, so zahlreich sind die Läden und Verkaufsbuden mit Badekostümen, Fischerei- und Rudergeräten, Ansichtskarten usw. Die Wälder von Vergnügungsetablissemments haben es denn auch für gut befunden, das Städtchen in „Nogent-Plage“ umzutauften, wenn schon von zu starkem Wellenschlag an dem „Strand“ keine Rede sein kann. „Strandvillen“ sind in größerer Zahl zu vermieten; in den Vorgärten sitzen Leute in „Strandkörben“, wenn sie dieselben nicht zur Vergrößerung der Illusion auf am Flußufer verankerte Hölzer getragen. Einige Villen, die Pariser Millionären gehören, sind von wunderbar schönen Blumengärten umgeben, in denen Palmbäume so vortrefflich gedeihen, wie dank den Wirkungen des Golfstroms an der bre-

des Wahlgesetzes gerichtet hat, sind die Beziehungen des Zaren zu dem „Verbande des Russischen Volkes“ noch enger und intimer geworden. Im Anfang unterhielten diese Beziehungen die Höflinge, besonders der Chef der kaiserlichen Feldkammer Flügeladjutant Fürst Orlov, der Gehilfe des Hofmarschalls Fürst Putiatin und der Palastoberbefehlshaber General Dedulin; jetzt aber werden die Unterhandlungen unmittelbar durch einen Briefwechsel zwischen dem Zaren und Dr. Dubrowin geführt, — der letztere schreibt nämlich an den Kaiser drei- bis viermal wöchentlich. Seine Briefe werden dann entweder schriftlich oder durch die obengenannten Herren mündlich beantwortet. Behandelt werden in dieser Korrespondenz weniger die Angelegenheiten des Vereins, als Staats-, Verwaltungs- und Personalfragen. Die Bedeutung dieser Beziehungen geht daraus hervor, daß der Zar ganz kürzlich befahl 250 000 R. dem Dr. Dubrowin auszahlen zu lassen zugunsten des Verbandes des Russischen Volkes für die Wahlagitator zur bevorstehenden Duma.

Branntweinkonsum in Petersburg.

g. Petersburg, 20. August.

Der Branntweinkonsum in Petersburg steigt, nur nicht im gleichen Maße, wie im ganzen Reiche allen Bestrebungen der Mäßigkeitsvereine zum Troste von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1905 konsumierte das ganze Gouvernement Petersburg 4 082 823 Eimer Branntwein, wovon auf die Residenz und ihre Vororte 3 749 820 Eimer entfielen, das macht 2,5 Eimer auf den Kopf der Bevölkerung aus. Im Jahre 1906 stieg der Verbrauch von Branntwein trotz der schweren Zeiten auf 4 270 812 Eimer im Werte von 34 302 028 Rubel, wobei auf die Residenz 3 884 654 Eimer entfielen. Im Vergleich zu 1905 ist also der Branntweinkonsum in der Residenz im Jahre 1906 um 135 382 Eimer gestiegen. Am häufigsten wurde der Branntwein in kleinen Gefäßen ($\frac{1}{100}$ Eimer) verlangt und zwar verbrauchten die hiesigen Monopolbuden nicht weniger als 49 021 736 dieser Flaschen. Die Monopolbuden im Gouvernement vereinnahmten im Jahre 1906 25 528 030 Rubel.

Eine blutige Statistik.

Nicht umsonst heißt es, daß die Statistik die revolutionärste aller Wissenschaften ist. Im Verlauf von zwei Monaten seit Auflösung der zweiten Duma (vom 8./16. Juni bis zum 2./15. August) sind in verschiedenen Städten des Reiches, nach Zeitungsberichten, von den Kriegsgerichten 83 Todesurteile gefällt worden, von denen 35 bereits vollstreckt wurden. Im gleichen Zeitraum wurden bei Zusammenstößen mit Revolutionären 819 Personen getötet; von diesen waren 32 Privatpersonen und 37 Beamte. Verletzt wurden bei diesen Zusammenstößen 345 Personen, 71 Beamte und 174 Privatpersonen. Räuberische und bewaffnete Überfälle ereigneten sich in dieser Zeit 174. Die Gesamtsumme des geraubten Geldes übersteigt 1 000 000 Rubel, die großen Expropriationen auf den Dampfern und in Ziflis inbegriffen. Nach denselben Berichten wurden in 63 Fällen Bomben, Explosivgegenstände und Waffenlager entdeckt und in 11 Fällen illegale Druckerien. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß nach Auflösung der zweiten Duma ein neues Kampfmittel gegen die Presse in Anwendung gebracht wurde, und zwar die Ankerlegung von Geldstrafen. Dieses Mittel wurde in der angegebenen Zeit in 62 Fällen angewandt. Die Gesamtsumme der den Redakteuren seit dieser Zeit auferlegten Strafen beläuft sich auf 29 550 Rubel. Von der neuen Strafbefugnis hat der Moskauer Gouverneur am allermeisten Gebrauch gemacht. In der angegebenen Zeit setzte er in 19 Fällen Strafen fest. Die Gesamtsumme der Strafen, welche die Moskauer Zeitungen traf, erreicht die Summe von 16 000 Rubel, d. h. mehr als die Hälfte der Strafsomme, die in ganz Rußland

den Redakteuren auferlegt wurde. Der Moskauer Generalgouverneur bestraft nicht nur wegen des gedruckten Wortes sondern auch wegen des gesprochenen. Von ihm wurden zwei Dozenten bestraft, welche während der Sommerferien Vorlesungen für Höflinge hielten. Das neue Kampfmittel gegen die Presse hatte die gewünschte Wirkung. Viele Redakteure mußten flüchten, andere wurden wegen Nichtentrichtung von Strafgebern ins Gefängnis gesteckt. Am meisten litten die Provinzzeitungen, einige von ihnen mußten ihr Erscheinen ganz einstellen, weil die Druckerien von der Administration geschlossen wurden. Dafür aber ist als Ersatz unter dem Schutz der Behörden eine neue buntfarbige Literatur der schwarzen Hundertschafften aufgeblüht, welche von den drafonischen Repressivmaßregeln nicht getroffen wird.

Vom internationalen Sozialistenkongreß.

(Sonderbericht unseres Schw.-Korrespondenten.)

Stuttgart, 21. August.

Da die an heftigen Zwistigkeiten reichen, unter Ausschluß der bürgerlichen Presse geführten Militärkommissionsverhandlungen noch nicht zu Ende gebracht werden konnten — es stehen noch 15 Redner auf der Tagesordnung — wurde auf heute eine Frühung der Kommission anberaumt. Man will unter allen Umständen Samstag fertig werden. So erklären sich die stark gelichteten Reihen der deutschen, französischen und englischen Delegierten zu Beginn der mit halbbländiger Verspätung von Singer eröffneten Sitzung.

Singer teilt einleitend mit, daß in der Nähe Stuttgarts ein großes Brandunglück über eine Masse armer Leute schweres Unglück gebracht habe. Das Bureau schlage vor, diese Unglücklichen durch eine Hilfeleistung von 500 Fr. aus der Kasse der Internationale zu unterstützen.

Alsdann wird in die Tagesordnung eingetreten. Es liegen zur

Kolonialfrage

zwei Resolutionen vor. Eine der Majorität und eine der Minorität. Ferner ein Amendement der sozialdemokratischen Arbeiter Hollands. Die Majorität verurteilt die Kolonialpolitik nicht prinzipiell und für alle Zeiten, die Minorität will den Abzug 1 mit dem kurzgezeichneten Inhalt freigegeben und erklärt sich scharf gegen die kapitalistische, zur Knechtschaft und Ausrottung führende Kolonialpolitik. Da das Referat nicht in Abwesenheit fast der Hälfte der Delegierten gehalten werden soll, wird die Sitzung auf 15 Minuten vertagt. Die englischen Delegierten und die meisten französischen sind nicht zugegen. Berichterstatter ist Van Kol, der Führer der belgischen Sozialisten. Er behandelt sein Leitthema in fließender Sprache mit großem Pathos — jedoch unter allgemeiner Unaufmerksamkeit, so daß Singer ihm öfters Gehör verschaffen muß. Erst der deutsche Übersetzer wird aufmerksam angehört. Van Kols Rede erregt unter den deutschen Zuhörern ob ihrer fast an Kolonialfrenndlichkeit grenzenden Tendenz ungeheure Sensation. Van Kol fähre aus: Ich will mich auf meine Rolle als Berichterstatter beschränken und nur auf die in der Kommission hervorgetreten Meinungsverschiedenheiten eingehen. Zwei Tendenzen zeigten sich, sich scharf gegenüberstehend: eine negative, die sich mit der Theorie begnügt, eine positive, die praktische Betätigung verlangt. In der Kolonialpolitik ist es ungenügend, nur gegen Kolonialgrenzen zu protestieren. In einer Resolution müssen die Grundsätze einer Kolonialpolitik festgelegt werden. Die Resolution der Majorität tue das, die der Deutschen, Franzosen und Polen nicht. Die letztere Resolution betrachte die Kolonialpolitik als Übel, das nicht verbessert werden könne, solange die kapitalistische Gesellschaft bestehe. Ich bestreite das. In den holländischen Kolonien sind Greuel

vorgekommen, und es ist doch, dank der Tätigkeit der Arbeitervertreter, eine Besserung eingetreten. Ist es einer so großen Partei Deutschlands würdig, sich nur auf Proteste zu verlegen? Man muß auch in der Sozialdemokratie koloniale Sozialpolitik treiben. Diese Notwendigkeit fällt auch die deutsche Sozialdemokratie, wie aus einer Rede Bebel's hervor. Bebel führt darin aus: „Die Kolonialpolitik an und für sich ist kein Verbrechen. Unter bestimmten Umständen kann sie ein Kulturwerk sein. Es handelt sich nur darum, wie sie betrieben wird. Ich bin erkrankt, daß ein gekrankter Mann wie Debeour eine solche Resolution (die der Minorität) beantragt. Dem Kapitalismus ist es zu ver danken, wenn sich die Produktionskräfte gesteigert haben. Daß die kapitalistische Kolonialpolitik nicht so unfruchtbar ist, zeigen die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Eine Utopie ist es, will man eine koloniale Entwicklung nur auf friedlichem Wege erreichen. Oder meint Debeour, daß man die Kolonien aufheben kann? Von altersher hat es Kolonien gegeben. Auch unter dem sozialistischen Regime wird die Kolonialpolitik notwendig sein. Die Kolonien sind heute eine Lebensfrage. Wo können die Arbeiter bei steigender Überproduktion hingehen? Wo soll die Industrie die Rohprodukte hernehmen? Die Kolonien sind Tatzache, und mit Tatzache muß man rechnen. Anstatt das Wesen der Kolonialpolitik lernen zu lernen, ihre Entwicklung zu fördern, Kolonien zu besuchen, zieht sie sich in den Schmolliwinzel zurück und leistet nichts. Genosse Dernburg (Stürmische Heiterkeit), Kolonialdirektor Dernburg hat mit seinen Broschüren und Reden viele kleine Leute begeistert. Die Sozialdemokratie Deutschlands hätte hier eingreifen müssen, und ich bin überzeugt, viele Tausende wären ihrer Fahne nachgefolgt. (Unruhe.) Nachmittags wird in die Diskussion eingetreten. Es wird heiß hergehen.

Der Nachmittag erfüllte nicht die Erwartungen, die man auf die Verhandlungen gesetzt hatte. Kein Scharfschießen. Nur ein wenig Materedonner, zu wenig für das Sensationsbedürfnis des Publikums.

Als erster erhält Duclis-England das Wort. Er spricht sich für die Resolution der Minorität aus. Man solle die Kolonialverbrechen vor allem bekämpfen. Durch Annahme des § 1 würde man die Mörder und Diebe der Haager Friedenskonferenz in ihren kapitalistischen Interessen nur stärken. (Redner läßt später durch Singer erklären, er habe die Konferenzmitglieder nicht persönlich gemeint.)

Für die Majoritätsresolution nimmt der bekannte Revisionist Bernstein das Wort. Es handle sich nicht darum, ob man die heutige Kolonialpolitik verteidigen solle. Der Streit gehe darum, wie man die Gegenwart zu motivieren habe. Es komme nicht nur darauf an, starke Worte, sondern auch starke Gründe ins Feld zu führen. Mit dem stetigen Wachsen der Sozialdemokratie im Parlament mache auch die Verantwortung. Auch in der heutigen Gesellschaft müsse die sozialistische Kolonialpolitik durchgeführt werden. Da reiche eine Negation nicht aus. Man könne die Kolonien doch nicht aufgeben. (Zwischenruf!) Dann müsse man auch die Vereinigten Staaten den Indianern zurückgeben. Auch im sozialistischen Staat werde eine gewisse Vor mundschaft der Kultivierten den unkultivierten gegenüber bestehen. Es sei Tatzache. Die Kolonialpolitik hätte oft Schaden gebracht. Aber auch ein Teil der Wirtschaftstheorie baue sich auf ihr auf. Man müsse § 1 annehmen, wolle man nicht der Geschichte ins Gesicht schlagen. (Beifall. Zischen.)

Debeour (mit Beifall empfangen) polemisiert gegen Van Kol und Bernstein in heftiger Weise. Die sozialdemokratische deutsche Reichstagsfraktion habe in der Kolonialpolitik wohl Positives gesehen. Nach persönlichen Angriffen gegen Bernstein kommt er auf Bitten des Präsidenten zum Schluß, er halte die Kolonial-

tonischen Rüste. Diese Millionäre sind zu beneiden, einerseits um der großen Ruhe willen, die sie an der Marne in der Woche genießen, andererseits um des buntbewegten Bildes willen, das sich an Feiertagen auf dem Flusse vor ihren Augen entfaltet. Einer der Villenbesitzer, der steinreiche Monsieur J., hat auf der Marne vor seinem Schloßchen die kleine Dampfjacht verankern lassen, die für ihn mit sehr geringem Tiefgang gebaut wurde, damit er darauf seine originelle, sechsmonatige Hochseitsreise durch das ganze Fluß- und Kanalnetz Frankreichs antreten konnte. Er ist ein Flußfanatiker, der täglich seine junge, bildschöne Gattin mehrere Stunden lang im Seelenverfäuser blitzschnell um die Marneinseln rudert und vor jeder Mahlzeit, im Sommer wie im Winter, sein Bad nimmt. Den Wasserpleen haben noch mehrere andere der reichen Leute, die sich am Ufer angesiedelt; man sieht immer wieder dieselben wohlbeleibten Herren im Trikotanzug, die gemächlich im englischen Boot sitzen und mit langsam abgemessener Bewegung die Stange des Schaufelruders bald rechts, bald links ins Wasser tauchen. Abmageren tun sie von ihrem Sport nicht. Auch nicht, wenn sie ihre Damen rudern, die, vom venetianischen Gondel nach besattelt, ihre Romane lesen. In der Woche geht's sehr schön mit der gemütlichen Promenade; wenn sich jedoch das arbeitsfreie Paris ins Flusstal ergossen hat, hat das Rudern und Segeln seine Gefahren. Die Marne ist dann beinahe zu eng, um alle verfügbaren Boote und Rachen daraufsetzen zu können.

Die berühmtesten französischen Ruderflöße haben bei Nogent und Joinville ihre Bootshäuser — man kann etwa hundert Bootshäuser zwischen beiden Städten zählen, die den Klubs oder Bootsverleiheren gehören und an die dreitausend Sportschiffchen bergen. Fürs Entzainenment müssen sich die Klubleute schon ein gut Stück die Marne hinaufbegeben, damit bei ihren Schnelligkeitsrennen kein Unheil entsteht; an Zaen der Regatten müssen die Vergnügungsruderer den Platz räumen; dann sind die Ufer und Tribünen schwarz von Menschen, die in fieberhafter Begeisterung auf diesen oder jenen Sechser und Elfer wetten. Welch' vortreff-

liche Equipen Paris stellt, hat man in Frankfurt und bei anderen internationalen Regatten in Deutschland oft erfahren. Viele wetterharte Gesellen liegen täglich in ihren Seelenverfäusern auf der Marne, und die Sonne scheint sie ausgebrüht zu haben, bis nur Muskeln und Knochen übrig bleiben. Auch manche Unberufene steigen in die gefährlich schmalen Boote und kippen um; die Jünglinge wollen sich vor ihren Grissetchen in allem vorzeitig produzieren. Kein Sonntag ohne Unfall auf der Marne. Das Durcheinander der Schiffchen ist auch unbeschreiblich; jeder legt sich kraftvoll in die Ruder und riskiert es immer wieder, mit irgend einem ungefährt gelenkten Kahn zusammenzustößen. Dann nimmt das frohe Rufen und Lachen oft ein plötzliches Ende, wenn zehn Menschen auf einmal ins Wasser gestürzt sind. Man denkt nicht ans Steuer, wenn sich die jungen Männlein und Weiblein in einem Boot ungeniert entkleiden und in ein oberflächliches Badekostüm fürs Freischwimmen entschließen. Die im scharf herangeruderten Kahn sitzenden Fluchpolizisten denken nicht daran, der Pariser Jugend eine Standpauke über Genierlichkeit zu halten, sie sind nicht vornehmlich Hüter der Moral, sondern wollen nur da sein, wenn es heißt, einen rechtzeitig auf dem Wasser zu fischen. Große Strömungen gibt es glücklicherweise nicht; bei einem ähnlichen Gewimmel von Barken aller Art würde z. B. auf dem Rhein kein Tag vergehen, ohne zahlreiche Opfer zu fordern.

Hat sich die Jugend gehörig vergnügt, sich beim Wettrudern, das Freunde untereinander veranstaltet, gehörig erhitzt, und darauf wieder mit einem Kopfsprung ins Wasser abgekühlt, sinkt der Abend nieder, dann bringt man dem Bootsverleiher den Rachen zurück, zahlt entsprechend der Mietzeit seine zwei bis vier Frank (er zieht sie von der Depotsumme, 10 Frank, ab), und begibt sich zum Nachessen in die verschwiegene und faum von einem Lampion erhellt Laube des Restaurants, wo man galant und für wenig Geld der Dulcinea die unumgängliche „friture“, die Platte winziger Weißfischchen, vorsetzt. Manche haben sich mit großer Geduld diese Federreise selbst in der Marne ge-

angelt und die Gewissheit erlangt, daß die Fischechen, die man ihnen geboten, frisch waren. Es gibt auch einige vornehmere Restaurants, in denen der Fremde gut speisen und sich nach heißen Tagen in der Abendkühle wohlfühlen wird — soweit er nicht die Millionen Schnafen und kleinen Wäiden fürchtet, die wie toll die elektrischen Glasbirnen umtaumeln und sich für die verbrannten Flügel mit bösen Stichen beim Menschen bedanken. An Regatta-Tagen werden auf der Insel vor Nogent-Plage schöne Feuerwerke abgebrannt, während deren die städtische Musikbände unfehlbar die Marseillaise spielt. Um neun Uhr beginnt in einem halben Duzend dicht am Ufer gelegenen Tanzsälen der Ball; die Pärchen lassen sich auf den ringsum stehenden Tischen eine Tasse Kaffee servieren und diese „consommation“ erlaubt es ihnen, ohne weitere Kosten bis 11 Uhr und bis Mitternacht dem Walzer und Polka zu fröhnen. Sei, wie diese Leutchen tanzen können! Beisamt müssen wir's gestehen, daß die deutsche Jugend nie so wild tanzen können. Das Orchester ist nicht gut, das Parkett nicht sehr glatt, aber die Weine sind gelenkig. Was Wunder auch bei einem Volk, bei dem alles mit einer Chanon und einem Tanzchen endet. Diese Wein-gelenkigkeit hat eine Geschichte von mehreren hundert Jahren. Höchst frivolt tanzen die fünfzehnjährigen Herrschaften den Caneval, der die Stelle des Cancans eingenommen hat; aber die Stützen-, Bauch- und sonstigen Verrenkungen der Regattantzen wirken, in die französische Grazie überseht, beinahe ästhetisch. Besser ist es gewiß, daß die deutsche Jugend nicht so tanzen kann, denn die jungen Gallier tanzen bei all' ihrer Grazie doch zu sehr der Moral auf der Nase herum.

Mitternacht. Auf den kleinen Bahnhöfen der Marne-Linie, auf der wir durch das Wäldchen von Vincennes wieder ins Stadtzentrum zurückgelangen wollen, herrscht ein fürchterliches Gedränge. Auch die vielen Besucher der Kolonialausstellung, die man in Nogent vor einigen Wochen eröffnet hat und die den Kolonialenthusiasmus der Pariser heben soll, sind auf der Heimkehr. Zu Hunderten werden Fahrräder in die Gepädwagen gebracht, während das lustige Volk den

politisch nicht für reformfähig, man müsse sie ablehnen, ohne jedwede Konzession. (Großer Beifall.)

Dr. David-Mainz spricht im Sinne Bernsteins. In dem § 1 handle es sich lediglich darum, daß die Sozialdemokratie sich nicht gegen jede Kolonialpolitik als solche ausspreche. Das müsse man betonen, solle nicht jedes Eintreten für koloniale Reformen sinnlos sein. Gegen jede Kolonialpolitik dürfe man nicht sein, denn sonst müßten die Genossen Englands und Frankreichs in ihren Parlamenten beantragen, ihre Kolonien abzugeben. Redner wird von dem auf der Bühne zornig auf- und abgehenden Bedebour mit den Worten: „Verdreht! Albernheit! Schwindel!“ unterbrochen. David schließt: Der Sozialismus ist in keiner Frage Vereinigung, er hat in jedem Falle ein positives Ziel. (Beifall.)

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Ein glücklicherweise nicht schwerer Unfall der Kaiserin wird uns durch ein Privat-Telegramm aus Wilhelmshöhe gemeldet: Durch Ausgleiten auf dem durch Regen erweichten Erdboden kam gestern nachmittag die Kaiserin zu Fall und erlitt eine Überdrehung am linken Bein, durch welche sie, infolge Annäherung einer Kugel, für längere Zeit aus dem Zimmer entfernt sein wird. Die Kaiserin hat ihre Teilnahme an den Reisen nach Schwerin, Hannover und Münster abgeben müssen.

Oberleutnant Duade, welcher Erzherzog Dermburg bis Manja begleitete, hat sich dort von der Expedition getrennt und begibt sich nach Swakopmund, wohin der Staatssekretär ihn infolge der Meldung von der Grenzüberbreitung Morengas beordert hat.

Der japanische kaiserliche Prinz Kuni wurde vom 1. Oktober 1907 ab auf ein Jahr zum Dienst beim 2. Garde-Regiment zu Fuß ausgelassen.

* Parlamentarier bei Bülow. Dem Abgeordneten Dr. Müller-Sagan ist, wie die „Freis. Stg.“ erklärt, nichts davon bekannt, daß er demnächst nach Norderny zum Reichskanzler fahren werde.

* Der angekündigte Besuch des französischen Botschafters Cambon beim Fürsten Bülow in Norderny wird voraussichtlich am Samstag, den 24. d. M., zur Ausführung kommen. Wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ von beinformierter Seite dazu mitgeteilt wird, sind die politischen Kombinationen, die sich an diesen Besuch knüpfen, zumeist unzutreffend. Es handelt sich in der Hauptsache um eine der von Zeit zu Zeit notwendigen Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern anderer Staaten. — Zu dem Besuch erfährt die „A. M.“, daß Botschafter Cambon schon vor der Wilhelmshöher Monarchenbegegnung den Wunsch nach einer Unterredung mit dem Kanzler bekundet und alsbald die Einladung nach Norderny erhalten hat.

* Zum Kapitel der Selbstverwaltung. Zwischen der Stadtgemeinde Ohligs und der Regierung ist es zu einem scharfen Konflikt gekommen. Die Regierung hatte verfügt, daß die Stadtgemeinde Ohligs in eine Vermehrung der Polizeistellen eintreten solle, mit dem Bemerkten, daß eine Zwangs-Etatistierung erfolgen werde, wenn nicht mindestens vier weitere Polizei-Sergeanten. „An“ ausgeschrieben werden. Die Stadtverwaltung legte die Regierungsforderung mit der Begründung ab, daß das Recht der Selbstverwaltung gewahrt werden müsse.

* Ein Schell-Brief an Graf Hoensbroech. Schell hat sich wiederholt und aus eigenem Antriebe brieflich an Graf Hoensbroech gewandt und ihm seine Zustimmung zum Kampfe gegen den Ultramontanismus, den er scharf vom religiösen Katholizismus scheidet, ausgesprochen. Eine bezeichnende Stelle aus einem Briefe vom 12. Mai 1898 lautet: „So wenig ich Ihren Bruch mit der katholischen Religion billige, so recht haben Sie in Ihrem Vorgehen gegen den Ultramontanismus. An ihm krankt die Religion; er ist für religiöse Innerlichkeit wie für Kultur und Fortschritt der große Feind.“ Schells letzter Brief

an Hoensbroech ist vom Dezember 1898. Kurz vor Schells „Indizierung“ schrieb ihm Graf Hoensbroech, der erfahren hatte, sie stehe bevor, jetzt gelte es, Mühe zu zeigen und seinen Mann zu stehen. Schell antwortete nicht mehr und unterwarf sich dann bekenntlich.

* Handelsverkehr mit Serbien. Wie das serbische Generalkonsulat der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, ist zum Zwecke der Erleichterung im Handelsverkehr mit Serbien laut Erlass des serbischen Finanzministers vom 25. Juli (7. August d. J.) von jetzt ab eine Beglaubigung der Ursprungszeugnisse für die nach Serbien bestimmten Waren seitens der königlichen Behörden im Auslande (Konsulate, Generalkonsulate, Gesandtschaften, Vizekonsulate) nicht mehr erforderlich. Es wird vielmehr die bloße Ausstellung eines solchen Zeugnisses bei der zuständigen Gemeinde- oder Polizeibehörde, oder seitens einer Handelskammer mit beigedrucktem Amtssiegel als genügend erachtet.

* Eine Abordnung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands, preussische Abteilung, hatte vorgestern vormittag eine Audienz beim Kultusminister Herrn Dr. Holle, um ihm die Wünsche der katholischen Lehrer Preußens zu unterbreiten. In einer sich daran anschließenden zwanglosen Unterhaltung suchte der Minister sich namentlich über die Wünsche zur Befolgungs- und Ämterfrage zu orientieren, und gab die Versicherung, die vorgetragenen Wünsche wohlwollend zu prüfen und das Mögliche zu ihrer Verwirklichung zu tun.

* Posener Erzbischofsstuhl. Die Beseizung des Erzbischofsstuhles in Posen durch den Pfarrer und geistlichen Rat Melnh. Schirmeisen ist als gesichert zu betrachten. Schirmeisen ist zurzeit Pfarrer in Deutsch in Oberschlesien. Er ist geboren am 28. Januar 1842 und erhielt die Weisung am 28. Juli 1866.

* Der 8. Zionistenkongress wurde gestern im Haag vom Präsidenten Wolffsohn geschlossen. In die Leitung der Bewegung wurden gewählt: Wolffsohn-Cöln, Warburg-Berlin und Kann-Haag.

* Noeren kontra Bezirksamtmann Schmidt. Von dem Kölner Schöffengericht ist der Termin in der Privatklage des bekannten ultramontanen Reichstagsabgeordneten Noeren gegen den Bezirksamtmann a. D. Schmidt auf den 7. September angelegt.

* Erzberger kontra Dr. Berndt. Im Vorseizungsprozeß Erzbergers gegen den national-liberalen Abgeordneten Dr. Berndt ist Termin in der Berufungsinstanz auf den 7. Oktober vor dem Landgericht Dortmund anberaumt worden. Berndt wurde bekanntlich vom hiesigen Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, weil er Erzberger einen Kolonialstänker genannt hatte.

* Der Ausbau von Bremerhaven. Der Senat fordert von der Bürgerchaft weitere 8 Millionen Mark für Hafenbauten in Bremerhaven. Vorher waren bereits 16¼ Millionen Mark bewilligt. Das Gesamtprojekt beansprucht 47 Millionen Mark.

* Dornburg in Afrika. Nach fünftägiger Fahrt über den Viktorianyanza, wobei mehrere englische und deutsche Aufstellungen besucht wurden, hat Staatssekretär Dornburg mit seinen Begleitern Manja am Südufer des Sees erreicht, von wo der Marsch nach Tabora angetreten werden soll.

Heer und Flotte.

Generaloberst v. Vindequist, Chef der dritten Armee-Inspektion, hat wegen vorgerückten Alters um seine Verabschiedung gebeten.

Der belgische Thronfolger, Prinz Albert von Belgien, der à la suite des 2. Hannoverischen Dragoner-Regiments steht, dessen Chef sein verstorbenen Vaters, der Graf von Flandern war, wird sich belgischen Mätern zufolge am 28. August zur Kaiserparade nach Hannover

begeben. Er wird von dem General Jungbluth und dem Hauptmann du Roy de Blicquy begleitet werden.

Deutsche Kolonien.

Morengas Einbruch in Deutsch-Südwestafrika. Nach den neuesten Meldungen soll Morenga bei Samfibaft, dicht an der Grenze und unbestimmt, ob auf deutschem oder englischem Gebiet, sitzen. Zuverlässige Nachrichten über die Zahl seiner Gefolgsleute liegen auch jetzt nicht vor.

Die Lage in Marokko.

Nach einer Depesche aus Tanger haben die marokkanischen Regierungstruppen den Ahmes-Stamm in einem großen Treffen besiegt und ihm schwere Verluste zugefügt. Zahlreiche Gefangene wurden in Tetuan eingebracht.

Wie aus Fez gemeldet wird, ist der Sultan sehr unruhig. Er hat seine Leibgarde, die den Palast bewacht, durch einen Reiterhaufen aus der Nachbarschaft ersetzen lassen, der im Auf ungewöhnlicher Treue steht. Auch in seinem Entschluß, eine Gesandtschaft nach Tanger zu schicken, sei der Sultan wankend geworden. Wenn es zu einer Gesandtschaft käme, würde sie nur mit dem Vertreter Frankreichs, nicht mit dem gesamten diplomatischen Korps verhandeln. Die Nachrichten aus Casablanca lauten ruhiger.

Die Gesamtstärke der Streitmacht des Generals Drude soll auf 5000 Mann gebracht werden.

hd. Berlin, 21. August. Die „Ratir“-Meldung aus Tanger, das „Konsularkorps“ habe einen gemeinsamen, gegen die dortige deutsche Berichterstattung gerichteten Beschluß gefaßt, ist gänzlich unzutreffend.

hd. London, 21. August. In hiesigen politischen Kreisen befindet man, daß zurzeit ein halbamtlicher Meinungsaustrausch zwischen den verschiedenen Kabinetsmitgliedern bezüglich einer Abänderung der Akte von Algiers. Es steht noch nicht fest, ob dieser Meinungsaustrausch auf Antrag Frankreichs vorgenommen wird. Es heißt, England werde offiziell in dieser Angelegenheit vorgehen.

hd. Tanger, 21. August. General Drude verlangt abermals die Entsendung von Verstärkungen nach Casablanca.

wh. Paris, 22. August. Dem „Eclair“ zufolge hat der spanische Botschafter in Paris gegen gewisse gehässige Darstellungen über das Verhalten der spanischen Abteilung in Casablanca protestiert. Spanien wolle, seiner übernommenen Pflicht getreu, die Polizei in den Küstestädten organisieren helfen, damit bis zur Ankunft des Obersten Müller am 20. September alles in Ordnung sei.

wh. Oren, 22. August. Das Transportschiff „Binh Long“ ging gestern abend mit achthundert Schützen und 125 eingeborenen freiwilligen Kameltreibern (Goumiers) nach Casablanca ab.

wh. Tanger, 22. August. Nachrichten aus Fez zufolge verließ der Sultan die Abreise der dreißig Noabehn, die nach Tanger gehen sollten. Wie man hört, sollen die europäischen Kolonien Fez am 22. August verlassen.

hd. Paris, 22. August. „Petite République“ berichtet aus Plencen, daß circa 1000 marokkanische Grubenarbeiter in den Aufstand getreten sind. Sie durchziehen die Straßen der Stadt und bedrohen die Europäer. Die Behörden ersuchten um die Erlaubnis, die Mitglieder der europäischen Kolonie mit Waffen versehen zu dürfen, um einem etwaigen Angriff begegnen zu können.

hd. Tanger, 22. August. Informationen aus Eingeborenkreisen zufolge haben die Araber während der vergangenen Nacht in der Umgebung von Casablanca die Leichen von 300 ihrer gefallenen Stammesgenossen gesammelt. Eine Anzahl Araber versuchten, in die Stadt einzudringen, wurden aber von algerischen

eingelassenen, schier endlosen Zug im Sturme nimmt. Geradezu entsetzlich schmutzig ist das Waggonmaterial auf diesen Vorstadtbahnen, auf denen es nicht einmal dritte Klasse gibt und deren blau (?) und grau ausgelegene zweite und erste Klassenwagen anderwärts mit Bedenken für den Viehtransport benützt würden; den Pariser tut das keinen Abbruch am Vergnügen. Behend klettern die Leute, wenn die niederen Coupés unten vollgepfropft sind, auf schmalen Leitertreppen hinauf in schwarzberauchte Gassen auf dem Waggondach, und unter Scherzliedern, leuten Rufen, Pfiffen und Getrampel geht's durch Tunneln und zahllose Straßenbrücken langsam der Endstation auf dem Bastille-Platz zu. Man hat sich wieder einmal ausgelobt und einen Tag voller Freiheit genossen. Die Bastille, das alte Wahrzeichen der Knechtschaft, ist zwar schon vor über hundert Jahren gefallen, aber Werktag fühlen sie sich doch noch recht sehr als Gefangene, die jungen Pariser. Die „Mude“ Maupassants schwirrt wieder in die Arbeitsstube der Modistin, ihre Kavaliere begeben sich feufzend ins Bureau, wo sie die beim Rudern erlangten Schwatzen an den Händen jucken — nach der Freude auf der Marne bedeutet die Bastille heute für sie, was sie unter den großen Bourbonenkönigen für die leichtsinnige Jugend, die Schulden machte und zu galant war, bedeutet hat: Stillstehen im dunklen Winkel, harte Kost. Glücklicherweise dauert die Bastille für die zeitgenössischen Liebesleute der Hauptstadt immer nur sechs Tage und am siebenten verdienen sie sie stets von neuem. . . . Karl La hm.

Aus Kunst und Leben.

* Die Justiz und die ärztlichen Sachverständigen. Ein in seiner Bedeutung für die Rechtspflege weittragender und außerdem angelegentlich des Falles Han auch aktuell interessanter Beschluß wurde auf dem Kongress der Herren- und Herrenräte in Ländern französischer Sprache, der soeben in Orléans und Lausanne geleitet hat, gefaßt. Er wendet sich dagegen, daß sich in neuerer Zeit die ärztlichen Sachverständigen stärker in den Gang der

Rechtspflege einmischen, als eigentlich ihres Amtes sein sollte. Wenn ein Verbrechen begangen ist, so wird sofort die Frage der „Unzurechnungsfähigkeit“ erhoben, die Ärzte stellen genaue anatomische und physiologische Untersuchungen an dem Angeklagten an, analysieren seinen Geisteszustand, seine Reigungen, fragen nach der Erklärlichkeit seiner psychologischen Veranlagung und suchen daraufhin zu entscheiden, ob der Angeklagte „unzurechnungsfähig“ oder doch „vermindert zurechnungsfähig“ ist. Besonders in Frankreich wird so der Richter oft genug vom Arzt verdrängt, auf dessen Unschärfe die ganze Rechtspflege aufgebaut ist. Auf dem erwähnten Kongress haben sich nun die Ärzte selbst gegen diese Überschreitung ihrer Befugnisse ausgesprochen, indem sie erklärten, daß sie nicht imstande wären, ein wissenschaftliches Urachten über die moralische Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten abzugeben. In einem mit schärfstem Beifall aufgenommenen Vortrag führte der Referent Gilbert-Ballet aus, daß der ärztliche Sachverständige vor Gericht seine Aufgabe erfüllt habe, wenn er bei einem geistesgestörten Verbrecher nachgewiesen habe, daß entweder seine Motive von krankhafter Natur oder seine Urteilsfähigkeit und sein Gedächtnis in einer Weise, die den Geisteskranken den moralischen Wert seiner Handlungen nicht erkennen lasse, geschwächt wären. Der Ausdruck „verminderte Zurechnungsfähigkeit“ habe keine medizinische Bedeutung; er habe nur eine gewisse Rechtfertigung der Strafherabsetzung im Gefolge. Die kurzen Strafen aber erfüllten weder den Zweck der Vergeltung noch den der Besserung; gerade die Schuldigen mit „vermindert zurechnungsfähigkeit“ wären vom sozialen Standpunkt oft gefährlicher als die völlig zurechnungsfähigen Verbrecher. Mit zwei Drittel Majorität nahm darauf der Kongress folgende Resolution an: „In Anbetracht, daß 1. der Artikel 64 des französischen Strafgesetzbuches, auf Grund dessen die Sachverständigen beauftragt werden, die geistigen Störungen Verdächtigten zu untersuchen, einfach davon spricht, daß es kein Verbrechen oder Vergehen gibt, wenn der Schuldige während der Ausführung der Handlung wahnsinnig war, und daß das Wort „Zurechnungsfähigkeit“ sich hier nicht

findet; daß 2. die Fragen der Zurechnungsfähigkeit, mag es sich nun um eine moralische oder soziale handeln, mehr physikalischer oder juristischer, nicht medizinischer Natur sind; daß 3. der Arzt allein kompetent ist, sich über den Tatbestand und die Natur der geistigen Störungen bei den Angeklagten und über die Rolle, die diese Störungen auf die Entscheidung und die Handlungen der Angeklagten gespielt haben, zu äußern, und daß er über die anderen Fragen nicht zu urteilen hat — äußert der Kongress den Wunsch, daß die Justizbeamten sich in ihren Verordnungen, Urteilen und Beschlüssen an den Wortlaut des Artikels 64 des Strafgesetzbuches halten und nicht von dem ärztlichen Sachverständigen verlangen mögen, die genannten Fragen zu lösen, die seine Kompetenz überschreiten.“

Theater und Literatur.

Direktor Mahler wird in der Wiener Hofoper nicht mehr dirigieren. Mahler wird auf seiner amerikanischen Tournee dem „N. W. Z.“ zufolge im New Yorker Metropolitan House fast nur Opern Mozarts und Wagners mit Auschluss des „Parisien“ dirigieren. Im Konzerthall wird Mahler hauptsächlich eigene Werke dirigieren. Er hat aber nicht die Absicht, das Operndirigieren aufzugeben, sondern wird an verschiedenen Bühnen Musikaufführungen und Festspiele leiten.

Zu Renfian auf Island starb der pensionierte Gymnasiallehrer Benedikt Gröndal, einer der hervorragendsten Dichter und bedeutendsten Geister Islands. Er war ein Sohn des berühmten isländischen Philosophen Sveinbjörn Egilsson und wurde am 6. Oktober 1826 geboren. Sein 80. Geburtstag ist voriges Jahr von seinen Landsleuten festlich gefeiert worden. Als Poet war Gröndal vornehmlich Lyriker. Sehr verdienstlich wirkte er auch als Naturhistoriker.

Die im Jahre 1870 begründete liberale „Dresdener Zeitung“ hat ihr Erscheinen eingestellt, da der letzte Besitzer sie nicht länger zu halten vermochte.

Schiffen daran verhindert. Es fielen vereinzelte Schiffe. Ein anderer Angriff erfolgte von der Seeseite. General Drude wird augenblicklich von drei marokkanischen Korps belagert. Er wartet das Eintreffen der algerischen Soummiers ab, um einen Ausfall zu unternehmen.

hd. San Sebastian, 22. August. Der Minister des Äußern erklärte, zwischen der französischen und der spanischen Regierung herrsche ein volles Einvernehmen über das Vorgehen in Marokko. Der Minister bedauert die unliebsamen Äußerungen französischer Korrespondenten über die Haltung der spanischen Truppen und fügte hinzu, daß solche Äußerungen in Spanien peinlich berühren könnten. Im übrigen drückte er die Hoffnung aus, daß General Drude bald in der Lage sein werde, eine offensive Bewegung vorzunehmen, um die die Stadt umlagernden Araber zu vertreiben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Aus Marienbad wird gemeldet: Der Empfang Clemenceaus bei König Eduard trug durch den allerherzlichsten Charakter. Nach dem Dessenur blieb Clemenceau mit dem König eine Stunde allein. Um 3 Uhr verabschiedete er sich vom König, der ihm Grüße an den Präsidenten Fallières auftrug. Er dankte Clemenceau, daß dieser seiner Einladung gefolgt war. Einigen Journalisten erklärte der Ministerpräsident, in der Unterredung seien alle europäischen und auch die marokkanische Frage berührt worden und es habe sich im Laufe der Konversation ergeben, daß die internationale Lage einen durchaus friedlichen Aspekt biete. Gleich nach seiner Rückkehr nach Paris werde Clemenceau dem Präsidenten Fallières und Pichon über seine Unterredung referieren und mit Pichon ein Communiqué darüber vereinbaren. Hierauf kehrte Clemenceau im Automobil nach Karlsbad zurück. Sein Kabinettschef Fontanar sagte, die Unterredung beweise, daß die Entente cordiale zwischen Frankreich und England sich von Tag zu Tag befestige.

Tittoni trifft am Samstagabend 1/2 9 Uhr mit Aehrenthal in Jischl ein und wird dort von den Behörden offiziell begrüßt werden.

Der rumänische Ministerpräsident Sturdza ist in Wien angekommen, um mit Aehrenthal zu konferieren. Tittoni trifft Samstagabend mit Aehrenthal in Jischl ein und wohnt dort im Hotel Bauer, wo fünf Zimmer bestellt sind.

Infolge rapiden Ausbreitens der Cholera in den Gouvernements Grodno und Brest-Litovsk trafen die österreichischen Grenzbehörden umfassende Schutzvorkehrungen.

Italien.

„Giornale d'Italia“ verzeichnet unter Vorbehalt ein in Messina umlaufendes Gerücht, nach welchem König Eduard mit dem König Viktor Emanuel während der Seemannsreise in den Gewässern von Messina zusammenzutreffen soll.

Nach sechsmonatiger Arbeit steht die Veröffentlichung einer Enzyklika bevor, die das wichtigste Dokument des vierjährigen Pontifikats des Papstes sein soll. Sie wird besondere Bedeutung in Bezug auf das kirchliche Lehramt und die Wissenschaft haben.

Infolge der in letzter Zeit vorgekommenen antikerikalischen Kundgebungen hat der Papst beschlossen, die Leiche Leos XIII. in der Nacht ohne Feierlichkeit in den Lateran überführen zu lassen, und zwar noch vor Ende des Sommers. Später wird ein Totenamt in der Basilika San Giovanni abgehalten werden.

Rußland.

Dem Vernehmen nach ist gegen den Geschäftsführer des Verbandes des russischen Volkes Kommissarow, den Schriftführer des Verbandes Dürumski, der auch Privatsekretär von Purißkewitsch ist, den Expedienten des Verbandes Wlasow und das Verbandsmitglied Schor ein Strafverfahren wegen Beteiligung an dem Versuche eines Bombenattentats gegen den Grafen Witte eingeleitet worden.

Aus Charkow kommt die Meldung, daß alle Chinesen, die bei Rußen als Wächter, Köche usw. in Stellung sind, die Stadt verlassen und sich eiligst in ihre Heimat begeben. Ihre Abreise motivieren sie mit der nahe bevorstehenden Gefahr eines Krieges. Auf die Frage, welcher Krieg in Aussicht stehe, schweigen sie. Eine derartig auffällige Erscheinung machte sich auch 1900 vor dem chinesischen Kriege bemerkbar.

Frankreich.

Wie der „Gclair“ meldet, hat der General Famin, Direktor der Kolonialtruppen, bereits vor einigen Wochen um seinen Abschied gebeten, und zwar aus denselben Gründen, welche die Generale Meyinger, Michal und Sagron veranlaßten, aus dem aktiven Dienste zu scheiden. Das Amtsblatt veröffentlicht nun die Ernennung des Generals Lombard zum Nachfolger Famins.

England.

Von einer bevorstehenden Begegnung des Zaren und des Königs Eduard ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

Wie in London verlautet, ist es so gut wie bestimmt, daß König Eduard mit der Königin im nächsten Jahre einen Besuch in Berlin machen und drei Tage im königlichen Schloß wohnen wird. Das genaue Datum wird vereinbart werden, wenn der Kaiser im November nach Windsor kommt. Anfang Mai oder in der zweiten Woche des Juni wird der Besuch vielleicht stattfinden.

Das Oberhaus hat gestern das Gesetz, welches die Heirat mit der Schwester der verstorbenen Frau rechtsgültig macht, in zweiter Lesung gegen 79 Stimmen angenommen.

Portugal.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist dort eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Dom Carlos und des Premierministers Joao Franco entdeckt worden.

Im Arbeiterviertel ereignete sich eine Bombenerplosion, bei der zwei Mann getötet und zwei verwundet wurden. Die Nachforschungen, die die Polizei aus diesem Anlaß anstellte, führten zur Verhaftung eines Studenten der Medizin José Bettencourt. Sein Verhör ergab, daß er der Anführer einer Verschwörerbande war, die ein Bombenattentat gegen den König und den Ministerpräsidenten plante und zu diesem Zweck eine Bombenwerkstatt eingerichtet hatte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden belästigende Papiere gefunden, durch welche den Behörden die Namen vieler der am Komplott beteiligten Personen bekannt wurden.

China.

Da in allen bedeutenden Staaten der Erde jetzt fortwährend von Flottenvermehrung die Rede ist, so möchten auch die Chinesen bei diesem Wettlauf nicht gern ganz zurückbleiben. Leider fehlt ihnen nur etwas sehr Wichtiges dafür, nämlich das nötige Kleingeld. Admiral Sah, der für die paar meist veralteten Kriegsschiffe, über die China zurzeit noch verfügt, den vollständigen Titel „kommandierender Admiral des nördlichen wie des südlichen Geschwaders“ führt, hat sich unlängst mehrere Wochen in Peking aufgehalten und dort mit dem Vorsitzenden des Kriegsministeriums über die Herstellung einer neuen Kriegsflotte beraten. So viel Mühe man sich indessen auch gab, Geldquellen für den kostspieligen Plan ausfindig zu machen, man mußte sich schließlich doch resigniert eingestehen, daß die nötige Summe in absehbarer Zeit auf keine Weise bereitstellen wäre. Alles, was sich zunächst tun läßt, ist die Erbauung von etwa zehn bis zwölf Kanonenbooten von geringem Tiefgang, die für den Jantsekiang und dessen Zuflüsse bestimmt sind. Die japanische Werft von Kamakura ist so entgegenkommend gewesen, die Herstellung der Schiffe gegen jährliche Ratenzahlungen anzubieten, was der chinesischen Regierung bei der fortwährenden Geldklemme, worin sie jetzt steht, jedenfalls sehr angenehm sein wird. Im Zusammenhange hiermit erwähnt die „Cöln. Zig.“, daß kürzlich die Nachricht durch Zeitungen von Schanghai lief, die Chinesen wollten Weihaiwei den Engländern abkaufen, um einen Stützpunkt in Nordchina für ihre zukünftige Flotte zu haben. Die „North China Daily News“ fand sich darauf veranlaßt, der Meldung eigens entgegenzutreten, was wirklich kaum nötig gewesen wäre, weil sie den Stempel der Erfindung deutlich genug an der Stirn trug.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

hd. Ludwigshafen, 22. August. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung nahmen die christlich organisierten Arbeiter Stellung zur Lohnbewegung in der Anilin-Fabrik. Als Redner traten auf: die Verbandssekretäre Frenkel-Mannheim, Scherer-Offenbach und Erising-Hamburg. Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Arbeiter bei den guten Resultaten der Fabrik wurde anerkannt, allein ein Zusammengehen in der gegenwärtigen Bewegung mit den frei organisierten entschieden abgelehnt, weil man sich auf jener Seite nicht die Mühe nahm, die christlich organisierten zur Teilnahme an der Einreichung der Forderungen einzuladen. Eine Resolution gab der ablehnenden Stellungnahme der christlich organisierten Ausdruck.

Hamburg, 21. August. Die Behörde für Besatzungswesen verhandelt augenblicklich mit den Arbeiterausschüssen der Gaswerke, um eine Verständigung zu versuchen. Die Verhandlungen drehen sich um die Forderung der Arbeiter: neunständige Arbeitszeit für Platzarbeiter, achtschündige Schichtdauer für Retortenarbeiter, 4,50 M. Tagelohn für Platzarbeiter. Von dem Ausfall der Verhandlungen wird es abhängen, ob gestreikt wird. Die Behörde hält, wie es heißt, Reservemannschaften bereit. Auch sollen eventuell Soldaten herangezogen werden, um die Besatzung der Stadt aufrechtzuerhalten.

hd. Antwerpen, 21. August. Die Lage ist seit gestern unverändert, der Zustand der Hafenarbeiter ist ein vollkommener. Die Reedereien haben beschlossen, aus England und Deutschland Ersatz zu beziehen. Diesbezügliche Telegramme sind bereits schon nach England und Deutschland abgegangen. Man glaubt, daß mehrere 1000 Arbeiter eintreffen. Den hiesigen Behörden gibt diese Maßnahme zu Besorgnissen Anlaß, da man befürchtet, daß, sobald diese Leute eintreffen, es zu ernstlichen Zusammenstößen kommen wird.

hd. Antwerpen, 21. August. Augenblicklich sind hier 14 000 Arbeiter beschäftigt. Sie werden auf 60 Dampfer verteilt. Es heißt, der Norddeutsche Lloyd werde 600 deutsche Arbeiter nach Antwerpen entsenden. Inzwischen wird in allen in der Umgegend von Antwerpen liegenden Drißchaften von Agenten versucht, Landarbeiter anzuwerben, welche an Stelle der streikenden Dampfarbeiter treten sollen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. August.

— Der Kaiser besichtigte gestern in Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich unter Führung des Geh. Bau- und Hofmarschall v. Jacoby, sowie des Bankleiters Ritter die Gräberstraße zu Homburg. Um 5 Uhr fuhr er zum Tee beim Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner nach dessen Homburger Villa. Um 6 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers von Bahnhof Homburg-Neu mittels Sonderzugs nach Wilhelmshöhe.

— Der Ablass des Kochbrunnens an der Saalgasse ist wieder geöffnet und präsentiert sich in seinem neuen Gewande sehr vortheilhaft. Die Bünde sind mit weißen Platten bekleidet und an Stelle der einen Röhre sind, was das Füllen der Gefäße wesentlich beschleunigt, zwei vorhanden. Zwei schöne an Ketten befestigte neue Trichter beherzugen zum Trinken ein. Den berechtigten Klagen um Abhilfe der vorherigen Mißstände ist in der besten Weise abgeholfen worden.

— Stadtverordnetenwahl. Herr Oberstleutnant a. D. und Stadtverordneter v. Dettien, dessen Stadtverordnetenmandat mit Ende d. J. abläuft, teilt uns mit, daß er nicht mehr zu kandidieren beabsichtige.

— Umwandlung von Schnellzügen in Eilzüge. Nach dem Fahrplanentwurf der Eisenbahndirektion Elberfeld für das nächste Winterhalbjahr sollen 15 zuschlagspflichtige Schnellzüge in zuschlagsfreie Eilzüge umgewandelt werden. Es sind dies die Schnellzüge 183 Cöln-Eisenach, 61 Cöln-Münster, 41 Rheint-Gassel, 55 Frankfurt-Elberfeld, 52 Hamm-Frankfurt, 72 Hamm-Cöln, 76 Hamm-Neuß, 62 Hamm-Cöln, 42 Gassel-Düsseldorf, 127 Cöln-Barmen-Rittershausen, 13 Cöln-Berlin, 95 Cöln-Altona, 49 Frankfurt-Emmerich, 48 Emmerich-Frankfurt, 14 Berlin-Cöln, von denen einige über Wiesbaden gehen.

— Die Einrichtung von D-Zügen nimmt jetzt die preussische Eisenbahnverwaltung ohne Rücksicht auf den Beginn der Fahrplanperioden vor. Da ein Unterschied im Tarif nicht mehr besteht, so erleben die Reisenden, die die Reueung noch nicht aus den Fahrplänen ersähen haben, höchstens eine angenehme Überraschung.

— Schulanfänger. Vom 15. bis 17. d. M. fand am Dillenburger Lehrerseminar die Abgangsprüfung des Hauptkurses statt. Von 55 Prüflingen wurden drei vom Mündlichen befreit und 34 haben die Prüfung bestanden, unter anderen auch zwei Wiesbadener. Die Namen der Prüflinge sind: J. Schmitt-Mornshausen, R. Müller-Frankfurt, Gant-Miehlen, Aurand-Mittershausen, Berger-Dillenburger, Bruchhäuser-Rangenscheid, Fätschenhaar-Gröfen, Gimbels-Rotenroth, Gottschalk-Münchhausen, Grün-Kirberg, Hof-Weißbach, Holler-Biden, Kiliaan-Wiesbaden, Kemmerzell-Coblenz, Klein-Duoßhausen, Knecht-Beisel, Knoche-Oberbachheim, Künzler-Rangenscheid, Lammhardt-Bonames, Peudel-Mensfelden, Pink-Oberursel, Lorenz-Sinn, Mannweiler-Wiesbaden, Meyer-Alstadt, D. Müller-Brühlhausen, Schäfer-Oberfeld, Scheu-Buchanan, R. Schmidt-Oberfeld, Schneider-Battenfeld, A. Schütz-Dornholzhausen, P. Schütz-Wilpderdorf, Stoll-Sechshelden, Wendel-Rangenaubach, Wigel-Dillenburger.

— Berufs-Jubiläum. Herr Schlosser August Meent beehrte heute, am 22. August, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den städtischen Wasser- und Lichtwerken.

— Die Hühnerjagd. Der Beginn der Jagd auf Rebhühner ist vom hiesigen Bezirksausschuß für die Kreise Wiesbaden, Stadt und Land, Frankfurt, Stadt und Land, St. Goarshausen, Höchst, Oberlahnkreis, Unterlahnkreis, Limburg, Rheingaukreis, Obermainkreis, Untermainkreis, Uffingen, Unterweierwaldkreis auf Montag, 26. August, für die Kreise Biedenkopf, Dillkreis, Oberweierwald und Westerburg auf Montag, 2. September, festgesetzt worden. Die Schonzeit für Drosseln wurde bis zum 30. September ausgedehnt. — In Rheinhessen erfolgte vorgestern die Eröffnung der Jagd auf Goldhühner. Sie brachte zahlreichen Jägern, die in ihre Jagdgründe gezogen waren, reiche Beute. Auch die am 1. September sich öffnende Hasenjagd wird recht günstig sein.

— Die Hundesperre wurde, entsprechend der Bestimmung, daß die Abwehrmaßregeln immer für einen Umkreis von 4 Kilometer gelten, von dem Landrat des Landkreises Wiesbaden auch für die Nachbarorte Biebrich, Bierstadt, Sonnenberg und Dohheim angeordnet.

— Vogelfänger. Der Korblechter Franz Wacker und der Tagelöhner Friedr. Krämer von hier wurden am 15. Mai in der „Anlage“ zu Mainz beim Vogelfang erwischt. Sie waren im Besitz einer Nachtglocke und den nötigen Gerätschaften zum Vogelfang. Wegen den ihnen deshalb zugewandten Strafbefehl über 60 M. erhoben sie Einspruch, mit dem Erfolg jedoch, daß sie das Gericht zu je 2 Wochen Haft verurteilt.

— Tierquälerei im Zirkus? Der Vorstand des Hanauer Tierzuchtvereins will gegen den Clown Armando des Zirkus Corty-Althoff, der in Hanau Vorstellungen gab, wegen seiner Tierquälereien (Alse und Ringurth), in denen eine Tierquälerei erblickt wird, bei den zuständigen Behörden Schritte tun. Der Vorstand war darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Trick, das Ringurth zum Aufrechtstehen zu bringen, durch plötzliches derbes Reißen an einem feinen Drahtseil, das durch das Maul und um den Hals des Tieres geschlungen war, bewirkt worden sei. Das Tier wurde bekanntlich auch hier vorgeführt, doch ist nicht bekannt geworden, daß darin eine Quälerei gefunden worden wäre.

— In dem aufregenden Vorfall am Weiher im Nerothal wird uns von beteiligter Seite mitgeteilt, daß die Annahme, die Mutter des dem Ertrinken nahen Kindes sei in eifriger Unterhaltung gewesen, nicht zuträfe. Sie habe vielmehr in dem kritischen Moment ihrem neun Wochen alten Kinde die Nische gereicht und dadurch ihren Jungen einen Augenblick aus dem Auge gelassen. Dieser hätte kurz vorher die Enten gefüttert, die bis an den Rand des Besses heraufkamen, und die dann der Junge, wie er nachher erzählt, zurücktreiben wollte, wobei er zu Fall kam und kopfsüber ins Wasser stürzte. Von Unachtsamkeit der Mutter könne also keine Rede sein. Es gehörten manchmal mehr als zwei Hände und Augen dazu, aufgeweckte, temperamentsvolle Kinder in den Schranken zu halten.

— Kurhaus Waldeck. Abonnementskonzerte unter Leitung des Königl. Kammermusikers Gustav Cordes. Das 4. Konzert, welches des schlechten Wetters wegen zweimal ausfallen mußte, findet am Samstag, 24. August, unter allen Umständen statt, bei ungünstiger Witterung im Saal. Anfang 8 Uhr.

o. Ein Schwindler, der sich als Schneider Weber bezeichnet, hat es auf die hiesigen Kleidergeschäfte abgesehen, in denen er angibt, er sei von hiesigen Frauen — wobei er Namen von Offizieren und höheren Beamten nannte — beauftragt, Stoffmuster zu Tuchstoffen abzuholen. Diese werden ihm mitgegeben, worauf er dann eine Stunde später erscheint und von dem Stoff, den sich die Dame angeblich ausgesucht, die für ein Kostüm notwendige Anzahl Meter geben läßt.

auf Rechnung der betreffenden Dame natürlich. Da der Betreffende, von dem bereits festgestellt ist, daß er mit falschem Namen operiert, diese Verführungsgewerbe gewerbmäßig betreibt, so sei hiermit vor ihm gewarnt.

o. Die Feuerwache wurde gestern Abend zweimal alarmiert, zuerst um 7 Uhr 35 Min. durch den Melder in der Herderstraße. Die Veranlassung dazu gab ein in dem Hause Karlstraße 44 ausgebrochener Gardinenbrand, der jedoch von den Hausbewohnern gelöscht wurde, so daß die Wache nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. — Der zweite Alarm erfolgte um 8 Uhr 40 Min. wegen eines im Hause Rheinstraße 27 entstandenen Kaminbrandes, mit dessen Löschung die Wache eine halbe Stunde zu tun hatte.

o. Gestohlen wurde in der Nacht zum 20. d. M. aus dem Hofe eines Hauses der Schwalbacherstraße ein dunkelblauer Ankerhond.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Morgen Freitag findet deutscher Operabend des Musikdirektors statt.

* Residenz-Theater. Der Verkauf der Dudenkarten und der Fünzigkarten, welcher täglich im Bureau stattfindet, nimmt sehr regen Fortgang und beweist, welche ein starkes Interesse der neuen Spielzeit entgegengebracht wird. Die Preise der Dudenkarten sind: 1. Rangloge 36 M., 1. Sperrloge (1. bis 10. Reihe) 25 M., 2. Sperrloge (11. bis 14. Reihe) 18 M., numerierter Balkon 9 M. Die Preise der Fünzigkarten sind: 1. Rangloge 142 M., 1. Sperrloge (1. bis 10. Reihe) 90 M., 2. Sperrloge (11. bis 14. Reihe) 65 M., numerierter Balkon 32,50 M. — Die neue Spielzeit wird am Samstag, den 31. August, eröffnet mit dem neuen Schauspiel „Die Welt ohne Männer“, der bereits mehr als 50mal mit andauerndem Erfolg am Lustspielhaus in Berlin gegeben wurde.

Raffaenische Nachrichten.

Enthüllung des Herzog Adolf-Denkmal zu Weilburg.
p. Weilburg, 21. August.

Schon kurz nach dem Tode des Großherzogs Adolf von Luxemburg, ehemaligen Herzogs von Nassau, tauchte der Gedanke auf, ihm in seiner ehemaligen Residenz Weilburg ein würdiges Denkmal zu setzen. Bereits im Januar v. J. wurde in einer Versammlung, die von der hiesigen Einwohnerschaft zahlreich besucht war, die Errichtung eines Denkmals einstimmig beschlossen. Reichlich flossen die Mittel aus dem Nassauer Land, namhafte Künstler wurden seitens des Komitees zum Wettbewerb eines Entwurfs aufgefodert. Der Denkmalsentwurf übertrug dem bekannten Bildhauer Cauer aus Berlin die Ausführung, die Anspruch auf hohe Anerkennung machen kann.

Im Schlossgarten, wo jeder Winkel von der geschichtlichen Vergangenheit der ehemaligen Residenz erzählen kann, hat das Denkmal unter schattigen Bäumen eine würdige Stätte gefunden. Da steht er, Herzog Adolf von Nassau, der deutsche Mann mit reinem Herzen, der als sorgender Landesvater und gütiger Fürst noch heute in der Erinnerung eines jeden echten Nassauers lebt.

Schon angekündigt hatte sich das altersgraue Weilburg am Tage der Enthüllung, das muß man ihm lassen. Eine ganz besondere Weihe erhielt die Denkmalsfeier dadurch, daß bei der Enthüllung die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, ihre Tochter Prinzessin Hilda von Nassau, jetzige Großherzogin von Baden nebst Gemahl, und als Vertreterinnen des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg dessen vier ältesten Töchter zugegen waren.

Kurz nach 11 Uhr traf der Zug mit den kaiserlichen Gästen ein. Am Bahnhof wurden die Herrschaften durch das engere Komitee, an der Bahnhofbrücke durch die städtischen Körperschaften und im Schloß durch die Bürgergarde begrüßt und empfangen.

Nach 12 Uhr begann die Enthüllungsfest mit einem Orgelspiel. Daran schloß sich der Gesang des Niederländischen Dankgebetes, das von drei hiesigen Gesangsvereinen unter Mitwirkung einer Militärkapelle vorgetragen wurde.

Nun bestieg Pfarrer Scheerer-Weilburg die Rednertribüne und gedachte in seiner herzhaften Rede der poplärsten Fürsten des alten Nassauer Geschlechts, der nur seines Volkes Bestes allezeit wollte:

Zwar sind schon 42 Jahre ins Land gegangen, und manches hat sich verändert, seit Weilburg zum letztenmal das Geschlecht Nassau in seinen Mauern weilen sah, aber die alte Liebe und Treue, die jeder Nassauer schon immer dem alten Fürstenhause zollte, sie ist auch heute noch nicht erstorben. Besonders haben die Weilburger ihrem ehemaligen Herzog bis auf den heutigen Tag ein treues Andenken bewahrt. War es doch Weilburg, das während seiner Regierungszeit von Herzog Adolf besonders begünstigt wurde. Die schönsten Schöpfungen danken wir ihm. Daß auch die Liebe und Anhänglichkeit zu dem Nassauer Volke bei den noch lebenden Sprossen des ehemaligen nassauischen Fürstengeschlechts nicht erloschen ist, das beweist das Erscheinen von nicht weniger als sieben Vertretern aus drei Generationen. Während der Regierungszeit hat es Herzog Adolf verstanden, die Liebe und Verehrung seiner Untertanen zu erwerben. War doch die deutsche Einheit ihm Herzenssache. War er es nicht, der auf dem Gebiete der Verwaltung eines der fortgeschrittensten Gemeindeverwaltungsgefehe errief? War er nicht ein Kriegsheld, dessen Soldaten gut gekleidet waren, so daß sie bei Weilburg, Würth und Sedan noch Größeres leisteten als bei Edernförde und anderen Feldzügen vorher? Auch auf kulturellem Gebiete hat er nicht weniger segensreich gewirkt. Vor allem aber war es seine edle Persönlichkeit, die seine Bemühungen unterstützte. Wie viele mildtätigen Gaben flossen alljährlich in unser Nassauer Land. Keine Fehltitte wurde bei dem Herzog getan. Wie manche Träne trocknete seine milde Hand im stillen Witwenstübchen. Auch seinem neuen Vaterlande, dem Großherzogtum Luxemburg, hat er die aufrichtigsten Sympathien allezeit zugewandt.

Nachdem Herr Pfarrer Scheerer etwa diese Gedanken in ergreifender Sprache zum Ausdruck gebracht hatte, erfolgte die Enthüllung unter Glockengeläute und

dem Vortrag des Liedes: „Wilhelmus von Nassau“ durch die Militärkapelle.

Als dann das Denkmal an die Großh. Verwaltung übergeben und durch dieselbe entgegengenommen war, fand die Enthüllungsfestlichkeit nach 1 Uhr durch das Lied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ einen würdigen Abschluß.

So bleibt Weilburg der Ruhm, zuerst dem „alten Herzog“ ein Denkmal zu setzen, das auch für fernere Geschlechter ein Zeugnis dafür sein mag, in welcher herzlicher Treue Herzog und Volk verbunden waren. Und wenn wir als Deutsche und Preußen dem Bildnis unseres Kaisers im Zimmer einen Platz geben, so wollen wir nicht vergessen, das des Herzogs Adolf daneben zu hängen. Und wenn wir von den glorreichen Siegen 1870/71 unseren Jungen erzählen, so wollen wir nicht vergessen, auch Heldentaten unserer Nassauer Fürsten zu erwähnen, wie sie für die gute Sache ihr Herzensblut einsetzten. Dann haben wir unsere Pflicht als Deutsche, Preußen und Nassauer getan.

Das Denkmal

steht den Herzog in der nassauischen Uniform auf einem Granitsockel liegend dar. Er trägt einen Mantel, den er mit der linken Hand zusammenhält; die rechte ruht auf die auf dem Sockel ruhende Krone. Nach dem künstlerisch vollendeten Modell des Bildhauers Emil Cauer-Berlin, der mit seinem Werke auch die große Porträtlähnlichkeit des verlebten edlen Fürsten verband, hat Georg Knodt in Frankfurt aus besser Bronze die Statue gegossen. Die letztere ist 2,70 Meter hoch und 12 Zentimeter schwer. In ihrer Gestaltung besteht die Bronze der Figur, wie sie von St. Majestät dem Kaiser bestimmt wurde, aus 93 Proz. rein Kupfer und 7 Proz. rein englisch Bismut. Auch zum Bauen und zur Inschrift: „Adolph, Herzog zu Nassau, 1817, 1906, ist gleiches Material verwendet. Das Steinmaterial ist eins der härtesten und besten; ein grauer, äußerst harter und wetterfester Granit. Weides, Bronze und Granit, sind Materialien, die geeignet, Weilburgs 2000-Jahrfeier mitzu-erleben.

Großherzog Wilhelm von Luxemburg verließ aus Anlaß der Denkmalsenthüllung folgende Orden: das Ritterkreuz des Adolfsordens dem Bildhauer Emil Cauer, das Kreuz der Inhaber des Adolfsordens Hofrat Herz, das nassauische Verdienstkreuz dem Beigeordneten Erlendbach, den Stadtverordneten Emil Schäfer und Nathan Reisenberger. Ferner wurden noch dekoriert der Stadtrechner Heibach, der Werkmeister Milberg aus Frankfurt und der Stationsvorsteher Wilhelm.

— Weilburg, 22. August. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die preussischen Behörden, sowohl die zivilen wie die militärischen, von der Anwesenheit der Luxemburger nicht die geringste Notiz nahmen. (Griff. Sig.)

* Wiesbaden, 22. August. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Hoffmann v. Nassau, Leut. im Fü.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, kommandiert zur Dienstleistung beim Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, in dieses Regiment versetzt.

* r. Sonnenberg, 22. August. Wie schon im „Wiesbadener Tagblatt“ kurz erwähnt, veranstaltet die „Adler“-Maschinen-Fabrik, vormals Koch u. Co. in Bielefeld, für den Bezirk ihres Vertreters Herrn Wilhelm Wintermeyer in Sonnenberg anfangs Oktober im Gasthaus „Zur goldenen Krone“ einen unentgeltlichen Maschinen-Stud-Kursus. Es wird hierdurch den Damen von Sonnenberg und Umgegend die günstigste Gelegenheit geboten, ohne jegliche Kosten die Maschinenführerei zu erlernen.

i. Limburg, 22. August. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, die vier ältesten Prinzessinnen, der Erbgroßherzog Friedrich von Baden und dessen Gemahlin Hilda trafen gestern morgen auf ihrer Durchreise nach Weilburg auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zum Empfang hatten sich die Herren Vondrat Büchting, Bürgermeister Haerten und Eisenbahndirektor Gelske eingefunden. Herr Vondrat Büchting und Tochter begaben sich in den Wagen der hohen Herrschaften, wo Fräulein Büchting einen Blumenstrauß überreichte.

b. Raststätten, 20. August. Unter dem Vorsteher des Herrn Dr. Cathrein waren in der letzten Stadtkonferenz 10 Stadtkonferenzen anwesend. Herr Justizrat Meyer zu Wiesbaden teilte mit, daß er wegen Arbeitsüberlastung hier keine Sprechstunde in seiner Rechtsanwaltschaft abhalten kann. Er erklärte sich jedoch bereit, gelegentlich seiner Cambrer Sprechstunde auch Auskunftsbesuchen aus Raststätten mündliche Auskunft zu erteilen. Für eventl. Interessenten sollen die jeweiligen Sprechstunde in Cambrer regelmäßig veröffentlicht werden. — Die beim hiesigen Kaiser Wilhelm-Heim und Kreisratenausschusse neuerbauten Stillsgebäude (Hofieranstalt für Jungenfranke und Kinderheim) werden in diesem Jahre noch fertiggestellt und dem öffentlichen Betrieb übergeben. — Herr Polizeikommissar Reichert von hier ist für eine größere Polizeiverwaltung als Polizeikommissar auf engere Wahl gestellt und in Aussicht genommen. Die Bürgergarde steht diesen Beamten ungern von hier ab. — Die Firma Kampf u. Spindler hat nunmehr die Zeichnung für die hier zu errichtende Fabrik eingebracht. Das Fabrikgebäude soll 60 Meter lang und ca. 30 Meter breit werden. Die Arbeiten sind dem Herrn Ingenieur Rothermann übertragen. Die einzelnen Bauarbeiten werden von Raststätten Bauwerkern ausgeführt. Mit den Bauarbeiten wird Anfang nächster Woche begonnen.

h. Singhaufen, 22. August. Hier starb nach langer Krankheit Herr Sandmann Philipp Schmidt im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene war als langjähriger Kreistagsabgeordneter im ganzen Unterlahnkreis bekannt.

1. Dillenburg, 21. August. Am 14. Oktober l. J. wird auch hier ein landwirtschaftliches Fest, verbunden mit Preisschau über das Vogelberger Rindvieh, mit einer Obst- und Gartenbau-Ausstellung, einer Geflügel- und eventuell auch einer Kauten-Ausstellung, sowie einer Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen stattfinden. Mit der Veranstaltung wird eine Verlosung verbunden. Den Vorsitz der verschiedenen Festausschüsse hat Herr Bürgermeister Gierlich übernommen. — Die das Andenken des langjährigen Vorsitzenden des Dillenburg „Vereins der Freunde“, des im Frühjahr d. J. verstorbenen bekannten Musikdirektors Ernst Wolfram, ehrende „Wolframs-Rast“ (eine Steingrotte mit Ruhebank im Walde) ist

nunmehr fertiggestellt. — Wie die „Sig. f. d. Dill.“ mitteilt, erstattete in der letzten Vorstandssitzung des „Historischen Vereins“ der Vorsitzende Herr Stadtkämmerer Seel, Bericht über die Beschäftigung der Fürstengruft, welche, wie schon berichtet wurde, am 24. v. M. stattfand. Es waren anwesend die Herren Geheimrat Oberregierungsrat Luff, Konservator der Kunstdenkmäler, aus Berlin, der Bezirkskonservator Prof. Luthmer aus Frankfurt, Raurat Dangers, Hofmeister Schilling als Vertreter des Herrn Landrats, für den „Historischen Verein“ Herr C. Seel, für die Kirchen- und Stadtgemeinde der Kirchenvorsteher und Beigeordnete Schulteis. Es erfolgte zunächst die Verlesung der Eingabe des „Historischen Vereins“ an den Kaiser und des Gutachtens des Beigeordneten vom 7. November 1906, in welchem ausgesprochen ist, daß die Herstellung eines neuen Gewölbes mit zu großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft und eine Gedentafel mit entsprechender Aufschrift zu wählen sei. Der Vertreter des Kultusministeriums schloß sich diesem Gutachten an und schlug eine Gedentafel aus Marmor oder Bronze vor, die einen Kostenaufwand von etwa 5000 M. (?) verursachen könnte, wozu die Mittel zur Verfügung ständen. Er wünschte allerdings dann einige Verbesserungen und Änderungen in der Kirche, über die ein noch erfolgendes Gutachten nähere Einzelheiten bringen wird. Die Angelegenheit steht hiernach also keineswegs so ungünstig, wie man annahm. Der ursprüngliche Antrag des „Historischen Vereins“ an den Kaiser erbat nur eine würdigere Gestaltung der Fürstengruft, nicht aber den Bau eines Gewölbes, besonders wurde hierauf nicht mehr der Nachdruck gelegt, als Nachgrabungen ergeben hatten, daß eine eigentliche gewölbartige Gruft nicht besteht, sondern ausgemauerte Grabkammern mit Erdfüllung. Der Vorstand erblickt in der Anbringung einer entsprechenden Gedentafel und einer würdigeren Gestaltung des äußeren der Grabstätten eine vollständig befriedigende Lösung des Antrags, da die genannte Summe, vereinigt mit der schon erfolgten Schenkung der Königin der Niederlande, als gemeinsame Stiftung der Fürstengruft Hohenzollern und Nassau-Tranien an den Ruhestätten ihrer Ahnen aufgeführt werden muß.

s. Nadelnboogen, 21. August. Heute fand hier im „Hotel Viehl“ die 48. Jahresversammlung der „Adolfstiftung“ zur Ausbildung von Lehrvätern im Regierungsbezirk Wiesbaden statt. In Verbindung des aktuellen Direktors Herrn Widel leitete Herr Rektor Jäger von Wiesbaden die Verhandlungen. Herr Lehrer J. P. Alldorf hielt die Eröffnungsrede namens des Lehrervereins Nadelnboogen willkommen und Herr Krämer-Dresdorf begrüßte sie im Auftrage des beurlaubten Kreisinspektors. Der Stiftungsdirektor Herr Schmidt von Wiesbaden trug alsdann in eingehender Weise den Rechenschaftsbericht vor. Im vergangenen Jahre wurden 7320 M. an 51 Lehrvätern verteilt. Für dieses Jahr liegen 56 Gesuche um Unterstützung vor. Die Mittelüberschuss beträgt 1876. Die im letzten Jahre ausgezahlte Unterstützungssumme ist die höchste, welche bis jetzt seit Bestehen der Stiftung zur Verteilung gelangte. Das gesamte Stiftungskapital beträgt einschließlich der Stahlführung (letzte hat die Höhe von 4914) 138 000 M., eine Summe, welche bei Gründung der Stiftung niemand sich träumen ließ. Großherzog Wilhelm von Luxemburg hat als Protetktor der Stiftung 300 M. überwiesen. Ebenso hat der evangelische Pfarrer Weigand von Stäfel der Stiftung die namhafte Summe von 700 M. aus dem Erlöse des von ihm verfaßten Buches „Allmählich mit den Dienen“ zur Verfügung gestellt. Zur Ehrung des Stifters soll diese Summe referiert und ein größeres Kapital angeammelt werden, aus dessen Erträgen dann erwerbsunfähige Lehrvätern unterstützt werden sollen. Die diesjährigen Einnahmen an Zinsen, Geschenken und Mitgliedsbeiträgen betragen 10 600 M. Die im Regierungsbezirk Wiesbaden angestellten Lehrer gehören der Stiftung mit Ausnahme von 39 alle als Mitglieder an. Geschenke haben der Stiftung übermitteln: 122 Geisliche, 24 Schulinspektoren und 102 sonstige Wohltäter. An Unterstützungen wurden dieses Jahr bewilligt: 4900 M. an solche Bewerber, die auch in früheren Jahren schon unterstützt wurden, 840 M. an neue Bewerber, deren Geldwörter schon früher bedacht wurden, und 1400 M. an neue Bewerber, deren Familie noch keine Unterstützung erhielt. Die Stahlführung weist ein Kapital von 4914 M. auf, aus den Erträgen derselben sollen nur solche evangelische Lehrvätern Unterstützung erhalten, die mit einem leiblichen oder geistigen Gebrechen befallen und deshalb erwerbsunfähig sind. Für die drei hierzu vorliegenden Bewerbungen wurden je 100 M. bewilligt. An Stelle des durch Tod abgegangenen Vorstandsmitgliedes Kresser wurde Herr Hauptlehrer Fehler in Cronberg gewählt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Limburg wegen seiner zentralen Lage vorgeschlagen. Herr Peters gab zwei Vorschläge zur Erwägung für die nächste Versammlung. Bis jetzt war es zulässig, daß ein Lehrer mehrere Inspektionen vertreten konnte, aber seine Stimme wurde bei Abstimmungen nur einmal gezählt. Dieser Mangel soll beseitigt werden. Weiter regte er an, ob es nicht zweckdienlich und den Interessen der Stiftung förderlich sei, wenn sie ihre Vertreter-Versammlung mit den General-Versammlungen der beiden Lehrervereine in Nassau — des similitanen allgemeinen und des konfessionell katholischen — gleichlegen und vereinigen. So gut auch letzte Anregung gemeint sein mag, so glauben wir doch, daß sie bei dem größten Teile der Lehrerschaft keinen Anklang findet. Sowohl dem Großherzog von Luxemburg, als auch dem abwesenden Direktor Herrn Widel in Wiesbaden wurden Dankes- und Begrüßungs-telegramme übermittelt. Der Leiter der Versammlung dankte zum Schluß den Delegierten für das bewiesene Interesse und Herr Schard aus Eppendorf dem Vorstande für die geleistete Arbeit. Das Festessen, an dem 76 Personen teilnahmen, fand im „Hotel Premier“ statt.

Aus der Umgebung.

p. Biedenkopf, 19. August. Das Grenzgansef, das nur alle sieben Jahre einmal stattfindet, wurde in der zweiten Hälfte der vorigen Woche unter zahlreicher Beteiligung gefeiert. Auch Herr Regierungspräsident v. Meißner und Herr Vondrat v. Heimbach (früher hier, jetzt in Wiesbaden), wohnten am Sonntag der originellen und echt volkstümlichen Festlichkeit bei. Herr Photograph Eschenauer von hier hat photographische Aufnahmen von den einzelnen Phasen des Grenzgansef gemacht, die förmlich sehr gut gelungen und künstlerisch sind. Die Bilder — sie sind unaufgehoben etwa 20x25 Zentimeter groß, und kosten aufgezogen, einschließlich Porto 2 M. — bilden hübsche Erinnerungszeichen an das schöne alte heilige Volksfest.

rnk. Darmstadt, 21. August. Der nahezu 5 Monate bestandene Streik der Spengler und Installateurgelhilfen, der sowohl unter den Meistern, wie bei den Gehilfen außerordentlichen Schaden verursacht

Aerzte-Tafel des Wiesbadener Tagblatts.

Zurückgekehrt:	am
Dr. Althen , Taunusstrasse 7.	
Zahnarzt Becher , Friedrichstrasse 19.	20. August
Dr. Grimm , Kirchgasse 62, Hautkrankheiten.	16. August
Dr. Ludwig Heymann , Kirchgasse 8.	22. August
Jung , prakt. Zahnarzt, Luisenstrasse 22.	19. August
Dr. Loeb , Nikolasstrasse 8.	20. August
Zahnarzt Moureau , Grosse Burgstrasse 16.	22. August
Dr. E. Rosenthal , Taunusstrasse 11, 1.	20. August

Hotel Friedrichshof.

Heute Donnerstag abend:

Militär-Konzert

von dem Trompeter-Korps des Dragoner-Regiments Nr. 6 aus Mainz.

Das Konzert findet bestimmt statt.

Blutwein,

fräftig u. wohlschmeckend.

Flasche Mk. 1.—, 10 Fl. Mk. 9.—, empf.

W. A. Kohl, Scherbenstr. 19. B 1912

Besser

als Brindisi und alle anderen ital. Rotweine sind meine

echten französischen Natur-Rotweine.

Zu beziehen in Flaschen von 80 Pfg. an, sowie auch in 1/2 und 1/4 Original-Oxhoften zu allerbilligsten Preisen.

A. Kister,

Oranienstrasse 42. 1024

Im Sandarbeitgeschäft

Goldgasse 2

werden Strümpfe angefertigt in zwei Tagen. Arbeitslohn von 8 Pfg. an.

Barische gestickt und ausgebeißert von 5 Pfg. an. Vorratig: Strümpfe und Socken von 15 Pfg. an, sowie alle mögl. wunderhübschen Sandarbeiten für wenige Pfennige.

Frauenleiden

Störungen u. behandelt. Sygela, Karstr. 16. B. Sprachs. 9-1 u. 3-7, Sonntags 9-1. (Damen-Behandlung.)

Meisterstück.

Moderner Divan,

aus bestem Material hergestellt, preiswert zu verkaufen. Eventl. können dazu passende Seile angefertigt werden. Alantalerstrasse 3, Hb. 2. B 1923

Gehr. Kinderwagen zu verk. Born. angul. Kettelbeckstr. 12, 3. z.

Hellgelb. Sitz u. Liegewagen, Kinderwagen, Kinderstuhl, alles a. erh. a. bl. Seng. Bismarckstr. 17, 3.

Eine Federrolle gegen Milchwagen zu tauschen gesucht. Ring, Oranienstrasse 34.

Eine Badewanne, einmal gebt., m. Gasofen, Zylinder, Brause usw. (neueste Konstr.) billig zu verk. Näh. Döner, Dohheim, Wiesbadenerstrasse 38, 1.

Ein schönes Vereinsfächchen

ist frei bei **Meier, Berg**, Gastwirt „Rur Goldenmauer“, Adlerstr. 6.

Für Damen-Frisure.

Welch tücht. Damen-Friseur hier, will eine Frau Damenfrisuren tücht. erlernen? Offerten unter B. 625 an den Tagbl.-Verlag.

Wer erzieht gründl. Sitzer-Unterricht? Offerten unter P. 628 an den Tagbl.-Verlag.

Schwarze Kleider,

Schwarze Blusen,

Schwarze Röcke,

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K4

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

60,000 Mk. a. l. Hypoth.

für 1. Oktober gesucht. Das Objekt ist eines der ersten hier. Beste Kapitalanlage. Offerten erbeten unter B. 626 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftshaus,

beste Lage Wiesbadens, schöner Laden — Preis 125,000 Mk. — Anzahlung möglich, ist zu verkaufen. Offerten unter B. 626 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Villa Glücksburg, Merotal,

Frankfurtstrasse 14.

Sohelegant möblierte Fremdenzimmer. Reinliche Sauberkeit. — Mäßige Preise.

Zu verkaufen 2, 2. groß, möbl. Zimmer.

Günstig möbl. Zimmer für dauernd per 1. September gesucht. Preis 25 Mk. Offerten unter B. 8. B. 8430 an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M. (Fept. 2818) F 138

Zuverlässiges gelundes

Fräulein oder

Kindergärtnerin 2. Kl.

an 2 Kindern von 2 1/2 und 1 1/2 Jahren zum 1. September nach Bonn gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters u. Gehaltsansprüche an Frau Verwerthsdirektor Blume, Bonn, Goliathstrasse 103. F 196

Verf. Modarbeiterin,

welche 1. Jahre in einem d. größten hies. Gesch. tätig war, wünscht Mode zu Hause anzufertigen. Offerten unter B. 625 an den Tagbl.-Verlag.

Oberreisender (Papierbranche)

f. hies. Geg. g. fest. Gehalt u. hohe Prov. ges. In spr. 9-11 u. 6-7. Reichel, Albrechtstrasse 32, 2.

Erf. Bautechniker

sucht Beschäftigung. Off. unter B. 624 an den Tagbl.-Verlag.

Stellung sucht

junger Mann mit schöner Schrift in Kontor oder Lager. Offerten unter M. W. 100 hauptpostlagernd.

10 Mk. Belohnung.

Am Mittwoch mittag ist auf der Bank Hochbrunn-Taunusstr. 11 ein **Trieder-Vino** liegen geblieben. Abzug gegen obige Belohn. auf dem Polizeibureau.

Verloren

auf dem Wege von Bahnhof über den Hagengrund zur Viktoriastrasse ein **Brillantenring** mit **Perle**. Gegen Belohnung von 10 Mk. abzugeben Viktoriastrasse 39.

Opernglas verloren

auf dem Wege vom Bahnhof nach Reichenbach, Grünweg 4, oder in einer Droschke dahin lieg. geblieben. Abzugeben a. Belohnungen Reichenbach, Grünweg 4.

Jagdhund,

braun, ohne Halsband, entlaufen, auf Zell. hörend. Nachricht Rürnberg Hof bei Schierstein erbeten.

Ein großer weißer Windhund, gelbgeleckt, mit neuem Halsband, ist entlaufen Lothringstr. 2, 3. B 1955

Wb. sp. l. fahr. Wb. S. m. bl. l. a. at. L. Gr. a. B.

Trauerstoffe

Trauerkleider

Trauerhüte

Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20. 739

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung,

daß unser guter Sohn und Bruder,

Carl Schneider,

im 14. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden heute sanft entschlafen ist.

Wiesbaden, 21. August 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pius Schneider.

Die Beerdigung findet am 23. August 1907, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

1090

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei der Beerdigung unseres innigstgeliebten unvergesslichen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des

Decorationsmalers

Otto Kakuschke,

in solch reichem Maße zugegangen sind, sagen wir auf diesem Wege Allen unseren allerherzlichsten Dank.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Wiesau, Glogau, 22. August 1907.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Schloffer für seine trostreiche Grabrede, sowie dem „Droschkenbesitzer-Verein“, sämtlichen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Werner, Wwe.,
geb. Eschenauer.

Es genügt vollständig

wenn Familien-Anzeigen — Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle —

im Wiesbadener Tagblatt

inseriert werden, da das Wiesbadener Tagblatt in Wiesbaden von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen wird.

Familien-Anzeigen

pflegt das Publikum von Wiesbaden und Umgebung vor allem im Wiesbadener Tagblatt zu suchen und

zu veröffentlichen.

Telephon 629. **Fritz Jung,** Telephon 629.

Grabstein-Geschäft, Stein- und Bildhauerei, direkt Endstation der elektr. Bahn „Unter den Eichen“.

Größte Auswahl in Grabdenkmälern jeder Form u. Steinart.

Figuren aus Marmor und Bronze.

Wischenlinien, Renovationen etc. 1036

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen der Woche 19. bis 25. August 1907.

(Änderungen vorbehalten.)

Freitag, den 23. August:Im Abonnement nachm. 4 1/2 Uhr: **Konzert**, abds. 8 1/2 Uhr: **Deutscher Opera-Abend**. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Ego Aferni, städtischer Kurkapellmeister.**Samstag, den 24. August,**

ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

Gartenfest.4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Doppel-Konzert**. Städtisches Kurorchester. Kapelle des Regiments von Gersdorff.**Grosses Feuerwerk.**

(55 Nummern; darunter zahlreiche Prachtstücke).

(Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Clausz, Wiesbaden.)

Leuchtfantäne.

Eintrittspreise: Tages-Festkarten 2 Mk.; Vorkarten für Abonnenten: 1 Mk.

Sonntag, den 25. August,

4 1/2 und 8 1/2 Uhr, im Abonnement:

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Kapelle des Infant-Leibregiments Nr. 117.

Leuchtfantäne.

Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht berücksichtigt werden. Das Rauchen ist in allen Innen-Räumen (mit Ausnahme der Restaurationsräume) stets strengstens verboten. F243

Städtische Kur-Verwaltung.

Wiesbadener Konservatorium

Rheinstrasse 54. für Musik. Direktor: Michaelis.

Wiederbeginn des Unterrichts: 9590

Dienstag, den 27. August.**Wegen Geschäfts-Aufgabe**

verkaufte

Handsehnhe, Krawatten, Hosenträger, Unterbeinkleider, Hemden, Kragen, Portemonnaies, Leder- und Seiden-Taschen, Gürtel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1055

Gg. Schmitt, Langgasse 17.**Quellen des Bades Salzig a. Rh.**

Salzbornsprudel,

vorzügliches, angenehmes und erfrischendes Tafelgetränk.

Heilwasser, Quelle II,

vielfach ärztlich empfohlen, wirksam bei Katarrhen, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Gicht und Rheumatismus. 1089

Haupt-Niederlage: H. Kneipp,
Goldgasse 9. Telefon 2078.**Großer Massenfischverkauf!**

Prima Schellfische, 2-6-pfündige Fische, 30-40 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Bachfische ohne Gräten 30 Pf., Merlans 50 Pf., Seehechte, ganze, 50 Pf., ohne Kopf und Gräten 70 Pf., Seelachs im Ausschnitt 30 Pf.

Lebendfr. Rheinzander 1.20 Mk. bis 1.50 Mk., Bratzander 1.20 Mk., lebendfr. Rheinhechte 1.50 Mk., Mongets 80 Pf., frische Bachforellen 2 Mk.

Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk. bis 1.20 Mk., Limandes von 80 Pf. an, Angel-Schellfische 70 Pf., Angel-Kabeljau 60 Pf. K 172

Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Heringe 25 u. 35 Pf., neue holländische Voll-Heringe 20 Pf.

Achtung!**Achtung!**

Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren Töchterchule, neben der Herrnmühle.

Geschmackvolle
Bilderrahmen,
neue moderne Muster,
sehr preiswert.
Kaufhaus Führer,
Inh. R. Hartkopf,
Kirchgasse 48.

Nebulor - Inhalatorium,

Tannusstr. 57, gegenüber d. Röderstr. (8-1, 3-6.)

Prospekte. — Fragen Sie Ihren Arzt!

Wiesbadener Hochschule

Abelheidstr. 48, 1.

Wegen Vergrößerung der Schule befindet sich dieselbe ab 30. August

Abelheidstraße 21, Part.

Beginn der Kochkurse am 2. Sept.

Anmeld. täglich. Prosp. zu Diensten. Schülerarbeiten wurden prämiert: Bromberg 1894, Mainz 1902. Für Weinlagen Biberbea 2. Sept. vorh. Anmeld. R. S. Appelbaum, Vorsteherin.

Nur kurze Zeit!

Unterstelle mein großes

Schuhwarenlager

räumungshalber einem Saison-

Ausverkauf!!

Beste Gelegenheit nur gute Schuhwaren wirklich billig einzukaufen.

Mainzer Schuhbazar,

Philipp Schönfeld.

Gegründet 1834. 1077

II Marktstraße II
im Hause d. Barth'schen Schweinemetzgerei.**Frische Melonen!**

Gestern frisch eingetroffen ein Waggon ungarische Wassermelonen, das Pfund 20 Pf. Zu haben bei Georg Fokter, Fankbrunnstr. 7. Für Wiederverkäufer billiger.

Täglich frisch gepflückte Mirabellen, Aprikosen und Reineclauden zum Einmachen. Jakob Reichert, Weinwirtschaft „Zum Wälder Jakob“, Riedstraße 26, an der Waldstraße.

Prima Speisefarststoffe à Zentner 3 Mk. Dohlemerstraße 24, 1.

Trauben

treffen jetzt täglich in großer Sendung ein. Chr. Knapp, Beltrichstr. 16. Obst- u. Kartoffel-Großhandl. Tel. 3129.

Von jetzt ab stets frisch eintreffend:

Kieler Bücklinge,„ **Sprotten,**„ **Flundern,****la Rauchaale,****la Räucher-Lachs,****la Astrach.-Kaviar,****Bismarckheringe,****Rollmöpse, Delikatess-****heringe in Tomaten-,****Wein-, Bouillon- und****Senfsauce, Kronen-****hummer, mar.Heringe,****Bratheringe, russische****Sardinen, Anchovis,****Neunaugen, Appetit-****Sild, Gabelbissen,****Lachs, Aal u. Heringe****in Gelee, Oelsardinen,****Nordsee-Krabben,****Matjes-Heringe, Sar-****dellen, Kaiserfische,****feine Fleisch- und****Wurstwaren,****in- u. ausländische Käse**

u. s. w. empfiehlt 1091

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Tel. 114.

Einmach-Gässer

Weinhandlung Friedrichstraße 48.

Verschiedene Grabsteine billig abgegeben. Näheres Dellmündstr. 53, Stb. 3, bei Heil.

Preiswerte neue Herbst-Mäntel

18, 25, 36 Mk.

**J. Bacharach,**

Webergasse 4. K 42

Billig, die Qualität tadellos!

Feinstes Nizzaer Tafelöl

wegen seiner Frische, seines Fettgehaltes, seiner Annehmlichkeit und seines süßen, aufrichtigen, angenehmen Geschmacks in der feinen Küche zu Salaten und Mayonnaisen besonders geeignet.

1/2 Liter-Fl. Mk. 1.50.

1/4 „ „ 90 Pf.

la Rheinwein-Essig

1/2 Fl. 25 Pf.

Fst. Champagner-Essig

1/2 Fl. 35 Pf.

mit garantiert 20 % Weingehalt.

Hochfeinster Essig für Salat und Mayonnaisen. K 196

Reiner**Messina-Zitronensaft**

1/2 Liter-Fl. Mk. 1.50.

la Messina-Zitronen

12 Stück 85 Pf.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstraße, Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Brennholz!

3- bis 400 Zentner trockenes Buchen-Weißbuche- u. grüneres und feines Holz zu verkaufen.

Hammes, Stuhlfabr., Moritzstr. 45.



Frisch vom Fang in Eispackung empfehle:

Feinste Schellfische, kleine 20, mittel 35, 5-8-pfd. 25 Pf.**Allerfeinste lebendfr. Angelschellfische per Pfd. 60 Pf.****la Nordsee-Kabeljau 1/2 Fisch 35, im Ausschnitt 40 60 Pf.****Blütenweißer Seehecht ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.****ff. Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk. bis Mk. 1.20.****Rotzungen (Limandes) 80, Schollen 40-60 Pf., Merlans 40 Pf.****Lebendfr. kleine Zander 1.—, Rheinzander 1.20, Hechte 1.20.****Frischer Sommer-Rheinsalm im Ausschnitt per Pfd. 2.50 Mk.****ff. rotb. Salm im Ausschnitt Pfd. 1.50, Lachsforellen per Pfd. 1.50.****Lebende Schleie, Aale, Bachforellen, Hummer, Krebse billigst.****Neue Holl. Vollheringe St. 6, 8, 10 u. 12 Pf.****Neue Matjesheringe St. 15 u. 30 Pf.**

Wirt und Wiederverkäufer Engrospreise.